



Russ.

~~Hist. Hofe. 350⁶~~

~~Hist. Hofe. 625.~~

Ueber
den ersten Feldzug
des
Russischen Kriegsheeres
gegen
die Preußen im Jahr 1757.

Aus
Archivalnachrichten,
welche
der unlängst verstorbene Russ. Kaiserl. General
en Chef und Ritter
Herr Hans Heinrich von Beymarn,
auf erhaltenen Befehl
der Kaiserlichen Conferenz zu St. Petersburg
1758 überreicht hat.

Ein merkwürdiger Beytrag zur Geschichte
des siebenjährigen Krieges.

Nebst
einem Plan der Bataille bey Groß-Jägerndorf.

Herausgegeben von
A. W. H u p e l.



Riga 1794.
bey Johann Friedrich Hartknoch.

Der ersten Feldzug
des

Steuerschatzmeister
gegen
die Türken im Jahr 1727

Aus

Stettin

der hochwürdigsten
in Gott und seiner

Seiner Durchlaucht
auf demselben

der Kaiserlichen
1728

Ein
des

dem
der

St.



1724

der

Vorerinnerung des Herausgebers.

Jetzt überliefere ich dem lesenden Publikum ein wichtiges Aktenstück, welches der i. J. 1792 verstorbene russ. kaiserl. General en Chef und Ritter des Alexander-Newski Dresden, Herr Hans Heinrich von Wenzmaru, vor etlichen Jahren mir anvertrauete, mit der Bedingung, daß ich erst nach seinem Tode davon Gebrauch machen möchte.

*

Ben

Bei dem ersten russischen Feldzug nach Preußen i. J. 1757 bekleidete er als damaliger Generalmajor, die Stelle eines Generalquartiermeisters, bis eine geraume Zeit nach der Groß-Jägersdorffschen Schlacht; dann wurde er nach St. Petersburg gefodert, um dem dasigen Cabinet oder der Conferenz, über gewisse bey der Armee vorgefallene, fast unerklärbar scheinende Schritte, eine Erläuterung zu geben. Nachdem er dieses ausgerichtet hatte, so erhielt er den Oberbefehl über alle in Sibirien befindliche Truppen, bis die jetzt regierende Kaiserin, welche seine großen Fähigkeiten kannte, bald nach ihrer Thronbesteigung, ihn zu wichtigern Geschäften des Cabinets und Kriegsdienstes, auch eine Zeitlang als Gesandten in Polen, anzustellen für gut befand.

Wegen

Wegen des Inhalts der hier vorkommenden Nachrichten, muß ich in voraus berühren, daß, ehe die Kaiserin Elisabeth den Krieg gegen Preußen beschloß, an ihrem Hofe zwei mächtige Parthenen einander das Uebergewicht abzugewinnen suchten, deren eine für das österreichische Interesse gestimmt, die andre hingegen dem König von Preußen sehr ergeben war. Von den Maschinen, welche damals in Bewegung gesetzt wurden, so wie von den Mitteln, welche endlich alles entschieden, hat der sel. Herr General en Chef mancherley gegen mich geäußert; aber es gehört nicht hieher: nur erwähne ich aus seinem Munde, daß, da die Kaiserin sich für Oesterreich wirklich erklärt und ihre Armee marschiren zu lassen beschlossen hatte, doch die dem König von Preußen ergebene Parthen noch immer alles anwandte, um diesen Monarchen mög-

2

lichst

lichst zu schonen, wenigstens es dahin zu bringen, daß nicht die ganze Schwere des zahlreichen russischen Kriegsheers ihn zu sehr drücken möchte. Selbst in der Conferenz, welche damals gleichsam das Geheimeraths-Collegium ausmachte, hegten manche Mitglieder für den berlinischen Hof sehr günstige Gesinnungen, so lange der Krieg dauerte, und wer dem damaligen Großfürsten, nachherigen Kaiser Peter III, sich gefällig zeigen wolte, der trat heimlich auf eben die Seite.

Man sagt, manchem General wären aus dieser Quelle geheime Instructionen ertheilt worden; und selbst der Generalfeldmarschall Apraxin fiel bey der österreichischen Parthey in Verdacht, weil der Erfolg seines Feldzugs auf keine Art den großen Erwartungen

tun:

tungen entsprach, welche man aus den weitgehenden Zurüstungen des russischen Hofes geschöpft hatte. Daher wurde bekanntermaßen der Generalfeldmarschall zurückberufen und zur Verantwortung gezogen. Da der damalige Generalquartiermeister von Weymar, theils als dessen Vertrauter, theils wegen seiner eigenthümlichen Geschäfte, theils als ein ausnehmend thätiger und aufmerksamer Mann, theils auch wohl wegen der zutraulichen Aeußerungen, mit welchen ihn die Conferenz vor dem Ausbruch der Armee beehrt hatte, vieles wissen und manches in ein Licht setzen konnte: so foderte man ihn im Anfang des Jahres 1758 auf, gewisse Erläuterungen zu geben. Die ihm in solcher Absicht von der Conferenz vorgelegten Fragspunkte, deren Beantwortungen, ingleichen eine dazu gehörende Beschreibung der am $\frac{12}{30}$

Aug. 1757 gelieferten Bataille, nebst der genauen Abzeichnung des Schlachtfeldes und Plans, theile ich nun mit, und zwar unverändert, wie sie mir sind anvertrauet worden; nur etliche kleine Aenderungen glaubte ich machen zu dürfen: ich habe nemlich 1) die häufig vorkommenden lateinischen Buchstaben gegen deutsche vertauscht; auch 2) zuweilen eine andere Rechtschreibung erwählt; 3) wo die Sprachrichtigkeit, oder etwa die Deutlichkeit es erheischte, ein Wort, doch nur sparsam, eingewebt, aber dasselbe immer durch Klammern kenntlich gemacht; endlich 4) etliche Namen nicht niedergeschrieben, sondern für sie den Raum leer gelassen, hauptsächlich wo die Rathschläge eines gewissen bey dem Generalfeldmarschall in großer Achtung stehenden oder ihm vielleicht gar zum Rathgeber anempfohlenen Generals etwas auffallend,

wentz

wenigstens in den Beantwortungen als Hindernisse eines glücklichen Erfolgs angegeben zu seyn scheinen, ingleichen wo ein Paar Stellen leicht Misdeutungen veranlassen könnten. Manchem Leser ist an dergleichen Namen nicht eben äußerst viel gelegen; aber Sachkundige werden aus dem Zusammenhang, was ihnen zu wissen nöthig ist, an seinen Ort zu bringen, auch wohl eine solche aus mehreren Gründen, sonderlich aus Bescheidenheit und Schonung, entstandene Lücke auszufüllen verstehen. — Hingegen behielt ich die häufig eingemischten lateinischen und französischen Ausdrücke unabweichlich bey, um nicht etwa durch eigenmächtige Vertauschungen den Sinn der Urschrift zweifelhaft zu machen, oder wenigstens wegen der getreuen Darstellung den Leser in Ungewißheit zu setzen.

Ohne Erinnern werden die Leser, sonderlich ausländische, bald finden, daß die hier vorkommenden Nachrichten viele Aufmerksamkeit verdienen: theils weil sie einen Beitrag zur Regierungsgeschichte der Kaiserin Elisabeth, und einen noch wichtigern zur Geschichte des siebenjährigen Krieges enthalten; theils weil der Feldzug vom Jahr 1757 an sich schon merkwürdig war; theils weil man gewiß noch nie einen so umständlichen Bericht von irgend einer Unternehmung der russischen Armee zu Gesichte bekommen hat. Hierzu setze man noch, daß manche Vorfälle, welche damals und zum Theil bis jetzt unbekannt oder unerklärbar waren, hier aus einer sehr zuverlässigen Quelle, entwickelt erscheinen.

Zwar scheint es an etlichen Stellen, als habe der Herr General von **Weymar**
man:

manche Thatsachen auf eine dem Feldmarschall Apraxin vortheilhafte Art zu erzählen gesucht; auch war er wirklich bis an sein Ende ein großer Freund desselben: dennoch kan ich mich nicht überreden, daß ihn die Freundschaft verleitet habe, jemals der Wahrheit wehe zu thun, zumal da er wußte, wie sehr die österreichisch gesinnete Parthey, wenn man in seinen Antworten vorsehliche Verheimlichung oder falsche Angaben entdecken würde, ihm schaden könnte. Nur mag er vielleicht, da er den damaligen Hof und dessen Triebfedern hinlänglich kannte, in Hinsicht auf gewisse Verknüpfungen, manche Person etwas geschonet und deren etwanige falsche Schritte so sanft als sich es ohne Gefahr thun lies, dargestellt haben. Uebrigens sprach er zuweilen mit mir über jene Vorfälle, äußerte aber immer einerley Gesinnungen, bes

sonders in Ansehung dererjenigen Personen, deren Betrieb er den schiefen Gang der Sachen benmaß: doch gehe ich billig über dergleichen Dinge stillschweigend hinweg, erwähne auch nichts von dem Erfolg, welchen die Beantwortung der Fragpunkte bey der Conferenz hervorgebracht hat, weil die Geschichte jenes Krieges, so wie die Namen der dabey merkwürdig gewordenen Personen, noch überall in frischem Andenken schweben. Nur berühre ich, daß diejenigen Generale, von deren Verhalten die Beantwortungen eben kein günstiges Zeugniß ablegen, gar nicht zur Rechenschaft sind gezogen worden; vielmehr bekam einer von ihnen, dessen Namen ich aber an manchen Stellen verschweige, bald darauf noch ein weit größeres Gewicht und Ansehen, obgleich er unter andern durch seine vorgeschlagenen Wege und Märsche

die

Die Armee zweymal in die äußerste Gefahr gebracht hatte: ein Anlaß zu allerley Schlüssen, und ein Beweis, daß selbst unter den kaiserlichen Ministern bedeutende Männer waren, denen die Erhaltung des Königs von Preußen am Herzen lag! — Die damals hin und wieder geäußerte Vermuthung, als sey der Herr General von Weymar selbst, entweder wegen eines wider ihn geschöpften Verdachts, oder wegen seiner Beantwortung, wenigstens wegen seiner Anhänglichkeit an den Generalfeldmarschall Apraxin, nicht wieder zur Armee nach Preußen abgefertigt, sondern bey dem sibirischen Truppen als Oberbefehlshaber angestellt worden, läßt sich jetzt wohl schwerlich entscheiden. Wo ich nicht irre, so wünschte damals sowohl die österreichische als die preußische Parthey, aber jede aus ganz andern Gründen, daß dieser thätige

und

und sehr aufmerksame, auch in seinen Grund-
sätzen unerschütterliche Mann, dem man ohne-
hin schon viel anvertrauet hatte, nicht mehr
bey der Armee seyn möchte. Aber seine
Schuldlosigkeit erhellet nicht allein aus seinen
Beantwortungen, sondern noch deutlicher
aus den wichtigen Geschäften, zu welchen die
jeztregierende Kaiserin ihn bald hernach zog.

Das ganze Aktenstück zerfällt in vier
Abtheilungen, welche ich nun unter den
gleich folgenden vier Nummern vorlege. Die
zuerst vorkommenden Fragpunkte sind ver-
muthlich aus der Conferenz dem Herrn Ge-
neral von Weymar in russischer Sprac-
he übergeben, und dann von ihm in das
Deutsche übersezet worden. Die übrigen
dren Nummern hat er in seiner Muttersprache
entworfen, aber ohne Zweifel sie in einer
russis

russischen Uebersetzung der Conferenz überreicht. Ueber die vor den Beantwortungen befindliche etwas lange Einleitung, so wie über die darin vorkommenden Betheuerungen, werden sich diejenigen nicht wundern, welche die damalige Lage der Sachen und die damalige Verfassung des kaiserlichen Hofes erwägen. Bey vielen wichtigen Geschäften, die dem sel. Herrn General von seinem ersten Officierstand an, aufgetragen wurden, aber öftere Berichte erforderten, hatte er sich ohnehin eine etwas eigne Schreibart angewöhnt, welches jeder Leser sogleich bemerken wird. Indessen scheint es, als habe er hier, sonderlich bey seinen Beantwortungen, absichtlich manche Sachen etwas weitschweifig vorgetragen, um entweder desto pünktlicher zu verfahren, oder um die Aufmerksamkeit der Conferenzminister zu gewissen Zwecken zu beschäfs-



Beschäftigen, auch wohl um einige Bitterkeiten zu mildern, sonderlich wo er etwa nicht voraus sehen konnte, was für eine Aufnahme gewisse Darstellungen finden möchten. — Etliche kurze von mir beigelegte Anmerkungen, lassen sich, wenn sie unbedeutend scheinen, leicht überschlagen.

beide

Nr. I.

Nr. I.

F r a g p u n k t e

für den General-Quartiermeister
Weymar.

Es ist eine bekante Sache, daß der General-Quartiermeister durch den General-Feldmarschall Apraxin nicht allein während dem Marsche und auch selbst seit dessen Ankunft in Riga, zu allen vorgefallenen Affairen (ist) admittirt, sondern auch gewissermaassen von hieraus dazu bevollmächtigt gewesen. Welcherwegen denn auch ihm die geringsten Kleinigkeiten alles desjenigen so in der abgewichenen Campagne und noch vor dem Angange derselben, vorgefallen, nicht unbekant seyn können; mithin hat er, General-Quartiermeister, nach seiner Untertha-

nen: Eidobliegenheit mit der lautersten Wahrheit, wohlwissend daß im gegenseitigen Falle und zwar dafern er etwas verschweigen würde, solches ihm nicht zur Vergessenheit angerechnet, sondern als eine vorsätzlich erdichtete Verhehlung wird bemessen werden, ausführlich anzuzeigen:

- 1) Zuörderst, woher eigentlich eine so große Verzögerung bey dem Ausmarsche aus Riga, und noch mehrere auf dem Marsche selbst entstanden (ist).
- 2) Hiernächst, was für eigentliche Ursachen den Feldmarschall und die Generalität veranlasset (haben) nach dem Uebergange über die Pregel, und da sie sahen daß der Feind gleichfalls über selbigen (Fluß) ging, hinfolglich unter Belau (im) vorgegebenen unersteiglichen Lager sich nicht einschließen, sondern vielmehr eine Bataille liefern zu wollen, zu welcher er auch die Aufforderung zu machen sich geäußert, nicht allein ihm die Schlacht nicht zu liefern, sondern vielmehr es dahin kommen zu lassen, daß der Feind die diesseitige Armee in gänzlicher Unordnung (hat) überfallen können.
- 3) Warum nach gewonnener Schlacht, der Feind nicht gerades Weges (ist) verfolgt, und (gar) an so einem Orte drey Tage verweilet worden, von welchem gleichwohl aus

vori

vorgeblichem Mangel der Fourage, der Marsch im Angesicht des Feindes (war) unternommen gewesen.

4) Warum nach der Ankunft am Alle-Flusse der Feind zu der Zeit nicht (ist) attackiret worden, da man am 24sten August wahrgenommen, daß er sein unter Belau so berühmtes Lager verlassen und sich zwischen zween Flüssen dennoch so gestellet, daß der Alles-Fluß 6 oder 7 Werste von seiner Fronte belegen, mithin er solchergestalt solchen passiren und das offene Feld occupiren zu können genugsamen Raum lassend, gleichsam selbst die Auffoderung zur Bataille gemacht (habe). Und weswegen an Stelle dessen der Marsch nach Allenburg (ist) unternommen, und nur darüber allein ein ganzes Kriegs-Conseil gehalten worden, wie die Wege bis dahin zu reinigen und zu verbessern wären.

5) Wodurch es entstanden, daß der Feldmarschall bey dem am 27sten August gehaltenen Kriegsrathe, unter andern auch zur Uebersetzung der zur Retraite dienenden Punkte angezeigt (hat) wie daß der Feind in Stelle der verlornen, sich mit neuer Artillerie überflüßig versehen, und daß er gleichfalls die ganze Landmilice und wirklich Abge-

dankte an sich gezogen hätte; da doch im Journale nicht allein nichts im geringsten zu ersehen ist, daß von der Wirklichkeit dessen eine Nachricht irgend woher eingekommen sey, sondern vielmehr ausdrücklich in selbigen angeführt stehet, daß selbst nach schon gehaltenen obbesagten Kriegsrathe die von neuen wiederholte Nachricht eingegangen (ist) daß der Feind (nicht) mehrere Artillerie als nur eine Kanone bey jeglichem Regimente, habe, daß er wirklich neun Tausend Mann verloren und daß der Generalmajor Canitz mit etlichen Tausend Mann detachiret sey.

- 6) Hat auch jemand bey dem Kriegsrathe wider diese Retraite Einwendungen gemacht?
- 7) Warum ist bey der Unternehmung derselben die gewisse Versicherung hieher gegeben worden, daß dieses allein nur darum geschähe, damit man bey Annäherung zu unsern eigenen am Memel-Flusse belegenen Magazinen die überflüssige Equipage daselbst nachlassen, ungesäumt zurücke kehren und sich Tapiau, Labiau und des Deime-Flusses bemächtigen könne: worauf Ihre Kaiserliche Majestät bauend, Ihren Bundesgenossen die Versicherung darüber gegeben (haben); da doch dem zugegen (zuwider) dieses nicht allein nicht (ist) vollzogen, sondern auch nicht einmal
- der

Der Anfang zur Befolgung und Ausführung
dessen gemacht worden?

8) Wodurch gleichfalls auch dieses (ist) veran-
laßt worden, daß an dem Tage da die Reso-
lution, Tilsit zu befestigen und mit Garnison
zu versehen, genommen gewesen, man fast
an ebendemselben Tage sothanen Ort nicht
allein verlassen, sondern auch sogar den uns-
gereimten, unmenschlichen ja barbarischen
Vorschlag gemachet (hat) alle verlassene
preussische Flecken und Orte abzubrennen
und selbst Memel zu sprengen?

9) Warum ist bey dem beständig bezeugten
vesten Vorsatz, Lehwalden zu attaquiren,
gegen ihn als den schon geschlagenen, eine
solche Furcht gezeigt worden, daß die Armee
mit einer der seinen doppelt überlegenen
Macht, sich mit solcher Unordnung und Eil-
fertigkeit über den Fluß retiriret (hat) daß
eine große Menge Proviant ins Wasser (ist)
geworfen und viel anderer Vorrath verloren
worden?

10) Der General Quartiermeister ersiehet dem-
nach hieraus, daß Ihre Kaiserliche Ma-
jestät aus solchem allen unumgänglich ge-
zwungen werden zu muthmaßen, daß hiers-
unter irgend einige Untreue obwalten müsse;
und wenn ihm gleich nicht noch mehrere

dergleichen bestimmte Fragen, so wie sie die
 Wichtigkeit der Sache, und seine Kenntniß
 von allem vorgegangenen, unfehlbar erfor-
 derten, nicht ausdrücklich vorgeschrieben
 werden; so geschiehet es nur deswegen, weil
 er schon von selbst erkennen wird, was nun-
 mehr sein Eid erheischet und wessen er im
 widrigen Falle sich zu gewärtigen habe;
 mithin bleiben nur (noch) folgende Frag-
 punkte vorzulegen übrig:

II) Zu welcher Verrichtung oder Commission
 er so lange Zeit in Riga (ist) nachgelassen
 worden.

12) Was eigentlich für Correspondenzen durch
 ihn (sind) geführt worden, von denen man
 doch so schon hinlänglich benachrichtiget ist;
 oder welche der General-Quartiermeister für
 sich selbst und mit wem, geführt (hat).

13) Gleichermaßen ist bewußt, daß nach der
 (II) Bataille ein Husaren-Unterofficier, der bey
 dem Convoy-Commando oder auch zur Ori-
 donnance bey dem Feldmarschall gestanden,
 ins feindliche Lager übergegangen (ist) welches
 denn dergestalt sich begeben, daß die gefan-
 gen genommenen preussischen Officiere ihn
 erkant und ausdrücklich gesagt (haben) wie
 daß sie ihn ehedem und auch den Tag vor
 der Bataille in ihrem Lager und bey dem
 Feld-

Feld-

Feldmarschall Lehwald gesehen hätten.
 Hierüber sind zwar keine ausdrücklichen
 Rapporte, dennoch aber ist die Sache nichts
 destoweniger gewiß: mithin hat der Gene-
 ral-Quartiermeister hiervon eine ausführ-
 liche Erklärung zu ertheilen.

14) Allem Ansehen nach hat Lehwald von
 allem was in der hiesigen Armee vorge-
 gangen (ist) zuverlässige Nachricht gehabt;
 dahergegen giebt aber nichts zu erkennen,
 daß unserer Generalität auch nur das ger-
 ringste von der preussischen Armee bekant
 gewesen sey. Es ist demnach anzuzeigen,
 ob und was für Spionen zu dem Ende (sind)
 gebraucht worden; allermassen dazu Geld
 im Ueberflusse (ist) bestanden gewesen.

Nr. II.

Allerunterthänigste Beantwortung der mir
 vorgelegten Fragpunkte.

Es ist andem und gewiß, daß ich von des
 Herrn General-Feldmarschalls von Apraxin Ex-
 cellenz vieler Gnade und vielen Zutratens (bin)
 gewürdiget worden, und daß ich sowohl in dem

abgewichenen Feldzuge, als auch gewissermaßen seit meiner letzten Retour aus Pohlen nach Riga, zu der Kenntniß verschiedener bey demselben vorgefallener Affairen zu gelangen Gelegenheit gehabt; und wie ich von dem Herrn General-Feldmarschall noch vor dem Ausbruche der Armee, zu dreyen verschiedenen malen mit Vorstellungen und Berichten an die hohe Conference abgesandt gewesen, von diesem hohen und Erlauchtesten Subsellio aber mich dermaßen gewürdiget gesehen, daß nicht nur vor dasselbe zu treten und des Herrn General-Feldmarschalls Anliegen mündlich vorzutragen und zu erläutern, sondern auch dieses seltene Glück gehabt (habe) daß von dieser hohen Versammlung mir die Mitausarbeitung des Kriegsoperationsplans committirt gewesen: so gestehe und erkenne ich, daß ich desmittelst oder in solcher Betrachtung tacite autorisirt gehalten werden könne (auch) zu andern wichtigen Affairen admittirt zu werden. Wenn ich mich aber auch innerlich selbst dieses gewürdigten höchsten Zutrauens versichert halten können, so wäre solche meine innere schmeichelhafte Ueberredung, ihrer durch keine gewisse Autorisations-Akte nicht bestätigten Gewißheit wegen, und da sie von andern mit diesem Umstande unbekanten Personen sich Vorwürfe unternehmender Kühnheiten machen zu lassen befahren mußte, allezeit sehr

übel

übel daran gewesen, wenn sie sich hätte legitimiren und darthun sollen, aus welchem Grunde und plein pouvoir ich mich über meine Schranken erheben, eine Kenntniß und Belehrung von Sachen, die nicht mir übertragen waren, und nicht meinem Commissum oder Amte zugehöreten, verlangen wollen.

Alles dieses aber, und das eigne Bewußtseyn von dem in mich vom Herrn General Feldmarschall gesetzten Zutrauen, sind dennoch nicht vermögend gewesen, und haben es auch nicht seyn können, mich in solchen Stand zu setzen, daß ich von allen und jeden solchen Umständen und Vorfällenheiten und deren Beweg auch entgegengesetzten Ursachen, sogar bis auf die kleinsten Kleinigkeiten, ausführlich und umständlich mich hätte belehren können, die nicht allein während dem abgewichenen Feldzuge, sondern auch noch vor (dem) Anfange desselben vorgegangen (sind). Denn da seit meiner im Januar Monat des abgewichenen Jahres erfolgten Retour aus Pohlen und Ankunft in Riga, bis zu dem Ausmarsche der Armee aus den Gränzen des Reichs, (ich) zu dreyen verschiedenen Malen mit Vorstellungen und Berichten an die hohe Conference (bin) gesandt gewesen, in der wenigen Zwischenzeit aber mich mit allerley kleinen Verrichtungen

und

und solchen Sachen (habe) abgeben müssen, die mir des Herrn General: Feldmarschall Excellenz aufzutragen für gut befunden, und unter denen so viel mir erinnerlich (ist) die Beantwortung einiger von den polnischen Magnaten und andern Personen erhaltener Briefe, die bekante Untersuchungs: Sache des Oberstlieutenants Blohms, und andere kleine Beyhülsen der Kanzeley, in Betrachtung der Einleitung der Marschronten der verschiedenen Kolonnen bis Kowno, die vornehmsten gewesen (sind); seit dem Ausmarsche der Armee aber bis Kowno meine Verrichtung in der Ausübung meines gewöhnlichen Dienstes, nemlich die Läger für die Armee auszuersuchen und abzustecken, bestanden; hiernächst aber von dem Herrn General: Feldmarschall mir als eine beständige Beschäftigung aufgetragen worden, die Befragungen der Deserteure, Ueberläufer, Gefangenen und anderer preußischer Einwohner, die Führung der wenigen auswärtigen Correspondence, die Ausfertigung der Salvogarde: Briefe, die Anfertigung der civilen Anordnungen in Feindes Lande, besonders in Betrachtung der Naturalien: Lieferungen u. s. w. wozu seit dem 1sten August [nachdem mir der überhäuften Befragungen halber ein Stabsofficier zur Beyhülfe (war) beygelegt worden] noch die Anfertigung des Kriegsoperations: Journals committiret worden,

als

als welches bis dahin der General: Auditeurs
Lieutenant Jakob abgefaßt hatte, durch mich
aber seitdem in deutscher Sprache aufgesetzt, und
nachdem solches dem Herrn General: Feldmarschall
vorgelesen und derselbe es approbiret (hatte,) unter
Direction des Assessors Wisselitzky in die russi-
sche Sprache übersezt worden: so läßt sich aus
diesem allen leichtlich schließen, daß ich wenige
Zeit, mich von dem Zustande und der Beschaffen-
heit anderer Dinge umständlich zu belehren, noch
weniger aber alle und jede Grundursachen zu dies-
ser oder jener Handlung ausführlich zu erfahren
Gelegenheit gehabt; um so mehr, als die obzwar
nicht sehr wichtigen jedoch häufigen mir aufers-
legten Geschäfte (ich) mit aller Promtitude und
Accurateffe, nach meiner von jeher gehaltenen Gew-
ohnheit und meiner Pflicht gemäß mit Aufse-
merksamkeit und Fleiß, zu erfüllen getrachtet
(habe).

Da mich aber nichts destoweniger der bey
dem Herrn General: Feldmarschall gehabte freye
Zutritt und dessen in mich gesetztes Zutrauen, so
wie die Anwesenheit bey den mehresten genera-
len Kriegs: Conseils allerdings in Stand setzen
von verschiedenen Dingen die erforderte Erläute-
rung geben zu können, wenn gleich ich nicht
allezeit gleich gut anzuzeigen vermögend bin,
was

was für Bewegursachen und Nebendinge bey
 allen solchen obgewaltet haben möchten: so werde
 (ich) nach meiner allerunterthänigsten Untertha-
 nen: Pflicht, nach meinem heilig geleisteten und
 nie wissentlich beleidigten Eide, nach den Vor-
 schriften meines unbesleckten reinen Gewissens,
 und nach den von mir unendlich hoch und mei-
 ner äussersten Bestrebung würdig geachteten Re-
 geln der Redlichkeit und Ehre, die gerechtest
 demandirte offenherzige Aufrichtigkeit, in Be-
 antwortung der mir vorgelegten Fragen, zu äus-
 sern, und der nur einer Gestalt fähigen unwan-
 delbaren Wahrheit in allen Dingen ohne Verhee-
 len zu folgen, mir um so mehr mein Hauptgesetz
 seyn lassen, als nicht nur obige Pflichten, son-
 dern auch vornemlich die meiner Seele auf die
 lebhafteste und erkenntlichste Weise auf ewig ein-
 gedrückte tiefste unterthänigste Dankbarkeit gegen
 die seltenen Allerhöchsten Begnadigungen und
 von Thro Kaiserlichen Majestät unserer Aller-
 theuresten und Gottgeheiligten Souveraine mir
 allerduldreichst angediehenen schnellen und an-
 sehnlichen Erhebungen, mich zu der vollkommens-
 ten Treue, dem brennendsten Eifer und der uns-
 ermüdesten Aufmerksamkeit in Allerhöchsterosel-
 ben Diensten, mir eben so gewiß ewig im Ges-
 mütthe gegenwärtig sind, und mich zu dem auf-
 richtigst offenherzigsten Betragen ermuntern, als
 mir

mir mein mich in nichts beißendes Gewissen vor Gott das freudige Zeugniß giebt, daß (ich) nie etwas wider dasselbe und das Allerhöchste Interesse begangen (habe) noch zu begehen vermögend bin: denn da in dem ganzen Lauf meines fast 26 jährigen Dienstes (ich) mir keinen gegründeten Vorwurf zu machen weiß, vielmehr meine in solcher Zeit geäußerten Handlungen stets die getreueste Ausübung meiner Pflichten zum Grunde gehabt, und die davon gegebenen unzweifelhaften Proben, welche mich öfters in Leibes- und Lebensgefahr versetzt haben, am Tage liegen und hinlänglich bekant seyn müssen: so zweifle ich auch keinesweges, daß mein gegenwärtig auf Allerhöchsten Befehl abzulegendes Geständniß und (die) aufrichtigste Beschreibung aller Vorfällenheiten, um so mehr in der reinsten Wahrheit gegründet zu seyn werden gehalten werden, als kein Eigennuß, keine Feindschaft, keine Freundschaft noch irgend einige Nebenabsichten mich fesseln noch mich von den mir ewig heiligen Pflichten abwendig machen können, die ich Gott, Ihro Kaiserlichen Majestät, meiner Seelen Heil und meinem Gewissen aus wahrer Ueberzeugung schuldig bin.

Wenn ich aber nicht aufhören kan Mensch zu seyn, die menschliche Schwachheit aber auch
 mir

mir in Ansehung meines Gedächtnisses eigen seyn kan und muß: so schmeichle ich mir, daß die Gnade und Gerechtigkeit Ihero Kaiserlichen Majestät und Allerhöchst Deroselben erlauchteter hoher und vertrauter Minister, mir alle diejenigen Fehler, die lediglich daher fließen, nicht zur Last und zum Verbrechen einer höchst sträflichen und gewissenlosen Verhehlung zu legen und auszuweisen geruhen werden. Denn da (ich) wie schon oben angeführt, unmöglich von allem unterrichtet seyn kan, bey mir aber keine dergleichen Schriften und Nachrichten habe, das durch meinem Gedächtnisse in allen Stücken zu Hülfe kommen könnte; so könnte ich allerdings wohl eines und das andere ohne Vorsatz und bloß aus Mangel genugsamen Gedächtnisses anzuführen und zu bemerken vergessen und ausgelassen haben, von deren Realite bey Wiedererinnerung des einen oder anderen Umstandes und dem geringsten Anlaße ich doch selbst überzeugt seyn dürfte.

So wenig ich nun in diesem Stücke mich der allerhöchsten Kaiserlichen Gnade unwürdig machen zu können, mich versichert halte, eben so gewiß hoffe ich auch, daß mir solche in Ansehung der Aufrichtigkeit und Redlichkeit meines allerunterthänigsten Anbringens werde wiederfahren,

fahnen, auch ich niemals überführt werden können, daß (ich) falsche und erdichtete Sachen für Wahrheiten ausgegeben hätte; gleichwohl kan ich nicht Bürge seyn, wenn in ein und andern Kleinigkeiten aus Mangel bey mir habender schriftlicher Nachrichten, oder weil die Beschaffenheit der Dinge nicht anders einzusehen und zu beurtheilen ich Ursache, Zeit oder Gelegenheit gehabt, bey näherer Untersuchung der Sachen, als die ich anzustellen weder berechtiget gewesen, noch genugsame Zeit gehabt, verschiedenes ein anderes Ansehen gewinnen könnte. Nichtsdestoweniger aber darf ich dreist behaupten, daß ich wissentlich und aus Vorsatz nichts ungegründetes anführen werde.

Beweise über den einen oder andern Umstand beyzubringen, bin ich um so weniger vermögend, als solche theils in den verschiedenen Kanzleyen der Armee müssen angetroffen, theils aber aus dem gewissenhaften Bezeugnisse der bey der Armee befindlichen Generalität, Staabs- und Oberofficiere in erforderndem Falle können hergeholet werden.

Endlich lebe ich auch der zuversichtlichen Hoffnung, daß mehr auf den Verstand und das Wesen der Dinge, als auf die von mir gebrauchten Ausdrücke,

B

drücke,

Drücke, Worte und Redensarten werde gesehen, noch daher einige mir nachtheilige Folgerung gemacht werden. Denn da ich eben nicht der gelibteste Schreiber bin, am wenigsten aber gewohnt gewesen solche Sachen abzufassen, die von Wichtigkeit und großen Folgen seyn können, und in welchen man nur allein auf die Ausdrücke zu sehen pfleget; so könnte es wohl seyn, daß irgend eine oder die andere von mir gebrauchte Redensart eines andern Verstandes fähig seyn dürfte, als in welchem ich solche angenommen und anzunehmen mich berechtiget gehalten; nichtsdestoweniger aber kan und werde ich solche, wo einiger Zweifel statt haben sollte, gehörig und ausführlich zu erklären niemals ermangeln.

Wie es aber auch natürlich ist, daß durch mein freyes und offenherziges Geständniß, meine gemachten Anmerkungen und die unverholenste nach meiner Kenntniß und (meinen) Begriffen gemachte Anzeige der Grundursachen dieses oder jenes Mangels, Fehlers und Versehens, eine oder die andere Person sich betroffen, gerührt und beleidiget zu seyn achten, mithin mich zu beneiden, zu verfolgen und mir wehe zu thun veranlasset werden könnte; so erbitte ich mir in tiefster Unterthänigkeit, meiner offenherzigen und nach meinen Pflichten bezeigten unverstellten

Red:

Redlichkeit und Aufrichtigkeit wegen, den mächtigen und gnädigen Schutz Ihres Kaiserlichen Majestät und Dero erlauchtesten hohen Herrn Minister samt und sonders, wider alles zu befahrende Nachtragen solcher Personen.

In dieser Verfassung schreite ich nun zur Erörterung der mir vorgelegten Fragen, und zwar:

I.

Woher die lange Verzögerung des Aufbruchs aus Riga und die noch längere Verweilung im Marsche entstanden, und was solche veranlaßt?

So viel mir nach meiner Ankunft aus Pohlen nach Riga, und in der Zwischenzeit meiner von derselben Zeit bis zum Ausmarsche der Armee dreymaligen Versendung nach St. Petersburg, von denen zum Marsche der Armee gemachten Einrichtungen, von den generalen Anordnungen zum Kriege und Feldzuge, in Betrachtung der Subsistenzen sowohl, als Besorgung der übrigen nothwendigen Bedürfnisse der Armee und deren wirklichen innerlichen Beschaffenheiten, hat bekant werden und ich daraus schließen können; so ist wie ich urtheile, und aus dem Munde des Herrn General, Feldmarschalls selbst erfahren (habe) der in vielen und den mehresten

Stücken sich eräugnete Mangel und die späte Herbenschaffung des Erfoderlichen an solcher Verzögerung die Schuld gewesen. Denn

1) ging es mit dem Ankaufe der Naturalien in Wilna und Litthauen mit so schlechtem Erfolge, daß in den Monaten März und April nur noch ein sehr geringer Borrath in Wilna zusammen gebracht war, besonders an Haber und Heu, als welche Produkte gleichwohl die nothwendigsten waren. Die durch den Generalmajor Darewsky und andere zum Ankauf der Naturalien in Litthauen abgefertigten Officiere, gaben den durch die schlechte Sommergetraide, und Heuärndte des 1756sten Jahres im ganzen Lande obwaltenden großen Mangel, als die Ursachen solchen schlechten Erfolges an; von welchem Mangel ich bey meiner Anwesenheit in Warschau durch verschiedene polnische Magnaten (bin) unterrichtet und auch selbst da ich in der Aerdtezeit im Lande herumreisete davon genugsam überzeuget worden, (habe) auch behörigen Ortes meine Berichte davon abgestattet.

2) Waren, wie ich gehöret (habe) verschiedene Regimenten lange nicht mit den zu ihrer Completirung gehörigen Rekruten, besonders aber die Cavallerie nicht mit Dienst: Pferden

den

den versehen worden, als kurz vor ihrem Ausrücken aus der Gränze: so wie denn bey verschiedenen Regimentern, wo nicht alle doch viele alte Sättel und Zäumung, immaassen die neuen nicht fertig wurden, im Felde mitgenommen werden mußten, dadurch aber die neuen und großen Pferde gedrückt und zum Theil unbrauchbar werden müssen, als die ohnedem, weil sie kurz vor dem Ausmarsche aus den Gränzen, zu den Regimentern kamen, sehr mager, ausgezehrt und entkräftet gewesen (sind) zugeschwiegen desjenigen Mangels welchen verschiedene Regimente an Ammunitions- und Mondirungs- Stücken hatten, und mit welchen sie zum Theil kurz vor dem Aufbruche erst versehen wurden.

3) Und wie bekant (ist) daß die Wege, welche die aus Lief- und Curland wie nicht weniger aus dem polnischen Lieflande marschirenden Truppen unumgänglich zu betreten hatten, sowohl in Curland als besonders in Litthauen gemeiniglich sehr schlecht, im Frühling aber ganz impracticable waren, so traf der Herr General: Feldmarschall nach vorhergegangener, durch dazu commandirte Staabs- und Oberofficiere geschehener Besichtigung, die Veranstellung, daß noch

mit dem letzten Eise und der zum Ende gehenden Winterbahne, daß zu den Brücken erforderliche sowohl großes Holz, als Strauch zu Faschinen, wie nicht weniger Sand und Grand, von den Einwohnern des Landes angefahren, sodann aber nach aufgedaueter Erde und Abfließung der Gewässer, von ebendenselben die unumgänglich nöthigen Heerstraßen gemacht werden sollten. Und damit diese Arbeit um so eher und mit wenigerer Verzögerung beschleuniget werden möchte, ward denen auf den Routen befindlichen bey den Magazinen commandirten Officieren aufgetragen, daß ein jeder auf der ihm angewiesenen Station die Inspection haben, und die Einwohner durch gültliche Remonstrationen dahin vermögen solle, daß sie ohne Zeitverlust und Zögerung diese zu ihrem eigenen Besten so ersprießliche und auf die künftigen Zeiten ihnen noch zu Nutzen kommende Arbeit möglichstermaazen beschleunigen möchten: nichts destoweniger aber zog sich solche an verschiedenen Orten theils wegen der Widerspenstigkeit der Einwohner, größtentheils aber wegen des späten Abflusses der an niedrigen Orten auf einige Werste sich ergossenen Gewässer, sehr späte ja bis zum Schlusse des May Monats hinaus,

aus,

aus, ungeachtet von dem größten Theil der Einwohner des Landes aller Fleiß dabey angewandt wurde.

4) Weil es auch eine wahre Unmöglichkeit war, bey dem wirklich großen Mangel an Futtermitteln, die verschiedenen Routen dergestalt auf allen Stationen zu versehen, daß alle selbige zu betretende Truppen mit nothdürftiger Fourage hätten besorgt werden können, so war man daher nothgezwungen, auch in dieser Betrachtung den Marsch bis zu dem frischen Grase auszusetzen, welches, wie bekant, der Orten erst in den ersten Tagen des May-Monats kaum nothdürftig hervorgekommen zu seyn pfleget. Weil man aber tiefer im Lande zwischen den russischen Gränzen und Wilna, obzwar mit Mühe und vielen Kosten, einige Fourage (hat) aufbringen und erhandeln können; so wurden diejenigen drey Routen mit solcher versehen, auf welchen die Cavallerie zu marschiren hatte; die auch zu dem Ende und weil sie einen weitem Weg als die aus Cur- und Liefeland marschirenden Truppen zu machen hatten, früher aus ihren Cantonirungs-Quartieren und den Gränzen des Reichs rückten.

Wenn nun außer obigen Hinderniß, Ursachen des verzögerten Ausmarsches aus Riga, noch verschiedene andere wichtigere seyn können, so kan (ich) selbige weil sie mir nicht eigentlich bekant geworden, vielleicht auch dem Gedächtniß entfallen seyn möchten, dennoch eben so wenig anführen, als über die allegirten data die Beweise beybringen, noch den Grund anzeigen, ob und welchergestalt solchen allen hätte vorgebogen und abhelfliche-Maasse gegeben werden können.

Was hergegen die Zögerungs, und Verweilungs, Ursachen im Marsche selbst betrift, so deucht mir, daß nach den von mir gemachten Anmerkungen und Erfahrungen, folgende, falls gleich nicht die wichtigsten, dennoch aber die von mir am mehresten bemerkten gewesen (sind) nemlich:

- 1) Zeigte sich schon gleich bey dem Ausmarsche der Truppen von Riga, eine nicht geringe und Erstaunen erregende, und wie ich nicht zweifle, von einem jeden auch schon damals bemerkte Mattigkeit und Entkräftung bey der Mannschaft, besonders der aus Liesland gerückten Regimenter, dergestalt daß viele derselben nach Ablegung ihrer Ränzel und Mäntel auf die Artell: Wagen, Mühe hatten ihr Ober- und Seitengewehr in gehöriger

riger

riger Ordnung zu tragen, so klein und gemäßiget auch die Tage, Märsche eingerichtet wurden, welche Entkräftung denn auch Schuld war, daß außer den in Riga nachgelassenen vielen Tausend Kranken, auch in Mitau einige Tausend derselben zurück bleiben mußten.

Als eine Ursache der gleich bey dem Ausmarsche aus Riga verspürten Entkräftung und Mattigkeit des gemeinen Mannes, ist unter andern weit hergesuchten Gründen von verschiedenen Personen dieses muthmassend angegeben worden, daß die Truppen in Liefland in den Cantonirungs-Quartieren zu dicht gestanden hätten; woraus weil der Kerl in solchem Falle nicht die ihm so nöthige Bequemlichkeit genießen mögen, allerdings, und besonders gegen den Frühling und wenn sich die Erde von dem Froste erläffet, Krankheiten und noch leichter die Mattigkeit und Entkräftung haben entstehen können: und wenn noch hierzu kommt, daß der Kerl durch öfteres Exerciren bey rauhen Witterungen, und eine seinen Beutel sowohl als Körper angreifende Proprete mitgenommen und angestrenget wird, desmittelst seinen Kopfen, welchen er sonst zu seiner Erquickung und

Stärkung sich hätte zu Nuzze machen können; anderweit zu verwenden; so kan es wohl seyn, daß ihm dieses alles einige Entkräftung und Mattigkeit verursachen könne. Ob aber die Verlegung der Regimenter in dieses Land wirklich so enge gewesen und die Mannschaft in der That so dichte gestanden, habe ich zuverlässig zu erfahren um so wenig länger Zeit und Gelegenheit gehabt, als, wie oben angeführt (wurde, ich) nur eine kurze Zeit in Riga gewesen (bin).

Zu solcher Mattigkeit des gemeinen Mannes hat denn auch die seit den ersten Frühlingstagen den ganzen Sommer hindurch ununterbrochen fortgedauerte ungewöhnlich starke Hitze sehr vieles und das mehrste beygetragen, auch die Anhäufung der Krankheiten natürlicher Weise verursachen müssen; denn wenn der Kerl erhizet mit Schweiß und Staube bedeckt einen jähen und starken Trunk, ohne Rücksicht des stinkenden schlammigten und faulen Wassers thut, und sich den Leib dadurch übergießet, als woran ihn weder Zwang noch irgend eine Bestrafung, wie es die genugsamen Erfahrungen belehren, hindern und steuern mag; so ist ja leicht zu glauben, daß daraus nicht allein

Entz

Entkräftungen, sondern Krankheit und Tod entstehen müssen. Die Nachlassung einiger Tausend Kranken in Kowno, in Bierzbalow und in Gumbinnen, dienet zum hinlänglichen Beweise, wie diese von der sehr durren Bitterung entstandene Entkräftung und Abmattung des gemeinen Mannes eine unvermeidliche natürliche Folge seyn müssen. In dessen ist auch dieses gewiß, daß sowohl der gemeine Mann, als die Dienst- und Bagagepferde, bey dem Eintritte in Preußen ungleich besser bey Kräften gewesen (sind) ja seit dem Ausmarsche aus den Gränzen des Reichs, sich ungemein und dermaßen erhohlet hatten, als es bey einem Marsche nur immer möglich seyn kan. Und daher glaube ich, daß neben den andern hiernächst angeführten Ursachen, auch diese Entkräftung und Mattigkeit, welche durch die beständige Hitze und große Dürre nur noch mehr erregt werden mußten, eine Bewegursache mit gewesen, derenhalben der Herr General Feldmarschall den Marsch der Armee nicht stärker habe forciren mögen.

2) Ist es eine gar zu bekante Sache, daß die Pferde der Cavallerie bey dem kurz vor dem Ausmarsche geschehenen Empfange in elendem und entkräftetem Zustande gewesen (sind)

mit

mithin nicht gar starke Stationen oder Tagesmärsche, ohne genugsame Rasttage und Ruhe zu haben, machen konnten, wenn anders sie nicht ganz außer Stand gesetzt werden sollten die Campagne mitzumachen. Der gemäßigte und nicht starke Marsch hat sie auch, nach dem Zeugniß der bey der Cavallerie gestandenen Generalität *) und Staabsofficiere, in ungleich verbesserten Zustand gesetzt, als sie bey dem Außerücken aus den Gränzen gewesen; nichts destoweniger aber konnten von der Cavallerie, wie solches die in Kowno nach der wahren innern Beschaffenheit der Regimenten formirte Ordre de Bataille bezeuget, nur wenige Esquadronen als zum Dienste brauchbar, ihrer Pferde wegen employret und zu Pferde in den beyden Treffen rangiret werden. — Nicht weniger ist bekant, daß ein ansehnlicher Theil der Bagage, Pferde, besonders aber derjenigen Artillerie; Pferde, die in den Parc d'Artillerie eingespannet waren, und mit der Division des sel. Herrn Generals en Chef Lapuchin's bis Kowno gingen, nicht eben die

*) Damals hatte die Cavallerie ihre eignen Generale, welches aber verschiedene Jahre nachher abgeschafft wurde. Der Herausg.

die stärksten an Kräften und Vermögen waren; und da die mehresten der letzt erwähnten niemals vor dem eingespannet gewesen, angesehen, wo ich mich nicht irre, sie von den auſrangirten Pferden der Cuirasiers Regimenten, an deren Statt in Riga von der Bürgerschaft andere erhandelt wurden, genommen waren: so kan man sich leichtlich vorstellen, wie beschwerlich das Fortkommen mit selbigen gewesen, und wie viele dieser Pferde dabey ruinirt werden mußten, ehe und bevor sie zum ordentlichen Anziehen sich gewöhnt haben. Dieses und die große Menge der Bagagen *) von welchen sowohl die Regiments-, Bagage-, als die Artell-, Wagen, auffer ihrer gewöhnlichen völligen Ladung, durch die von den täglich sich vermehrenden Kranken und Schwachen aufzuladenden Gewehre und Sachen nur noch immer mehr belästiget wurden, haben natürlicher Weise dem Marsche hinderlich seyn und das schnellere Fortkommen beschwerlich machen müssen. Wozu denn auch noch kömt, daß eben die große Menge der schwer beladenen, an ihrer Last nie ab-, wohl aber

zunehm-

*) Damals hatte die Armee deren noch weit mehr als jetzt. Der Herausg.

zunehmende Bagage, neben andern hiezu
 nächst berührten Veranlassungen, eine nicht
 geringe Ursache zu der in Preußen immer
 mehr zunehmenden und auf die letzte recht
 sehr stark verspürten Entkräftung gewesen
 ist, inmaassen, da die Pferde stets an Ver-
 mögen ab-, die Last der Bagagen aber zus-
 genommen, man, besonders in den sumpfige-
 ten (oder) bergichten Wegen und andern
 bösen Stellen, eine ansehnliche und große
 Anzahl Mannschaft zur Hülfe der Bagagen
 und Artillerie geben mußte, die denn bes-
 onders in den letzten Zeiten, mehr als die
 Pferde die Bagagen fortgeschleppt (haben)
 so daß zu 150 auch wohl bis 200 Mann
 zogen. Indessen ist gewiß, daß wenn die
 Pferde durch die kurzen Märsche und öftern
 Rasttage und (das) Halten in Litthauen,
 nicht dermaßen wären menagiret worden,
 noch eine so gute und sowohl an Haber als
 Heu oder guter Grasung hinlängliche Vere-
 pflegung gehabt hätten, und desmittelst
 wieder etwas in Kräfte gesetzt worden wä-
 ren, es wohl nicht möglich gewesen seyn
 dürfte in Preußen, bey Entgehung alles
 harten Futters, die Bagage noch so gut
 fortzubringen, als geschehen (ist). Und sol-
 chemnach zweifle ich keinesweges, daß nicht
 auch

Da auch diese Betrachtung des Herrn General:
Feldmarschalls Excellenz veranlasset habe,
den Marsch durch Litthauen nicht stärker,
als geschah, zu beschleunigen. Wie wohl
folgender Umstand als die Hauptursache so:
thener Verzögerung angesehen werden mag:

Denn

3) da die Cavallerie von den Gränzen des
Reichs bis zu den mit der Armee bestimm:
ten Sammelplätzen, wenigstens einen dop:
pelten ja wohl dreyfach weitem Marsch,
als die Infanterie aus Curland und Liefland,
dahin zu machen hatte, und theils wegen
der oben erwähnten späten Versetzung mit
allem zum Feldzuge Erfoderlichen, theils
der nicht zeitiger möglich gewesenen Besor:
gung der für selbige auf solchen Routen nöthi:
gen Fourage halber, nicht füglich früher
aus den Gränzen des Reichs ausbrechen
konnte; gleichwohl aber aller Billigkeit nach,
die Infanterie und Cavallerie zugleich und
in der gehörigen Verfassung in Preußen ein:
rücken mußten: so war, um solches zu be:
werkstelligen, unumgänglich nöthig, daß die
fast um zweydrittel näher zu marschiren
habende Infanterie kürzere Tagemärsche und
öftere Masttage und Halte machen mußte.

4) Wie

4) Wie nun zu billiger und unumgänglich nöthiger Nachlebung des Operations: Plans, nicht nur die Stadt Kowno durch Bevestigungswerke und andere Vorkehrungen zu einem sichern und formidablen Waffenplatz geschickt gemacht, sondern auch bey Wahrnehmung der Unmöglichkeit die Provisionen aus Wilna und Grodno des seichten Wasserwegen, über den Memel: Fluß der Armee nachzuführen, die Anstalten solche durch andere und hiernächst erörterte Mittel zu bekommen, wie nicht weniger die Anordnungen sowohl wegen der Verpflegung der Kranken in Kowno, in Bierzbalow und andern Orten, als wegen der Nachfuhr aller andern Bedürfnisse, gemacht werden mußten: so ist ja natürlich, daß alles dieses, zu geschweigen der nothwendigen Erwartung der neu erfundenen und bereits abgefertigt gewesenen Artillerie *) einen Aufenthalt veranlassen und hie und da einen Halt zu machen verursachen mußte.

Daß

*) Die sogenannten Schuwalowschen Hausbizen, welche man als ein Geheimniß behandelte. Ihre Erfindung soll vom damaligen Generalfeldzeugmeister Grafen Schuwalow herrühren. Der Herausg.

Daß aber der Marsch der Armee nach dem Eintritte in Preußen, bis zur Conjunction mit der ersten Division und dem unter Commando des Generals Sybilsky marschirenden Corps *) nicht forcirter habe fortgesetzt werden mögen, als geschehen, solches zeigt das Operations Journal **) zur Genüge, und auch dieser Umstand an, daß die Vereinigung sothaner Truppen, in Ansehung der Situation des Landes, von der wir nur wenige und fast gar keine Kenntniß hatten, nicht wohl zeitiger mit der Armee geschehen konnte als bey Insterburg und daherum; immaassen es die Kriegs: Raison billig erforderte, daß die Hauptarmee den Marsch sothaner beiden Corps decken, und den Feind en Echec halten mußte, auf ein oder das andere dieser beiden Corps mit einer
ihnen

*) Dasselbe bestand aus leichten, sonderlich irregulären, Truppen. Daß dieser General nicht zur russischen Generalität eigentlich gehört hat, erhellet aus einer Stelle im Folgenden.

Der Herausg.

**) Der Herr General en Chef von Weymar hatte dieses Journal nicht, und konnte es mir daher nicht mittheilen, wohl aber sich darauf berufen, weil er es selbst eine Zeitlang angefertigt hat.

Der Herausg.

Ⓒ

ihnen überlegenen Macht zu fallen, und sie an solchen Orten en detail zu schlagen, an welchen man von der Hauptarmee, der difficilen Wege und coupirten Situationen wegen, sie zu unterstützen nicht hätte im Stande seyn können.

Seit solcher Vereinigung aber hat der Marsch der Armee nicht wohl süglich stärker gehen mögen: angesehen wir schon damals so nahe an dem Feinde waren, daß man sich fast täglich zu einer Schlacht gefaßt halten mußte, solche aber nach geschener Untersuchung der Situation und nach Befinden derselben unendlicher Beschwerlichkeit, auf der dießseitigen oder nördlichen Seite des Pregel-Flusses dem Feinde anzubieten nicht wohl möglich war, aus denen im Resultate des am 12ten oder 13ten August gehaltenen generalen Kriegs-Conseils angeführten Umständen und Ursachen *).

II.

Ehe ich in die eigentliche und directe Beantwortung des mir aufgelegten zweeten Fragepunktes trete, so bitte ich mir die gnädige Erlaubniß aus,

*) Etwas davon wird hernach gemeldet.

Der Herausg.

aus, daß, um so mehr ein und andere Vorfälle und Umstände vorläufig zu erörtern, ich mir die Freyheit nehmen dürfe, als solche vor allen denjenigen Umständen vorhergegangen (sind) die den Gegenstand dieser Frage ausmachen, und dahero auch als der Grund aller solcher nachfolgenden Handlungen und Unternehmungen mit Rechte angesehen werden können. Das gnädige, gerechte und höchstbillige Verlangen, von allen Umständen gehöriges Licht zu erhalten, berechtiget mich demnach, ehe ich noch in die directe Beantwortung des zweeten Fragepunktes trete, vorläufig anzuzeigen:

Da in dem bey Justerburg, wo ich nicht irre am 1sten oder 2ten August gehaltenen generalen Kriegs-Consilio ein für allemal festgestellet wurde, daß, weil der Feind, wie aus allen Umständen zu schließen war, sich vorgesezet hatte, den Angrif von uns in seinem bevestigten und sehr vorthelhaft situirten Lager bey Wehlau abzuwarten; wir aber zu desto sicherer Bewerksstelligung dessen, nicht genugfame, zu Partheyen und öfteren Alarmirungen unumgänglich nöthige irregulaire und leichte Truppen bey uns hatten, in Betrachtung der Infanterie aber auch nicht so stark zu seyn glaubten, daß wir mit derjenigen die bey der Hauptarmee alleine war, im

C 2

Stande

Stande seyn dürften, einen vigoreuseu in vielen mit genugsamen Reserven versehenen Attaquen oder Colonnen zu unternehmenden Angrif des uns durch verschiedene Personen so sehr bevestigt beschriebenen feindlichen Lagers zu wagen: so fiel um so mehr der Schluß dahin, daß man, ehe man solchen Angrif unternähme, die dermalen bey Tilsit stehende erste Division, wie nicht weniger das dem Commando des Generals Sybilsky unterworfenen und von Grodno über Golsdapp gegen Gerdauen in einer Höhe mit der Armee marschirende größtentheils aus irregulairen Völkern bestehende Corps, bey der Armee anschließen und sich mit derselben vereinigen lassen solle; als eine separate Operation diesen beiden Corps entweder unmdglich fallen, oder sie zu stark dem Feinde exponiren könne. Denn wenn man auch besagte erste Division durch ein Detachement regulairer Cavallerie [als woran sie einen gänzlichen Abgang hatte] hätte verstärken und ihr die Einnahme der Stadt Labiau und die Besetzung und Behauptung des uns gewiß sehr nöthigen Deime; Flusses auftragen wollen, und daß sie den vom Feinde besetzten und mit Berhauen wohl versehenen großen und kleinen Bohmwald ohne viele Behinderung würde haben passiren können; so stand dieselbe dennoch alsdenn am allermeisten in der Gefahr von dem Feinde mit

mit dem größten Theil seiner Macht überfallen und en detail geschlagen zu werden; und dieses zwar um so mehr, als selbige von der Hauptarmee wegen des bekanten walbigten und morastigen Terrains [zwischen der Route von Tilsit bis Labiau und von Insterburg bis Wehlau] durch welches nach Aussage der Landes-Einwohner gar keine nur in etwas practicable Wege vorhanden waren, unmöglich securriret werden konnte; dahergegen aber der Feind den gewissen Vortheil hatte, daß, zu geschweigen der umständlichsten und promptesten Nachrichten die er durch die ihm ganz und gar ergebenen Landleute von unsern geringsten Bewegungen und Unternehmungen hatte, ihm nicht nur alle Stege und Wege auf das genaueste bekant waren, sondern er auch einen nähern, gewissen und sicheren Weg gegen Labiau hin aus seinem Lager hatte, als wir dahin hätten haben können, wenn gleich die Situation nicht so impracticable sondern die beste gewesen wäre.

War nun solchemnach eine separate Operation der ersten Division auf Labiau bedenklich und unfruchtbar, so würde ein gleiches von dem Sybilskyschen Corps in Ansehung dessen noch mehr zu gewarten gewesen seyn, als desselben bisheriger separater Marsch den abgezweckten Ers

§ 3

folg,

folg, nemlich den Feind zu vermögen daß er sich theilen möchte, nicht hervorgebracht hatte. Und in so ferne man selbiges auch durch einige Regimenter Infanterie, als woran dieses Corps einen gänzlichen Mangel hatte, hätte verstärken und zu wichtigern Ausführungen geschickt machen wollen, so würde in solchem Falle die Hauptarmee an derselben geschwächt worden seyn, ohne daß man desmittels besagtes Corps außer Gefahr würde haben setzen können, vom Feinde auf eben die Art wie oben gedacht, und an solchen Orten überfallen zu werden, wo es von der Hauptarmee einen Succurs zu überkommen keine Gelegenheit und Mittel haben dürfte. Wenn übrigens aber auch die Kriegsoperationen in verschiedenen Colonnen auszuführen, allerdings die allervortheilhafteste und bequemste Methode ist, sowohl in Ansehung der Bequemlichkeit, ohne Schwierigkeit allerley Arten von Bewegungen zu machen, als auch dem Mangel der Subsistenz besonders der Fourage zu entgehen; so ist aber auch dieses gleichfalls eben so gewiß, daß dazu eine gar genaue Kenntniß des Landes erfordert wird: wie wenig uns aber das Land bekant gewesen (ist) das von können keine größere Beweise als alle unsere Märsche, Handlungen und Unternehmungen im abgewichenen Feldzuge angeführt werden.

Nach:

Nachdem sich nun die ganze Armee solchem Schluße gemäß, und aus obigen Gründen, vereinigt hatte, ward in dem ersten seitdem gehaltenen generalen Consilium, nachdem die Armee in drey Divisionen und eine Avantgarde, auch ein bloß aus irregulairen Truppen bestehendes detachirtes Corps, eingetheilt war, beschlossen, daß ehe man die Operation und die Hauptthätlichkeiten mit der ganzen Macht gegen den Feind anheben könne, und die man vorläufig in dem Angriffe des feindlichen retranchirten Lagers bey Wehlau setzete, es vor allen Dingen, um solche mit Gewißheit bestimmen zu können, nöthig sey, sich eine so weit möglich genaue Kenntniß nicht nur von der Beschaffenheit besagten feindlichen Lagers, sondern auch von allen zu selbigen führenden Wegen und Zugängen, wie nicht weniger von der Beschaffenheit und Natur des selbigen umgebenden Terrains zu verschaffen. Und damit man hierinne desto eher zu dem vorgesezten Endzweck gelangen könnte, zugleich aber auch den Feind durch öftere Alarmirungen beunruhigen, hierdurch aber sein Volk wo nicht ermatten, doch schwürig machen, mithin zur Desertion veranlassen möge, ward man dahin einig, daß zwey starke Partheyen von den irregulairen Truppen abgefertigt werden solten, und zwar die stärkste bestehend aus etwa 7000 Kosaken und

Kalmuken unter Commando des Generalmajors Kosturin jenseits der Pregel; die schwächste aber aus etwa 4000 Mann Kosaken dießseits der Pregel unter dem Commando des Brigadiers Krasnaschtschokofs *). Solchemnach wurden also besagte beide Detachementer einige Tage nach erwähnten Consilium, und nachdem die Armee das Lager bey dem Amte Salau bezogen (hatte) auf einmal und zu gleicher Zeit abgefertiget, und dem Generalmajor Kosturin von dem Herrn General-Feldmarschall die schriftliche Instruction ertheilet, daß, sobald er mit seinem Commando den Pregel bey dem Amte Bubeinen würde passiret haben, er dann ohne alles Verweilen und ohne den geringsten Aufenthalt geradeß Weges nach Wehlau gehen, und nicht nur durch seine Gegenwart den Feind allarmiren, sondern auch daß an dem jenseitigen oder demjenigen Ufer wo er sich befinden würde, vorhandene unter freyen Himmel in Haufen stehende feindliche Heumagazin, wie nicht weniger die Vorstadt von Wehlau, durch brennende an Pfeile gebundene Luntten oder Zunderschwamm in Brand

*) In der vor mir liegenden Handschrift heißt er Krasnaszczokoff. Vielleicht muß er also Krasnastschokow geschrieben werden, oder wie er oben steht. Der Herausg.

Brand zu schießen sich angelegen seyn lassen, keinesweges aber so lange daselbst verweilen solle, daß der Feind aus seinem über dem Flusse befindlichen Lager zu rücken, und ihm den Weg zu verlegen genugsame Zeit überkomme; sondern sobald er das ihm aufgetragene verrichtet, so solle er ohne auf die Wirkung seiner Unternehmung zu warten, aus Furcht an seinen weiteren Ausführungen nicht gehindert zu werden, auf der geraden, auf der südlichen Seite des Pregels befindlichen Straße, mit aller nur möglichen Beschleunigung seinen Zug nach Königsberg nehmen, und wenn er etwa noch eine halbe Meile von dort entfernt wäre, ohne sich in eine der Vorstädte dieser Stadt zu begeben, sich linker Hand auf die von Königsberg nach Schippenbeil führende Poststraße schlagen, auf selbiger sich nicht im geringsten verweilen, und vom letztbenannten Orte ohne Anstand nach Gerdauen wenden, von dannen aber wieder an den Pregel und zur Armee stoßen. Die Ausführung dieses wohlangelegten und gewiß zum größten Nachtheil des Feindes gereichen müßenden Anschlags entsprach aber keinesweges der Anlage des Dessen, weil der Generalmajor Kosturin wider den ausdrücklichen Inhalt seiner Instruction, sich nach dem Uebergange über den Pregel gegen 5 bis 6 Stunden vergeblich und ohne die geringste gültige

Ursache, auf dem Wege aufgehalten, dadurch aber Gelegenheit gegeben haben soll, daß der Feind durch die in den Wäldern sich versteckt haltenden Bauern, von seinem Anzuge unterrichtet und aufmerksam erhalten wurde. Und obgleich ihm in der Instruction den geradesten Weg nach Wehlau zu nehmen war anbefohlen worden, er solchen aber, weil er mit feindlichen Truppen besetzt war *) zu nehmen ein gerechtes Bedenken getragen, inmaassen er desmittelst (hätte) aufgehalten und seine ganze Expedition fruchtlos gemacht werden können; so hatte er sich über einen ziemlich starken Umweg nach Allenburg in der Absicht gewandt, um von dannen seinen Zug nach Wehlau zu richten. Weil er aber im besagten Allenburg erfahren, daß sein Anzug dem Feinde verrathen sey und daß wirklich 2500 Mann mit Kanonen versehene Infanterie auf dem Wege von Wehlau nach Allenburg ihn zu coupiren, im Marsche sich befänden; so fassete er die Entschliesung, ohne weitem

Vers

*) Hieraus erhellet, daß man entweder im russischen Lager von der Stellung des Feindes keine Nachricht gehabt, oder im preussischen Lager alles was dort beschlossen wurde, gleich erfahren hat: daher konnten dergleichen Expeditionen nicht glücken. Der Herausg.

Verzug durch eben dieselben Wege die er gekom-
 men (war) wieder zurückzukehren, nachdem er
 die Einwohner der Stadt in Pflicht und Eid
 gesetzt und den Bürgemeister und einige Bürger
 des Orts als Geiseln mitgenommen hatte. So
 viel ist doch gewiß, daß wenn er gleich das
 Dessen auf Wehlau zu vollziehen nicht mehr was
 gen dürfen, er nichts destoweniger ohne alle
 Gefahr den Zug auf Königsberg hätte nehmen
 und durch obbemeldeten Weg sicher zurückgehen
 können und sollen, um so mehr, als dadurch der
 Feind intendirtermaassen hätte alarmiret und
 bewogen werden, auch sich fast genöthiget sehen
 müssen, wo nicht mit seiner ganzen Macht, doch
 wenigstens mit einem ansehnlichen Detachement
 aus seinem festen Lager zu rücken, und seine
 Hauptstadt gegen dergleichen unvermuthete An-
 läufe zu decken und zu versichern. Der einzige
 von dieser fruchtlosen Expedition erhaltene Nutzen
 bestand nur lediglich darin, daß man durch den
 nebst einigen freywilligen Officieren, mit besag-
 ten Generalmajor abgefertigten Ingenieur; Ober-
 sten Baron de Molina, eine Zeichnung und
 ausführliche zuverlässige Nachricht von dem ge-
 machten Wege und der Beschaffenheit des Ter-
 rains durch welches sie passiret (waren) bekam, und
 Desmittelsst unterrichtet ward, daß sothane Wege
 nicht allein sehr gut, sondern auch das Terrain
 so

so offen und bequem sey, daß man daselbst ohne die geringste Bedenklichkeit die Armee ganz bequem marschiren lassen, und aus den daselbst häufig befindlichen von den Bauern abandonnirten Dörfern reichlich mit Fourage versehen könne, auch keinen Mangel an Wasser und Grasung zu befahren habe.

Dem in gleicher Absicht mit dem Generalmajor Kosturin zu gleicher Zeit nebst 4000 Mann Kosaken expedirten Brigadier Krasnasschtschof ward durch eine von dem Herrn General Feldmarschall ertheilte schriftliche Instruction aufgetragen, daß er mit obbesagten seinem Commando und denen ihm zugeordneten beiden Ingenieuren, Majoren Murawjef und Gerbel, auch andere freywilligen Officieren, dießseits der Preugel über die Dörfer Schönwiese, Smakerlauken, Jacobsdorf, Trofischken gegen das Dorf Wilkendorf und wo möglich noch näher gegen den linken Flügel des feindlichen retranchirten Lagers sich begeben, und desmittelst selbiges zu allarmiren suchen möchte; und sobald er einen Aufstand daselbst verspürete, auch gewahr würde daß der Feind gegen ihn einiges Detachement auszusenden im Begriff wäre, so sollte er, um nicht etwa sich der Gefahr coupiret zu werden, auszusetzen, ohne Verzug durch eben dieselben Wege

Wege

Wege wieder zurückgehen, und den ihm etwa
 nachsetzenden Feind durch eine verstellte Flucht
 dergestalt amüsiren, daß er ihn bis an denjeni-
 gen Ort nach sich zöge, wo die bey seinem Aus-
 gange aus dem Lager, mit ihm zugleich abge-
 henden Husarenregimenter und Tschugujewschen
 Kosaken sich zu seiner Unterstützung im Hinter-
 halte gesetzt haben und befinden würden, damit
 solchergestalt der ihn verfolgende Feind in selb-
 igen eingezogen und wo möglich gar an der Rück-
 fehr gehindert werden möge. Den beiden Inge-
 nieur-Majoren aber ward eingebunden, nicht
 allein die Lage und Bevestigungswerke des feind-
 lichen Lagers, sondern auch die Situation um
 dasselbe und die dahin führenden Wege und Zu-
 gänge auf das sorgfältigste und so genau zu be-
 merken, daß sie von solchen allen eine so viel
 möglich accurate Zeichnung anzufertigen und zu
 überreichen im Stande seyn möchten. Da in
 dem Journale der Erfolg dieser Expedition aus-
 führlich und mit allen Umständen beschrieben
 (steht) so darf (ich) mich in Erörterung derselben
 hier nicht weiter auslassen, sondern nur diese
 Hauptanmerkung hierbey anführen, daß die Hize
 und Uebereilung unserer gemeinen Husaren, da
 sie ohne Vorwissen und Befehl sich von ihren Re-
 gimentern entfernt und mit einem bey dem Dorfe
 Pliwischky gestandenen feindlichen Detachement
 von

von Husaren, zur Unzeit in ein Scharmügel eingelassen hatten, die Ausführung dieses Anschlags unfruchtbar gemacht und die Erreichung des vorgesezten Endzwecks desmittelst hintertrieben (haben).

Indessen hatte doch diese Expedition den großen und uns unumgänglich nöthigen Nutzen, daß wir mittelst solcher durch die fleißigen Beobachtungen oberwähnter beider Majore und des Obersten Molina, obzwar nicht von der Beschaffenheit des feindlichen Lagers selbst, jedoch von der ganzen zwischen unserm Lager und dem feindlichen formidablen Posten bey dem Amte Zaplaken, befindlichen Situation belehret und genau unterrichtet wurden, daß, wie es im Journale umständlich bemerket und beschrieben ist, es eine wahre Unmöglichkeit sey, den Feind durch Zwang und Gewalt aus sothanem seinem durch die Natur unendlich befestigten auch mit Artillerie und Infanterie genugsam und reichlich versehenen Posten zu delogiren, noch ihm an diesem Orte und dießseits des Pregelß etwas anhaben zu können.

Nachdem nun alle diese Umstände und Beschaffenheiten in einem am 12ten August im Lager bey dem Amte und Dorfe Salau bey dem Herrn
 General

General: Feldmarschall gehaltenen generalen Kriegsconseil erwogen und befunden worden, daß es eine absolute Unmöglichkeit sey, den Feind in seiner gegenwärtigen Position anzugreifen, und ihn, selbst mit unzeitiger und gewiß unendlich blutiger vergeblichen Aufopferung des Volks, aus seinem gegenwärtig besetzt haltenden sehr vortheilhaften Posten und befestigten Lager zu delogiren, aus welchem er sich auch, durch alle seit einigen Tagen von uns gemachte apparente und bis dahin nicht ernstlich zu executiren vermeinte Anstalten und Vorkehrungen zum Uebergange über den Pregel, zu begeben nicht zu vermögen war: so ward, wo ich nicht irre, durch besagtes Conseil, bey welchem auch die beiden Herrn Generale Sybilsky und Baron St. Andre *) assistirten, einmüthiglich beschlossen, daß man mit der ganzen Arme über den Fluß setzen und den Weg nach Allenburg nehmen, auch daselbst über den Alle: Fluß gehen und den Zug gerade auf Königsberg richten wolle, um desmit telst den Feind zu nöthigen, mehrbesagtes sein befestigtes Lager und die damit verknüpften wichtigen Vorthteile zu verlassen, und wenn er sol-

chem:

*) In österreichischen Diensten, aber zur russischen Armee gesandt. Der Herausg.

Chemnach mit uns in gleiche Vortheile gesetzt seyn würde, auf ihn loszugehen und ihn zur Schlacht zu zwingen, um so mehr, als der Mangel der Subsistenz und besonders der Fourage, auf dieser Seite des Pregels so groß ward, daß man keine Möglichkeit fand selbige weiter zu bekommen.

Denn da die Abflösung der Provisionen aus Wilna, Staupen, Grodno und Rowno nach Tilsit, des sehr seichten Wassers wegen, vermittelt dem Memel: Flusse unmöglich geworden, und die veranstaltete auch bereits in guten Gang gebrachte Nachfuhr von obbesagten Orten zu Lande, durch die Widerspenstigkeit der Litthauer und die Manifestationen des Vicekanzlers Grafen Sapieha, unter Anführung und Unterstützung des französischen Ambassadeurs Grafen de Broglio [wie solches durch die schriftlichen Berichte des mit dieser Commission chargirten General:Major Barons von Stain klärlich am Tage liegt] völlig hintertrieben worden war, so blieb um die Armee mit dem nöthigen Proviant zu versorgen, kein anderes Mittel übrig, als von dem in Memel, durch die guten Vorkehrungen des hochdirigirenden Senats, vorhandenen Vorrathe das Erforderliche über den Haff und den Ruß: oder Memel: Strom zu Wasser bis Tilsit, von dannen aber zu

zu

zu Lande zu der Armee zu transportiren. In welcher Absicht denn der Herr General: Feldmarschall, da er die Unmöglichkeit, die Transporte aus Litthauen bis Tilsit zu Wasser machen zu können, schon bey seiner Anwesenheit in Rowno einsah, dem Herrn Gen. . . . v. . . . *) nach erfolgter Einnahme der Bestung Memel, die Ordre ertheilte, daß er, um vom leztbemeldeten Orte die Provisionen zu Wasser bis Tilsit bringen zu können, aller im Haffe befindlicher, und besonders an denen im Ausflusse des Ruß: Stromes belegenen Inseln salvirter und von den Einwohnern des Landes aufbehaltener sogenanter Schasfischer Böte und aller andern kleinern Fahrzeuge sich bemächtigen solle. Ob und welchergestalt dieser Ordre nachgelebet, wie viele solcher Böte zusammengebracht werden können, und ob, auch wie viel Proviant, und zu welcher Zeit, von Memel nach Tilsit durch dieses Mittel transportirt worden, wie nicht weniger ob im Augustmonat und zu der Zeit da man den Entschluß zu der Retraite bis Tilsit zu nehmen, sich genöthiget gesehen, schon einiger Borrath, und wie stark,

*) Wegen einer hernach vorkommenden Stelle, welche eine Misdeutung veranlassen könnte, verschweige ich den Namen.

Der Herausg.

D

stark, in besagten Tilsit angefahren gewesen (sey) habe ich der mir anderweitig obliegenden Beschäftigungen wegen, um so weniger zu erfahren Gelegenheit gehabt, als des Herrn General: Feldmarschall Excellenz seit der Conjunction der ersten Division mit der Armee, alle bey Memel und Tilsit und der Orten betreffende Anordnungen nur alleine mit dem Herrn General en Chef von Sermor verabredet (hat) und von diesem auch alle Anstalten solchen Concerts gemäß (sind) gemacht worden, ohne daß ich oder ein anderer von des Herrn General: Feldmarschalls Excellenz zu den Expeditionen employrten Personen hierin jemals gebraucht worden noch davon einige Kenntniß bekommen können. So viel ist gewiß, daß nach der erfolgten Retraite und Ankunft der Armee bey Tilsit und Memel, die Anzahl sothasner Bote sich nicht über 31 erstreckte.

Daß aber diesem Mangel durch Erhebung ordentlicher Brod: Contributionen und Vorkehrung anderer guten Anstalten im feindlichen Lande, nicht vorgebeugt und die erforderlichen Naturalien daselbst nicht beygebracht werden können; solches alles wird aus der Erwägung folgender Umstände die nicht abzuändern waren und wahrhaftig existirten, auf das deutlichste und unzweifelhafteste erhellen. Denn

1) ist

Es ist bekant, daß noch vor dem Eintritte der
 Armee in Preußen, der größte Theil von
 den Landeseinwohnern und besonders die an-
 gesehensten Personen im Lande, vornemlich
 aber die Amtleute, theils aus einer vorzei-
 tigen Furcht und aus eigenem Antriebe,
 theils aber auf ausdrücklichen Befehl des
 General: Feldmarschalls Lehwald und der
 Landesregierung, sich von ihren Heymathen
 retiriret, letztere hingegen, nemlich die
 Amtleute, sich ausdrücklich nach Königs-
 berg (haben) begeben müssen. Wenn nun
 gleich das Land an Wintergetraide eine zur
 Subsistenz der Armee hinreichende Aerndte
 gehabt, und das Getraide auch schon größ-
 tentheils in die Scheunen eingesammelt ge-
 wesen, so gehörten um selbiges auszudre-
 schen und zu mahlen eines Theils genugsame
 Arbeiter dazu, andern Theils aber zu der
 ordentlichen und richtigen Eintheilung und
 Ablieferung an die Armee, solche Personen
 die des Landes und dessen innerer Verfas-
 sung kundig, auch bis dahin in solcher Bes-
 chäftigung gebraucht gewesen und gebraucht
 werden können. In solcher Absicht nun,
 und von der Entweichung der Einwohner
 und besonders der Amtleute unterrichtet,
 hatte der Herr General: Feldmarschall außer

Der Bekanntmachung der gedruckten Univers
 salien, auch ein besonderes die Wiederein
 stellung der Amtleute betreffendes schriftli
 ches Publicatum noch vor dem wirklichen
 Eintritte in Preußen ergehen lassen, und
 durch dasselbe die Amtleute ermahnet, bey
 Vermeidung der schwersten Leibesstrafen [im
 Fall man ihrer persönlich habhaft würde]
 und der Confiscation und gänzlichen Ver
 heerung und Vernichtung ihres Eigenthums,
 sich unfehlbar zu dem ihnen vorgeschriebenen
 Termine um so mehr in ihren Aemtern und
 Wohnungen wieder einzufinden, als ledigi
 lich von ihrer Anordnung und Besorgung
 und von ihren Aemtern die Lieferungen ab
 hingen. Wie wenig Eindruck und Befol
 gung aber alles dieses, so wie die öfters
 wiederholten Anermahnungen zur Wieder
 kehr in ihre Heymathe und an ihre Gewerbe,
 bey den Landeseinwohnern gehabt, haben
 wir genugsam zu erfahren und auch dieses
 zu erkennen Gelegenheit gefunden, daß alles
 dieses auf die feindlichen Veranstaltungen
 erfolget (ist); indem der Landmann nicht als
 lein durch die ausdrücklichen Verbote, son
 dern auch (durch) wirklich vollzogene Stras
 sen (von Seiten) des Feindes vermocht wur
 de, nicht allein keine Lieferungen auf die
 öfters

öfters ergangenen Publicationen zu machen,
 sondern auch Haus und Hof zu verlassen und
 alle Gemeinschaft mit unserm Lager zu ver-
 meiden, um so mehr, als so gar diejenigen
 die in unserm Feldlager sich eingefunden ha-
 ben um Salvegarde-Briefe zu erbitten, oder
 anderer Ursachen und Angelegenheiten hal-
 ber, sind arretirt und mit Strafe belegt
 worden. Und wenn gleich die in Eid und
 Pflicht gesetzten und sich gutwillig unterwor-
 fenen Amtschreiber [als die in Abwesenheit
 der Amtleute die Wirthschaft der Aemter
 ziemlich confus trieben und wenigen Gehor-
 sam bey den Bauern fanden] der ergange-
 nen Repartition eine Genüge leisten und
 die Bauern anhalten wolten, das Getraide
 auszudreschen, zu mahlen und zur Armee
 abzuführen; so sind dieselben von den wi-
 derspenstigen Bauern, obgleich sie gleichfalls
 den Eid der Treue geleistet hatten, kraft
 des ihnen von dem Feinde hierzu ertheilten
 Befehls, gefangen genommen, gebunden
 und in das feindliche Lager durch ihnen nur
 allein bekante Ab- und Umwege abgeführt
 worden, wo man sie arretirt ja gar wohl
 mit der Strafe des Bestungsbaues belegt
 hat. Wie denn der Feind, um uns die Er-
 hebung der Subsistenz noch schwerer und
 D 3 unmöge

unmöglich zu machen, auffer den Bekantmachungen, auch gewisse Personen in die uns schon im Rücken gebliebenen Dörter abgesandt, und durch solche das sich zur Abgabe der repartirten Lieferung anschickende nur noch in geringer Anzahl übrige Landvolk aufzuwiegeln, und wenn es eine militärische Execution sich solcherhalben zuzuziehen befürchte, in die Wälder zu flüchten veranlasset (hat) wo es mit Gewehr und Ammunition versehen und zur hartnäckigen Widersezung auch Ausübung feindseliger Thätlichkeiten besonders gegen unsere irregulären Völker, angefrischet, ermuntert und angeführet wurde; wodurch denn auch eines Theils der Grund zu der nicht auszurotten gewesenen Verbitterung, dem Sengen, Brennen, Rauben und Morden gelegt ward: wiewohl wie hiernächst angeführt wird, nicht zu läugnen stehet, daß die übermäßige und unersättliche Begierde nach Raub und Beute, ein wichtiger und durch alle strenge Strafen nicht zu vernichtender Beweggrund aller ausgeübten Grausamkeiten gewesen ist. Denn

- 2) ungeachtet noch vor dem Eintritte in die preussischen Gränzen, der Herr General Feldmarschall den bloß zu diesem Ende versams

sams

sammelten Vorgesetzten oder Starschinnen der
 Kosaken die gemessensten und mit Androhung
 der unausbleiblich strengsten Bestrafungen
 begleiteten Befehle ertheilet, und nachdrück-
 lichst alle Excesse, Rauben und Plündern
 in Preußen untersaget hatte; so wurden
 nichts destoweniger gleich am ersten Tage
 des Einrückens der Armee in die feindlichen
 Gränzen, die abscheulichsten Gewaltthätigkei-
 ten mit Schlagen, Rauben und Beplündern
 der an jenen Orten befindlichen nicht gewiche-
 nen, sondern vielmehr allen guten Willen be-
 zeugenden, auch gar solcher Einwohner, welche
 auffer den publicirten gedruckten alle Sicher-
 heit und Schutz versprechenden Manifesten,
 noch mit Salvegarde-Briefen versehen waren,
 nicht nur von den irregulairen sondern auch so
 gar von den regulairen Truppen und besten
 Regimentern selbst, ausgeübt; hierin auch
 dergestalt unablässig fortgefahen, daß fast
 kein Tag verging, an welchem nicht solche Ex-
 cesse vorkamen. Es war aber dieses uns selbst
 höchst schädliche Uebel nicht allein bey der
 Hauptarmee eingerissen, sondern es wurde
 solches auch bey dem unter dem General
 Sybilstky stehenden Corps mit solcher Wuth
 ausgeübt, daß die Einwohner des ersten
 gleich an der Gränze liegenden preußischen

Städtchens Goldapp nicht nur rein ausgeplündert, sondern auch alle ihre Häuser verderbet und verwüstet wurden. Da aber alle täglich wiederholte strenge Verbote eben so wenig als die bey den Regimentern und Commandos wider solche Verbrecher verhängten harten und unausbleiblichen Strafen nichts versingen; so ließ der Herr General-Feldmarschall um ein Exempel der Strenge zu stiften und dadurch die Uebelthäter von den fernern abscheulichen Excessen und Gewaltthätigkeiten abzuschrecken, eine Anzahl derselben in dem Städtchen Gumbinnen auf öffentlichem Markte, im Beyseyn einer gewissen Anzahl von allen Regimentern und von jedem Commando commandirter Gemeinen, mit der Strafe der Knute, auch nach Beschaffenheit des Verbrechens mit Aufreißung der Nasen und Abschneidung der Ohren, belegen. Gleichwohl ward durch diese strenge und schwere Bestrafung das Uebel nicht gehemmet, sondern solches nahm vielmehr je länger je mehr zu. Wiewohl das Sengen und Brennen und die damit verknüpften noch grausameren Excesse erst nach der Conjunction der ersten Division und des sybilskyschen Corps mit der Armee, aufkamen und durch keine Verbote und Strafen

fen

fen unterbrochen werden mochten; auch so
 wohl durch irregulair als regulair Trups
 pen, ja so gar durch Officiere selbst, un-
 gescheuet begangen wurden, wie solches
 durch das Exempel des Riowschen Infantes
 rieregiments Adjutanten Wasilei D... am
 Tage lieget, als welcher auf dem Zurück-
 marsche von Tilsit bis Memel muthwilliger
 weise ein Dorf in Brand steckte, durch wel-
 ches die Armee unausbleiblich marschiren
 mußte, und dieselbe daher, weil der Marsch
 unfehlbar mitten durch das in voller Blut-
 stehende Dorf gehen mußte, in Ansehung
 der Pulverkarren in eine augenscheinliche
 Gefahr stürzete. Daß aber die an ihm durch
 die Degradation zum Gemeinen, ausgeübte
 Strafe, so wie die obenbenannten schweren
 Leibesstrafen, nicht die Mittel gewesen (sind)
 den gar zu sehr überhand genommenen Excessen
 Einhalt zu thun, noch sie gänzlich abzustellen,
 hat die Erfahrung genugsam belehret. Viel-
 leicht hätte dem Uebel gänzlich abhelfliche
 Maaße gegeben werden können, wenn nur an
 einigen der größten Missethäter die wohlver-
 diente Todesstrafe wäre vollzogen worden *).

D 5

Wenn

*) Ueberhaupt äußerte der Herr Verfasser öf-
 ters eine Unzufriedenheit darüber, daß die
 Kaiser

Wenn nun solchergestalt der Landmann durch die verübten großen Excesse veranlasset, gar da er sahe, daß selbst die ertheilten Salvogarden ihn dagegen zu schützen nicht vermögend waren, sich zu entfernen gleichsam gezwungen wurde, so hat daher natürlicherweise der Mangel entstehen müssen, weil nicht genugsame Menschen zum Ausdreschen, Mahlen und Anführen der Naturalien im Lande blieben. Dieses sehr große und gewiß allen guten Success hintertreibende Uebel war aber dennoch nicht der einzige Schaden welcher uns aus solchen Ausschweifungen erwuchs und uns den größten Nachtheil zuzog. Denn außer dem Mangel und gänzlichen Abgange der Subsistenz geriethen wir noch in folgende Verlegenheiten:

a) Daß der Landmann durch die an ihm ausgeübten Mishandlungen in die größte Veräbterung gesetzt wurde, daher er sich nicht mehr zum Spioniren von uns wolte gebrauchen lassen, auch uns weder die geringste Anzeige von des Feindes Bewegungen und Unternehmungen, noch einigen Unterricht von der Situation des Landes und der Beschaffenheit der Wege mittheilte, oder sich zum

Kaiserin Elisabeth alle Lebensstrafen abgeschafft hatte. Der Herausg.

zum Wegweiser gebrauchen ließ, welches letztere uns bey jeder Expedition gewiß sehr viele Mühe und Verlegenheit verursacht hat.

b) Nicht weniger entstand durch solche Raubbegierde die eigenmächtige und weder durch die Feld- und Aussenwachten, noch durch andere im Lager selbst genommene Vorsicht, zu hintertreiben gewesene Entfernung der Mannschaft auf eine auch mehrere Meilen vom Lager; die öfters so gar ohne Seitengewehr sich in die Dörfer zum Plündern begab, und in solcher Verfassung von den Bauern aufgefangen und dem Feind überliefert wurde; wie solches besonders im Zurückmarsche der Armee sich fast täglich und so häufig ereignete, daß gewiß eine namhafte Anzahl unsers Volkes solchergestalt (ist) verloren gegangen, davon man, wenigstens meines Wissens, keinen ausführlichen und wahren Rapport von den Regimentern (hat) einbekommen können, so vielmal solcher auch auf Befehl des Herrn General-Feldmarschall von der General-Dejour Kanzley (ist) anverlangt gewesen.

c) Entstanden gewissermaßen auch aus solchen eigenmächtigen Entfernungen und der Begierde zum Raube, die öfters, der Armee sehr

sehr schädlichen, falschen Alarmirungen, theils durch Soldaten, Fuhrknechte u. d. gl. größtentheils aber durch die irregulairen Truppen, bey welchen auch wohl eine unter den mehrsten derselben obwaltende vergebliche Furcht vor dem Feinde, die Veranlassung dazu war; wie solches durch mehr als ein Beyspiel sich während der Campagne dargethan hat. Und endlich aus diesem allen auch

d) die Entkräftung der Mannschaft und Pferde, die sich bey solchen Entfernungen mit unnützen Dingen belästigten, welche sie zum Theil doch wegwarfen. Wozu denn noch dieses als eine Ursach der eingerissenen Krankheiten und der Entkräftung nicht ohne Grund angesehen werden mag, daß da der Mangel des Brodes sich einzustellen anfang, und man durch die Kosaken eine große Menge Vieh und Schaafse eintreiben ließ, der gemeine Mann sich größtentheils durch Fleisch gesättigt, und darin eben so wenig Mäßigung als in dem Trinken des schlechten und faulen Wassers bewiesen (hat).

Da man nun solchergestalt durch ordentliche Contributionen die Subsistenz im Lande zu finden keine Möglichkeit vor sich sahe, so blieb
freilich

freilich noch das Mittel übrig, daß man durch die ohnehin wenig nützlich gewesenenen Kosaken und commandirten Detachementer das genugsam in den Scheunen der seitwärts belegenen Dörfer befindliche Getraide hätte ausdreschen und mahlen lassen können: ich sage in den seitwärts belegenen Dörfern, weil in denen die der Armee im Rücken blieben, alles Getraide ohne Unterschied schon zum Unterhalt der Pferde angewandt war. Aber ich glaube, daß der Herr Generall Feldmarschall dieses Hülfsmittel um so mehr in dieser Verfassung zu ergreifen werde Bedenkelt getragen haben, als er, wie ich urtheile doch nicht gewiß bezeugen kan, befürchtet haben möge, wie es denn auch wohl zu befahren war, daß solche Detachementer weit eher und mehr, wie es bey der Armee nicht zu verwehren war, sich der Sicherheit ergeben, auf Raub und Plünderung auszugehen und sich dadurch der Gefahr aussetzen möchten vom Feind aufgehoben zu werden, da sie gewissermaassen von der Armee gedeckt zu seyn glauben konnten. Welches denn dem Feinde um so leichter gefallen wäre, als er in seinem eigenen Lande die beste Kenntniß von allen Stegen und Wegen, auch den Vortheil hatte, daß er in allen seinen Unternehmungen von dem ihm ergebenen, von uns aber gänzlich ausgebrachten Landsmann unterstützt ward, mithin solche Detachementer

menter

menter würde haben anfallen, aufheben und zu Grunde richten können, ehe wir noch von solchen Anschlägen hätten Nachricht erhalten und jenen einen Succurs zusenden können. Gesezt aber auch, daß der Feind dergleichen Unternehmungen auszuführen Bedenken getrauen hätte, mithin für die Sicherheit solcher Detachementer nichts zu besorgen gewesen seyn würde, so wäre doch diese Schwierigkeit nicht leicht zu heben gewesen, wie man das ausgedroschene Getraide vermahlen sollte, weil die mehresten Mühlen entwichen, aber die Mühlen größtentheils durch unser eignes Volk, aller dawider geschärfsten Verkote ungeachtet, verdorben waren; dagegen nur sehr wenige Windmühlen und gar keine Handmühlen im Lande waren, weil letztere nach den königlichen Verordnungen niemanden zu halten erlaubt wird.

Wie nun erwähntermassen nach dem Resultate des im Lager zu Salau gehaltenen generalen Kriegsraths der Uebergang über den Pregel: Fluß beschlossen und festgesetzt war, so marschirte die Armee am folgenden Tage als am 13ten August in das durch den Herrn General en Chef von Sermor selbst ausersehene und bey dem Dorf Simonen dicht am Ufer des Pregels abgesteckte neue Lager, nach dem schon Tages vorher der größte Theil der

Bat

Bagagen unweit dem Dorfe zusammen gefahren
und in eine Wagenburg aufgestellt, auch 2 Hoch-
brücken über den Fluß geschlagen worden waren,
um eines Theils die Communication mit dem
am jenseitigen Ufer angekommenen General-Ma-
jor Kosturin zu erhalten, theils auch von der
andern Seite, die hier schon sehr mangelnde
Fourage bringen zu können.

Obzwar in besagtem Consillium nicht der
Weg, welchen die Armee nach dem Uebergange
über den Pregel gegen Allenburg zu nehmen
hätte, bestimmt und festgesetzt worden war,
hierauf aber wo nicht alles dennoch sehr vieles
und hauptsächlich die Verpflegung der Armee
mit Fourage, ankam; so hatte der Herr Gene-
ral-Feldmarschall sich zwar vorgesezt, denjenis-
gen Weg, welchen der General-Major Kosturin
über das Dorf Todlauken nach Allenburg und
zurück gegangen war, um so mehr zum Mars-
sche der Armee zu behalten, als solcher nach dem
Zeugniß des Obersten Barons Molina, weit
offen, bequem, auch mit Wasser und Fourage
reichlich versehen war. Doch weil Se. Excellenz
in allen nur etwas bedeutenden Fällen, mit dem
Herrn General en Chef vorläufige Bes-
rathschlagungen anzustellen pflegte, so geschah
solches auch bey diesem Umstand um so mehr,
als

als von der Bestimmung der jenseits des Flusses zu nehmenden Route die Schlagung der Pontonsbrücken abhing. Nachdem nun der Herr General-Feldmarschall dem Herrn General en Chef von seinem Vorsatz, eine Eröffnung gemacht (hatte) so erwiederte letzterer, daß so gut es auch wäre, des an Wasser und Fourage angegebenen Ueberflusses wegen, jene Wege über das Dorf Todlauken zu nehmen, so könne er dennoch dieselben zu wählen nicht anrathen, theils weil sie eine starke Krümme machten und wenigstens ein Paar Meilen weiter wären als derjenige Weg den er, der Herr General en Chef, heute auf einige Werste selbst besehen hätte; theils weil wenn man den Weg über Todlauken nähme, der gemeine Mann glauben könnte als gehe man vollends zurücke. Wie nun der Herr General-Feldmarschall versetzte, daß so lange die jetzt vorgeschlagene Straße nicht gehörig untersucht wäre, er jene von welcher der bey dieser Unterredung gegenwärtige Oberste Molina die Zeichnung mit der Versicherung der Güte des Weges und des dasigen Ueberflusses, übergeben hatte, nicht füglich nachzulassen sich entschließen könne; so versprach der Herr General en Chef, daß er nicht nur selbst in Person den Weg so weit möglich besehen, sondern auch noch einen guten Officier sogleich dahin absenden, durch denselben den Weg

Weg

Weg genau untersuchen und davon eine zuversich-
 liche Zeichnung übergeben lassen wolle; welches
 denn auch noch desselbigen Tages durch den Lieu-
 tenant Nieder, welchen der Herr General-Feld-
 marschall auf Ansuchen des Herrn General
 en Chef dafür zum Capitain avancirte, geschah.
 Weil nach dieser Zeichnung und dem selbst eige-
 nem Zeugniß des Herrn General en Chef der
 sonst an sich nicht gar zu enge Weg gleichwohl
 auf einer Distance von 5 bis 6 Wersten nicht
 nur sehr enge und mit dichtem Gebüsch bewachs-
 ten war, sondern auch aus einem morastigen
 und sumpfigten Boden bestand, so versicherte
 der Herr General en Chef, daß dieses alles durch
 die Arbeit einiger hundert Pionnier vermittelst
 ausgehauener Bäume und Hineinwerfung eini-
 ger Faschinen an sumpfigten Stellen, leicht gut
 zu machen wäre; und damit der Herr General-
 Feldmarschall sich dieserhalben nicht beunruhigen
 noch einigen Zweifel wegen der Ausbesserung
 tragen möchte, so erbot er sich selbst diese Besor-
 gung zu übernehmen. Auf diese Versicherungen
 beschloß der Herr General-Feldmarschall den
 Marsch auf der neu vorgeschlagenen Route zu
 machen, die weit näher nach Wehlau als nach
 Allenburg ging, mithin nicht ganz genau mit
 dem Resultate des am vorigen Tage gehaltenen
 generalen Kriegs-Conseils übereinstimmete, als
 E welches

welches den Marsch gerade nach Allenburg und von dort nach Königsberg zu machen festgesetzt hatte, hauptsächlich in der Absicht, um den Feind aus seinem favorablen Posten in die Ebenen und solche Gegenden zu ziehen, wo wir mit ihm in gleicher Advantage gestanden hätten: anstatt daß die Armee durch die Wahl des Weges über Eschenbruck, in gebüschigte, enge, morastige und solche Gegenden gebracht ward, darin sie den Mangel des Futters noch stärker als vorher auf der nördlichen Seite des Flusses, zu empfinden ausgesetzt war. Solchemnach wurden also außer den beiden Jochbrücken, noch 4 Pontonbrücken über den Pregel dergestalt geschlagen, daß der am jenseitigen Ufer befindliche Hof Norkitten linker Hand blieb, anstatt daß er rechter Hand geblieben wäre, wenn man die Brücken zu dem Marsch nach Todlauken eingerichtet hätte.

An eben demselben Tage ertheilte der Herr General-Feldmarschall dem Obersten Gersdorff die Ordre, daß er mit dem ihm untergebenen Regimente und allen Kranken auf das fordersamste von Gumbinnen nach Tilsit ziehen und von dort seine ökonomischen Anordnungen machen, dem Bürgermeister und Rathe aber die Anweisung geben solle, daß sie die vom Lande repartirten,
bis

Bis dato aber nur noch in gar zu geringer An-
 zahl eingelieferten Provisionen in Empfang neh-
 men und bewahren sollten; denn da die Armee
 nach den gegenwärtigen Umständen über den
 Pregel setzen, und auf der andern Seite dieses
 Flusses ihre Operationen gegen den noch dießseits
 in seinem festen Lager befindlichen Feind unter-
 nehmen würde; so stände er allerdings in Ge-
 fahr, durch ein Detachement feindlicher Trups-
 pen daselbst überfallen und aufgehoben zu wer-
 den, noch ehe der in solchem Falle ihm zuzusen-
 dende Succurs daselbst würde ankommen können.
 Diese Entschliebung des Herrn General: Feld-
 marschalls gründete sich, wie ich glaube, auf die
 bekante Behendigkeit der feindlichen Husaren,
 welche mit denen in Wäldern häufig befindlichen,
 gegen uns erbitterten und fast durchgehends be-
 wehrten Bauern verbunden, allerdings im Stande
 gewesen wären, den mit einem an Mannschaft
 schwachen Regimente versehenen und mit vielen
 Kranken belästigten Obersten Gersdorff in ei-
 nem offenen Städtchen zu überrumpeln. Ob
 der Herr General: Feldmarschall diese Sache mit
 einem von den Herrn Generalen en Chef vorläus-
 fig überlegt und mit dessen Rathe beschlossen
 (habe) ist mir unbewußt.

Nachdem nun die Brücken an den vom
 Herrn General en Chef angezeigten Stel-

len mit vieler Beschleunigung aufgeschlagen und am 14ten August größtentheils fertig waren, so defilirte zuerst die Avantgarde über dieselben, welcher sodann ihre Bagagen, und nach solchen ein Theil von den Bagagen der zwoten Division folgten, und sich in das vom Herrn Generalen Chef von Sermor angezeigte, und durch den Generalquartiermeister Stoffel abgesteckte Lager jenseits dem Pregel, zwischen dem Hofe Morkitten und dem dazu gehörigen Vorwerke Woinoten, stelleten. Den 15ten defilirte die zwote Division mit dem Gros ihrer Bagagen, welcher dann ein Theil von den Bagagen der ersten und dritten Division folgten.

Raum hatte aber besagte zwote Division ihr Lager am jenseitigen Ufer bezogen, so kam von dem am jenseitigen Ufer zum Recognosciren und zur Visitirung der Feldwachten ausgerittenen Dejour habenden General-Major Panin der Bericht ein, daß eine ansehnliche feindliche Macht sich von der Seite von Zaplaken aus dem Lager gezogen habe, und ihren Marsch gegen unsere Armee richte; gleichwohl aber wegen der dazwischen liegenden Anhöhen und Wälder, nicht wohl zu unterscheiden sey, auf welcher Seite des Flusses sie sich eigentlich befinde. Daher ward den am jenseitigen Ufer campirenden

Trup

Truppen auf ihrer Hut zu seyn, und fleißig
Kundschafts-Partheyen auszusenden, den dießseits
befindlichen aber der Befehl ertheilt, daß sie in
voller Bereitschaft aus dem Lager zu ziehen und
zu rücken, sich erhalten sollten, damit, sobald die
drey Signale oder Kernschüsse im Hauptquartier
abgebrannt würden, alle Regimente austreten
und sich in Schlachtordnung zu stellen ohne An-
stand fertig seyn möchten.

Wie nun gleich darauf besagter General-
Major Dejour selbst in Person den Bericht erstattete,
daß der Feind am dießseitigen oder nördlichen
Ufer anmarschire, und bereits so stark avanciret
wäre, daß er nicht gar weit mehr von unsern
vorwärts campirenden und bereits ausgerückten
leichten und irregulären Truppen entfernt sey,
so wurden die 3 Signalschüsse abgefeu-
ert und die Regimente aus dem Lager ausge-
führt; sodann aber dichte vor selbigem durch den
Herrn General en Chef in Ordre de Bataille
dergestalt rangiret, daß die erste Division die
Fronte ihres Lagers in Form eines Hackens deckte,
so wie auch die dritte ihr Lager deckte und mit
der ersten zum Theil einen Hacken formirte.

Obgleich sich nun der Feind sobald er an
unsere vorwärts ausgerückten leichten und irregu-

gulairen Truppen gekommen, und dessen aus Husaren bestehender Vortrupp von jenen repoussirt und bis an seinen formidablen Posten bey Saplaken verfolgt war, zurücke gezogen hatte; so blieb nichts destoweniger unsere Armee in eben derselben Ordnung, wie sie (war) aufgestellt worden, bis zum folgenden Morgen auf dem vor dem Lager erwählten Wahlplatze im Gewehre, ungeachtet es sehr heftig regnete, stehen; nach dem so viele Zelte als zum nothwendigen Unterbringen der Mannschaft erforderlich, aus dem Lager gebracht und hinter die Linien aufgeschlagen worden waren. Diese Vorsicht schien um so mehr nöthig zu seyn, als man nicht wissen konnte, ob die Retraite des Feindes nicht eine Verstellung wäre, und ob er den Angriff nicht entweder jenseits des Pregels auf die daselbst schon befindliche Avantgarde und zwote Division, oder aber am dieseitigen Ufer von der Gegend des Dorfes Schönwiese und Salau, machen würde.

Weil nun wie nachher bekant, auch von den Deserteuren und Gefangenen seitdem versichert ward, der Feind an diesem Tage nur mit 5 bis 6000 Mann vorgerückt war, um von unserer Verfassung die ihn nöthige Kenntniß einzuziehen; so war es in Betracht unserer Taktik, oder derjenigen Stellung die wir genommen hatten, für
uns

uns ein Glück, daß der Feind für dieses Mal
 weder mit seiner ganzen Macht vorrückte, noch
 die Absicht hatte uns anzugreifen. Denn da un-
 sere genommene Stellung zwar das Lager, aber
 keinesweges die über den Pregel geschlagenen
 Brücken, deckte, und unser linker Flügel nicht
 an zwoen etwa 300 Schritte von selbigem ente-
 fernten, die ganze umliegende Gegend comman-
 dierenden Anhöhen appunret, auch diese Anhöhen
 sonst weder durch Truppen noch Artillerie bes-
 setzet waren; so würde uns diese Stellung gewiß
 sehr nachtheilig und um so mehr höchst schädlich
 geworden seyn, wenn der Feind dieselben occu-
 piret hätte, als er von dannen unsere beiden mit
 der Flanke hieherwärts gefehrten Treffen durch
 flankirende Schüsse würde haben in Unordnung
 bringen, überdem auch desmittelst die jenseits
 dem Pregel befindlichen Truppen hindern können
 den Uebergang über die Brücken zu effectuiren:
 inmaassen besagte beide Höhen kaum 3 bis 400
 Schritte von diesen Brücken und so situirt lagen,
 daß von selbigen mit gleicher Wirkung auf die
 Brücken und in die Flanke unserer ersten Divi-
 sion ein sehr lebhaftes und uns höchst nachtheil-
 ges Feuer aus den Kanonen hätte gemacht wer-
 den können. Zwar ist auch wohl wahr, daß da
 die Situation an sich beschwerlich und coupiret
 war, indem ein niedriges und morastiges Ter-

rain fast vor der ganzen Länge unserer Fronte sich befand, es dem Feind wohl beschwerlich genug gefallen seyn dürfte an uns zu kommen; wenn er aber dies einmal effectuirt hätte, als wozu er vielleicht noch wohl um so mehr Mittel haben konnte, als er in seinem eigenen Lande dazu allen Vorschub hatte; so würde es ihm auch sehr leicht gefallen seyn, besagte beide von uns unbesezt gebliebene Höhen zu occupiren, und sich derselben zu unserm größten Nachtheil, wo nicht gar totalen Niederlage zu bedienen. Die gleichfalls auf dieser Seite des Pregels befindliche und vor ihr eignes Lager aufgestellte dritte Division, konnte zwar der ersten Division durch das Feuer ihrer Artillerie, wenn der Feind diese erste en fronte angegriffen hätte, in etwas durch flankirende Kanonenschüsse beystehen, aber durch das Vorrücken der Truppen selbst sie wenig oder gar nicht unterstützen, weil der sumpfigte Boden hieran ihr hinderlich gefallen wäre.

Wie man nun aus diesem Umstande erkante, wie nöthig es sey vor jedem Lager sich auch einen ordentlichen Wahlplatz jedesmal zu menagiren, so hatte der Herr General en Chef dem Generalquartiermeister Stoffel den Platz und die Ordnung in welcher die Armee allensfalls vor das neue jenseits des Ufers bey dem Hofe

Hofe

Hose Norfitten abgestochene Lager sollte aufgestellt werden, selbst angezeigt. In dieses neue am jenseitigen Ufer belegene Lager, vor welchem die Bataille eben (ist) geliefert worden, rückten also alle noch diesseits befindliche Truppen am folgenden Tage als den 16ten Aug. ein; sobald der Uebergang über den Fluß durch die letzten Truppen vollzogen war, wurden die Brücken gehoben und abgebrochen.

Da Tages darauf als am 17ten Aug. die ganze Generalität bey dem Herrn General-Feldmarschall um die Ordnung des nach Allenburg zu machenden Marsches über Eschenbrück zu bestimmen, versammelt war, und die Vollziehung des Resultats vom 12ten Aug. in diesem Betracht um so viel nöthiger erachtet wurde, als den durch unsere Kundschafts-Partheyen eingekommenen Nachrichten zufolge, der Feind noch immer in seiner alten Position und Verfassung sich am jenseitigen Ufer des Flusses befinden sollte; so lief von den Aussenwachten unserer irregulairen Truppen der Bericht ein, daß der Feind am diesseitigen Ufer sich in voller Bewegung und im Anmarsche befinde; und nachdem diese Nachricht von dem Dejour habenden General-Major Pascin mit dem Zusaze bekräftiget wurde, daß der Feind bereits im Begriff sey, sich aus dem Walde

auf die Ebene gegen unser erwähltes und abge-
 stecktes Schlachtfeld zu ziehen; so rückte die Ar-
 mee nach vorläufig abgebrannten drey Signal- oder
 Permschüssen, auf dasselbe heraus, und ward das
 selbst von dem Herrn General en Chef... selbst
 in Schlachtordnung aufgestellt. Gleichwohl ist
 gewiß, daß weder die ganze feindliche Macht,
 noch ein nur etwas beträchtliches Detachement
 von ihr, auf die Fläche (ist) herausgerückt ge-
 wesen, sondern [wie mir solches nachhero von
 den verschiedenen Deserteuren und den in der Bas-
 tille gefangenen preussischen Officieren bekräftigt
 wurde] nur eine zum Recognosciren ausgesandte
 feindliche Parthey; diese ward vor dem Aus-
 gange des Waldes von unsern irregulairen Völ-
 kern bemerkt und für die ganze Armee gehalten.
 Hieraus erhellet zur Genüge, wie wenig man
 sich auf die Berichte dieser unserer irregulairen
 Truppen verlassen konnte, da sie in einem und
 eben demselben Tage zwei so widersprechende
 Nachrichten eingebracht haben. Indessen war
 der Feind wirklich an diesem Tage bey dem Amte
 Zaplaken über die Pregel gegangen, und hatte
 bey den Dörfern Buschdorf und Randlaken, eine
 Meile von unserm Lager, sein Lager bezogen;
 folglich konnte auch nicht seine ganze Armee, son-
 dern nur eine Parthey im Anzuge gegen unsern
 Wahlplatz und unser Lager gewesen seyn. Nach-
 dem

Dem nun besagte feindliche Rundschafts-Parthey durch unsere Husaren und irregulairen Völker auf ihrer Retraite nicht ohne geringen Verlust war harceliret und verfolgt worden, so sahen diese sich genöthiget, wegen der im Walde hin und wieder auf sie geschienenen Kanonenschüsse [die vermuthlich von den detachirten Infanterieseldwachten kamen] auch wegen des auf sie gegebenen heftigen Musquetenfeuers sich wieder zurücke zu ziehen. Nach ihrer Ankunft bey der in Schlachtordnung stehenden Armee, ward diese, nachdem man das fast in der Mitte unweit vor der Fronte der Armee, liegende Dorf Groß-Jägerdorf, als einen für den Feind sehr vortheilhaften, uns aber sehr nachtheiligen Posten, im Fall er uns hier wirklich die Schlacht zu liefern gedächte, abgebrannt hatte, gegen 6 Uhr des Abends wieder in ihr bisheriges Lager bey Morfitten eingeführt.

Noch ehe sie aber in das Lager rückte, und während der Zeit da in der Vermuthung dem Feind auf uns anrücken zu sehen, der Herr General en Chef... auch das zweite Treffen aufzustellen beschäftigt war, examinirte der Herr General-Feldmarschall in Begleitung des Herrn General en Chef Lieven und des Herrn Generals Feldmarschall-Lieutenants Barons von St. Andre,

dre, die Schlachtordnung und Rangirungsweise
 des ersten Treffens; und da diese Personen bes
 fanden, daß dieselben nicht allerdings nach der
 Beschaffenheit des Terrains aufgestellt und das
 her verschiedenen Nachtheilen ausgesetzt war;
 indem das in der Mitte des ersten Treffens be
 findliche Dorf Mittschullen nicht in dem Alignes
 ment der Fronte, oder welches noch besser ges
 wesen wäre, zwischen den beiden Treffen, sons
 dern dicht vor demselben stand, und um gleich
 wohl occupirt zu seyn, von zwoen Seiten
 mit Infanterie und Cavallerie besetzt, von
 der dritten aber ganz frey und offen gelassen
 war; dieses alles aber um so viel nachtheilic
 ger zu seyn gehalten wurde, als eines Theils
 bey etwaniger Retraite der vor dem Dorf postir
 ten Truppen, dasselbe von dem Feinde wo nicht
 occupirt, doch wenigstens während der Schlacht
 angezündet, und dadurch unser erstes Treffen
 getrennet und ihm unendlich geschadet werden
 könne; andern Theils aber die an der rechten
 Seite des Dorfs postirten und mit der Infan
 terie des in einiger Distance zurücke stehenden
 ersten Treffens, einen Hacken formirenden Gre
 nadiere zu Pferde, dermaassen nachtheilig stans
 den, daß sie entweder gar nicht agiren, oder
 wenn sie durch eine rechts gemachte Schwenkung
 dem Feinde ihre Fronte bieten und auf ihn los
 gehen

gehen wolten, sie zwischen dem Feuer des Feindes
 und der eigenen alsdann ihnen im Rücken
 stehenden Infanterie sich befinden würden; über-
 dem auch das gegen den rechten Flügel besagten
 ersten Treffens befindliche Behege, weder durch
 ein detachirtes Corps war besetzt, noch [welches
 doch unumgänglich nöthig gewesen wäre] das
 erste Treffen dergestalt vorgerückt worden, daß
 wenigstens dieses Behege den rechten Flügel des-
 selben gedeckt hätte; so befahl der Herr General-
 Feldmarschall um diesen so schädlichen Nachthei-
 len abzuhelfen, daß das ganze erste Treffen so
 weit vorwärts ausrücken solle, daß der äußerste
 Rand des besagten Beheges in eine Linie mit
 demselben kommen und die rechte Flanke decken,
 das Dorf Mittschullen aber zwischen den beiden
 Treffen bleiben möchte; aber die an demselben
 postirten Grenadiere zu Pferde wurden auf dem
 rechten Flügel neben das Behege sich zu stellen
 angewiesen, so wie die Cuirassiere des rechten
 Flügels dicht vor dem Behege ihren Platz bekamen;
 hinter dem Behege aber ward eine Brigade Ins-
 fanterie postiret, theils zur Unterstützung der Cas-
 vallerie, theils um dem Feinde die Passage zwis-
 schen dem Behege und dem Pregel-Flusse, gegen
 das Vorwerk Wainoten zu, streitig zu machen,
 und ihn abzuhalten, daß er während der Schlacht
 durch diese Gegend die Armee nicht auf der Flanke
 oder

oder wohl gar im Rücken möchte anfallen können; so wie wir denn auch überhaupt durch dieses Vorrücken des ersten Treffens den Vortheil erreichten, daß wir einige vortheilhafte Hügel zu occupiren und mit Kanonen dergestalt zu besetzen Gelegenheit hatten, daß sie allenthalben das ganze Terrain zu bestreichen vermögend waren.

Wie aber durch den heutigen Alarm die wegen des Marsches angestellten Berathschlagungen unterbrochen wurden, so ward auf den morgenden dieserhalb zu haltenden Rasttag als den 18ten Aug. die ganze Generalität zur Fortsetzung und Bestimmung sothaner Berathschlagungen zu dem Herrn General-Feldmarschall eingeladen. Kaum hatte sich dieselbe aber im Hauptquartier versammelt, so kam gleich darauf von den Vorposten und dem dieselben visitirenden Dejour habenden General-Major Panin der Bericht ein, daß der in vollem Anmarsch sich befindende Feind schon wirklich aus dem Walde gegen unser erwähltes und schon Tages vorher bezogen habtes Schlachtfeld zöge. Demnach ward nach abgebrannten drey Signalschüssen die Armee ohne Anstand aus dem Lager auf den Wahlplatz ausgeführt; aber den etwa 1000 Schritte vor demselben aufgestellten leichten und irregulairen Truppen der Befehl ertheilt, den

den

Den Feind, wenn er aus dem Walde gerücket und vorhabens seyn würde sich unserm Schlachtfeld zu nähern, so lange zu amüsiren, bis die Armee dasselbe bezogen und sich rangiret hätte. Kaum hatte sich aber unser erstes Treffen nach der gestrigen abgeänderten und vorher erwähnten Anordnung formiret, so zog sich der Feind, welcher sich dicht vor dem Ausgange des Waldes auf der Ebene bereits rangiret und in solcher durch einige, vermittelst vorragender Waldspitzen, gemachte Blendungen sehr ausgedehnt hatte, wieder in den Wald hinein, und ließ nur in einer Schlucht oder in einem kleinen Winkel desselben ein kleines Detachement zur Beobachtung unserer Armee zurück. Nachdem aber von unserer Seite einige wenige Bomben aus den Haubizen dahin geworfen wurden, so decampirte auch dieses Detachement vollends aus dem Gesichte unserer Armee, und ward auf solchem seinem Rückzuge von unsern irregulairen (Truppen) bis an dessen tiefer im Walde aufgestellte Kanonen verfolgt und harceliret.

Wie man also nun gar nicht mehr an des Feindes wirklichen Anwesenheit auf dieser Seite des Pregelz zweifeln durfte, sondern vielmehr urtheilen mußte, daß sein Vorhaben wirklich dahin gehe, entweder uns selbst hier anzugreifen,
oder

oder uns zu veranlassen ihn anzugreifen; so trat der Herr General: Feldmarschall mit den Herrn Generalen en Chef Lieven, Sermor, Lapuchin und wo ich mich nicht irre, auch Browne, insgleichen dem General: Feldmarschall: Lieutenant Baron von St. Andre zusammen, und hielten da die Armee sich noch in Schlachtordnung befand und bey dem Gewehr ruhend lag, eine Unterredung von der gegenwärtigen Verfassung der Dinge, und was man in solchem Betracht nunmehr für Maasregeln zu nehmen habe. Obgleich nun, so viel ich bemerkte, weder ein anderer General, noch ich, als nur allein die oben benannten Herrn Generale en Chef bey dieser Unterredung und Deliberation zugegen gewesen, mithin ich nicht gewiß wissen kan, was in solcher vorgefallen (ist) so habe (ich) dennoch nachhero vom Herrn Baron von St. Andre die Bewegursachen derselben, auch was abgehandelt und beschlossen ward, dermaasßen erfahren wie (ich) sie hier anführe. Nämlich:

„Wie die Rede von den Absichten des Feindes gewesen (sey) so hätte er, Baron St. Andre und nebst ihm der General en Chef Lieven zu erkennen gegeben, daß wie man aus dem Feindes sowohl gestern als heute geschehen, allem Ansehen nach nur zum Recognosciren
„unter

„unternommenen, Vorrücken unfehlbar schließen
 „müsse, daß er sich ernstlich entschlossen habe
 „uns an diesem Ort anzugreifen, und wo nicht
 „eine generale Schlacht zu veranlassen, wenig-
 „stens doch durch einen jähligen Anfall auf uns-
 „sere Arrieregarde [im Fall wir uns auf den
 „Marsch begeben würden] zu profitiren; so wäre
 „seine mit des Herrn General en Chef Lieven
 „ganz übereinstimmende Meinung und ihr bei-
 „derseitiger Rath dahin gegangen, daß weil zu
 „vermuthen stehe, daß der Feind unfehlbar mit
 „Tagesanbruch wieder vorrücken und eine oder
 „die andere Absicht auszuführen nicht unterlas-
 „sen würde, man die Armee auf dem gegenwär-
 „tig occupirten Wahlplatz im Gewehr liegend um
 „so mehr stehen und bleiben zu lassen Ursach habe,
 „als das Ausrücken aus dem Lager, wie die
 „Rangirung derselben, viele Zeit erfodere, und
 „dem Feinde Gelegenheit geben könne, sich die-
 „ses vortheilhaften Platzes zu bemeistern, noch
 „ehe man im Stande seyn würde denselben ein-
 „zunehmen oder jenen daran zu behindern. Zur
 „Bequemlichkeit des gemeinen Mannes könne
 „man aus dem ohnehin nicht entfernten Lager
 „einige wenige Zelte für jede Compagnie holen
 „und solche dichte hinter die Linien aufschlagen,
 „auch die im Lager auszukochenden Feldkessel mit
 „der Speise herbey bringen lassen. — Gegen
 „diese

„diese ihre Meinung aber hätte der Herr Gene-
 „ral en Chef von Sermor beygebracht, daß weil
 „das Lager gar nicht weit vom Wahlplaz ent-
 „fernt sey, der gemeine Mann durch den gestrie-
 „gen und heutigen Allarm aber nicht mit Speise
 „gehörig sich zu versehen Zeit und Gelegenheit
 „gehabt, und seinen Kessel schon daselbst anges-
 „setzet habe; so würde man eben so gut, wo
 „nicht besser thun; daß man sogleich, angesehen
 „es schon spät auf den Abend sey, wieder in das
 „Lager rückte, um den gemeinen Mann sich mit
 „der ihm nöthigen Speise stärken zu lassen: wor-
 „bey man aber gleichwohl demselben nicht erlau-
 „ben müßte, daß er sich entkleide noch in dem
 „Zelten, sondern im Gewehr, dicht vor dem Las-
 „ger liege; denn desmittelst würde man schon
 „im Stande seyn bey der ersten Nachricht von
 „der Annäherung des Feindes, sogleich ausrücken
 „und den Wahlplaz einnehmen zu können. Mehr-
 „ererer Sicherheit halber, auch damit der Feind
 „nicht etwa durch ein leichtes und detachirtes
 „Corps das Lager von der Seite gegen Woinos-
 „ten anzufallen versuchen möchte, würde es, um
 „ihn daran zu hindern und das Lager völlig sicher
 „zu stellen, schon hinlänglich seyn, wenn man
 „eine Brigade Infanterie mit einer Brigade der
 „Feldartillerie versehen, vor dasselbe ausrücken,
 „die Kanonen auf der vor selbiger befindlichen
 „vori

„vortheilhaftest Anhöhe placiren, die Infanterie
 „aber zu deren Bedeckung die ganze Nacht im
 „Gewehr liegen lassen würde.“ — Wie nun
 diese Meinung bey dem Herrn General: Feld-
 marschall am mehresten Eingang und Beyfall ge-
 funden (hatte) so ward, weil es schon spät ge-
 gen den Abend war, die Armee wieder in das
 Lager eingeführt, die beregte vor dem Lager
 befindliche Anhöhe aber nach Anweisung des
 Herrn General en Chef von Sermor, mit einer
 Brigade Kanonen von der Feldartillerie besetzt
 und zu deren Bedeckung drey Regimenten In-
 fanterie von der dritten Division mit dem Befehl
 commandirt, daß sie die ganze Nacht unter dem
 Gewehr und so lange auf diesem Posten bleiben
 sollten, bis die Kanonen wieder abgeführt wür-
 den. — Gleich nach dem Eintritte der Armee
 ins Lager ward, nach Anleitung des in der heu-
 tigen und gestrigen Versammlung der Generalität
 getroffenen Beschlusses, die Marschordnung be-
 kant gemacht, und befohlen, daß nach derselben
 der Marsch der Armee morgen mit dem Anbruche
 des Tages und nach abgeschlagenem Generalmars-
 sche unfehlbar vor sich gehen solle.

Wie auch in eben der Versammlung der Ge-
 neralität die bisher seit der Conjunction der ers-
 ten Division unbestimt gebliebene Schlachtorde-

nung (war) angeordnet worden; so trug der Herr General-Feldmarschall die dem gemäße Anfertigung den Ingenieur General-Major de Bosquet und mir, mit dem ausdrücklichen Befehl auf, daß wir solche in Richtigkeit setzen, und so späte es auch (wäre) noch durch die Nacht 6 bis 7 Exemplare solcher Plane der Ordre de Bataille anfertigen lassen sollten, damit solche wenigstens dem Herrn Generalen en Chef morgen zugestellt werden könnten. Dieser den möglichsten Fleiß erfordernde Auftrag hat mich also gehindert einen Augenzeugen aller und jeder noch diesen Abend sich eräugneten Vorfällen abzugeben, unter welchen die wichtigste die Ankunft eines Deserteurs vom Feinde gewesen (ist) von dessen Anbringen und den darauf gefaßten Entschließungen (ich) theils nachhero theils noch diesen Abend, hiernächst angeführtermaßen belehrt zu werden Gelegenheit hatte.

Nachdem etwa gegen 9 oder 10 Uhr des Abends besagter Deserteur, der ein Russe von Geburt und etwa vor einem Jahr aus Curland von dem dritten Cuirassierregiment entlaufen war, in das Lager und Hauptquartier angekommen, und in der auf Befehl des Herrn General-Feldmarschalls von dem Assessor Wesselitzky angestellten schriftlichen Befragung angezeigt hatte, daß

der

der auf eine gute Meile von uns campirende Feind den ernstlichen Vorsatz gefaßt habe uns morgen anzugreifen; so hatte der Herr General, Feldmarschall einen von seinen Adjutanten oder Ordinance-Officieren an den im Dorf Morfitten stehenden Herrn General en Chef Lieven abgesandt, ihm die Ankunft (des) besagten Deserteurs und den Inhalt seiner mitgebrachten und ausgesagten Nachricht wissen, zugleich auch ersuchen lassen, daß wenn er seines Gesundheitszustandes wegen nicht selbst in Person zu Sr. Excellenz kommen könnte, er nichts destoweniger seine Meinung mittheilen möchte, was er von dieser Nachricht halte, und ob man bey diesem Umstande morgen frühe den beschlossenen Marsch antreten, oder aber hier die Ankunft des Feindes abwarten solle. Hierauf hat gedachter Herr General en Chef [wie ich solches sowohl von ihm selbst, als von seinem Generals-Adjutanten dem Major Silosof, vernommen] dem an ihn abgefertigten Officiere aufgetragen, daß weil er gegenwärtig auszugehen viel zu matt und zu schwach sey, er seinem General-Adjutanten seine Meinung über den gegenwärtigen Umstand Sr. Excellenz zu übersbringen aufgetragen (habe). Diese aber hat, wie mir solches sowohl der Herr General en Chef als der besagte Major Silosof versicherte, wesentlich darin bestanden: „Daß, wie die durch

„den Deserteur eingebrachte Nachricht keineswes-
 „ges wider die Wahrscheinlichkeit liefe, sondern
 „vielmehr zu vermuthen sey, daß der Feind allers-
 „dingß den Angrif am morgenden Tage unter-
 „nehmen dürfe, es der Vorsichtigkeit gemäß
 „und unumgänglich nöthig seyn würde, daß er
 „uns nicht im Marsche, sondern in völliger
 „Schlachtordnung antreffen möge; dahero es
 „gut ja höchst nöthig sey, daß sobald die Mann-
 „schaft ihre Speisen gekocht und genossen haben
 „würde [als welches nunmehr doch wohl ges-
 „chehen seyn mußte] man sogleich in aller Stille
 „und ohne Rührung des Spiels, zum spätesten
 „gegen Mitternacht auf den Wahlplatz anrück-
 „ten, und in eben der Ordnung wie sie heute
 „gestanden hatte, daselbst im Gewehr liegend
 „bleiben möchte, damit wenn der Feind anrücken
 „solte, er uns in aller Bereitschaft finde.“

Bis hieher hatte ich noch nicht die geringste
 Kenntniß von allem oben erzählten gehabt, und
 da in dem Gezelte des General-Major de Boss-
 quet uns in Anfertigung der Plane zur Schlachts-
 ordnung, einiger Zweifel in Betracht der Ein-
 theilung der Generalität, um solche nach ihrem
 Alterthum an die einem jeden convenablen Pos-
 sten zu rangiren, entstand, so ging ich ungeach-
 tet es schon gegen 11 Uhr des Abends war, zu
 dem

dem Herrn General: Feldmarschall, um von demselben die uns in diesem Stück so nöthige Belehrung zu erhalten. Wie ich nun in die Ribitke *) eintrat, so fand (ich) ohne die Ursach solcher Versammlung zu wissen, in selbiger die Herrn Generäle en Chef Lapuchin und Browne nebst dem Artillerie: General: Lieutenant Tolstoi, desgleichen den Assessor Weselitzky, und den obbemeldeten heute Abend eingetroffenen preußischen Deserteur. Gleich darauf langte auch der Herr General en Chef von Sermor an, und nachdem derselbe Platz genommen hatte, hob der Herr General: Feldmarschall die zu treffenden Berathschlagungen folgendergestalt an:

„Wie die Ankunft des hier gegenwärtigen
 „Deserteurs und die durch ihn überbrachte Nach-
 „richt, daß der Feind fest entschlossen sey uns
 „morgen anzugreifen, die Veranlassung der Ein-
 „ladung und späten Anwesenheit sey, so bäte der
 „Herr General: Feldmarschall die sämtlich einge-
 „ladenen hier versammelten Herrn Generäle en
 „Chef nach der Vorlesung der schriftlichen Aussage
 „dieses Kerls, ihre Meinungen zu erkennen zu ge-
 „ben, und zu rathen was am besten zu thun
 „wäre.“ Worauf dann der Assessor Weselitzky

§ 4

besagt

*) Eine Art von gut verwahrten Zelten.

Der Herausg.

besagte Aussage ablas. Sobald er damit zu Ende
 gekommen (war) ersuchte der Herr General ein
 Chef von Sermor den Herrn General: Feldmar-
 schall in deutscher Sprache, ob er nicht erlau-
 ben wolte, daß der Deserteur den Abtritt nehmen
 und aus der Kibitke gehen dürste. Nachdem
 dieses (war) befohlen und derselbe von dannen hin-
 weg begleitet worden, sprach besagter Herr Ge-
 neral ein Chef russisch und sagte: „wie es ihm
 „allerdings mit der Ueberkunft und der Angabe
 „dieses Deserteurs sehr verdächtig vorkomme,
 „so glaube er auch nicht zu irren, wenn er
 „muthmaße, daß der Feind von unserm großen
 „Mangel an Fourage unterrichtet (sey) und selb-
 „gen uns noch mehr, ja wo möglich bis zum
 „Crepiren der Pferde empfinden zu machen,
 „gegenwärtigen Deserteur bloß in der Absicht
 „abgefertigt habe, uns glauben zu machen, daß
 „er uns wirklich angreifen werde; welches aber
 „wie man aus seinen gestrigen und vorgestrigen
 „Bewegungen urtheilen könnte, nicht sein Ernst,
 „sondern nur dieses seine verborgene Absicht seyn
 „müßte, uns desto länger an diesem von Fourage
 „ganz entblöseten Orte, den Mangel dulden zu
 „lassen.“ Wogegen der General: Feldmarschall
 erwiederte „daß er das Anbringen dieses Deser-
 „teurs in Verdacht zuziehen um so weniger sich
 „für berechtigt halte, weil eines Theils dieser
 „Mensch

„Mensch ein geborner Russe sey, und zur Er-
 „kenntniß seines ehedem begangenen Vergehens
 „gelangen, sich durch ein freyes offenherziges
 „und wahres Geständniß die Verzeihung dessel-
 „ben zu verdienen suchen werde; andern Theils
 „aber sehr wahrscheinlich wäre, daß der Feind
 „ihn nicht abgesandt haben würde, wenn er den
 „Angriff, wie es wohl wirklich seyn könnte, zu
 „machen sich vorgesetzt habe; denn sonst würde
 „er uns ja desmittelst wider sein eigenes Bestes
 „zur Vorsicht und auf unserer Hut zu seyn er-
 „mahnen. Gesezt aber auch daß hierbey noch
 „einiger Zweifel statt finden könnte, und daß
 „der Feind die vermuthete Absicht haben möchte,
 „so könnte es der Vorsichtigkeit halben doch nicht
 „schaden, daß man sich auch auf den Angriffs-
 „fall gefaßt halte; daher wäre seine Meinung,
 „daß man besser thäte, morgen wenigstens bis
 „zum Mittage in Schlachtordnung rangiret hier
 „zu bleiben und den Feind zu erwarten, als nach
 „der getroffenen Bestimmung den Marsch anzus-
 „treten, angesehen solcher im Fall des feindlichen
 „Angriffes dennoch gehindert werden dürfte; da-
 „ferne aber der Feind nicht bis gegen den Mittag
 „sich zeigen und anrücken sollte, so könnte man
 „dann in Betracht des Fourage Mangels gleich
 „vom Schlachtfeld in der bereits bekant gemach-
 „ten Ordnung den verabredeten und anbefohlenen

„Marsch fortsetzen.“ Der Herr General en Chef
 Browne versetzte hierauf mit einiger ihm ge-
 wöhnlichen Heftigkeit und Unruhe, „daß der
 „Fourage-Mangel und das längere Verweilen
 „an diesem Orte uns in die größte Verlegenheit
 „setze, und unfehlbar den Untergang der Pferde
 „nach sich ziehen müsse; denn, ungeachtet von
 „seiner Division heute die Fouragirung auf mehr
 „als 30 Berste vom Lager (sey) angestellet wor-
 „den, so habe man gleichwohl kaum die Hälfte
 „des erforderlichen Quantums finden und in das
 „Lager bringen können. So nachtheilig und
 „schädlich aber auch ein längeres Verweilen an
 „diesem von Fourage ganz entblöseten Ort immer
 „seyn möge, so glaube er dennoch, daß da man
 „keine hinlängliche Ursache habe, den vom Des-
 „serteur abgestatteten Bericht gänzlich in Zweifel
 „zu ziehen, es gleichwohl nicht schaden könne,
 „daß man nach der Meinung des Herrn General-
 „Feldmarschalls bis zum Mittage, aber nicht
 „länger, die Ankunft des Feindes in Schlacht-
 „ordnung rangiret abwarte; sodann aber wenn
 „er bis dahin sich nicht zeigen würde, den Marsch
 „um so vielmehr zu unternehmen Ursache habe,
 „als gar keine Vermuthung sey, daß der Feind
 „so späte am Tage den Angriff machen würde,
 „da er doch noch eine Meile und darüber von
 „seinem bis zu unserm Lager zu marschiren hätte.“

Hiera

Hiergegen wandte der Herr General en Chef von
 Sermor ein, „daß weil die morgende Station
 „bis zum Dorfe Eschenbruck nicht nur weit, son-
 „dern auch die Wege nicht die besten wären, so
 „würde es unmöglich werden mit der ganzen
 „Armee gegen den Abend dahin zu kommen,
 „wenn man erst nach 12 Uhr des Mittags sich
 „in Marsch setzen wolte; und da die Pferde bis
 „dahin ohne Futter würden stehen müssen, so
 „würde man auch, wenn man gleich bis zu ge-
 „dachter Station gelangete, der einbrechenden
 „Nacht wegen nicht vermögend seyn eine Fouras-
 „girung anzustellen und die Pferde mit dem ih-
 „ren nöthigen Futter zu versehen; da auch auf
 „dem Wege bis Eschenbruck wenig Gras, weil
 „er mehrentheils durch einen Wald gehe, und
 „fast gar kein Wasser für die Menschen und
 „Pferde daselbst zu bekommen wäre, so hätte man
 „die größte Ursache den Marsch so einzurichten,
 „daß man nur bald über diese verdrießliche Stelle
 „hinweg käme, um so mehr als der Futterman-
 „gel, wie der Herr General Browne bemerket
 „(habe) erstaunend groß, mithin demselben durch
 „einen schleunigen und ohne weitem Aufenthalt
 „anzutretenden Marsch auf das fordersamste ein
 „Ende zu machen unumgänglich nöthig sey; denn
 „zu vermuthen stehe es wohl nicht, daß der Feind
 „eine formelle Bataille zu liefern morgen früh
 „hier

„hier anrücken würde, weil wenn es ihm ein-
 „Ernst gewesen wäre, er solches schon gestern
 „und vorgestern zu thun Gelegenheit genug be-
 „kommen und gehabt hätte. Möglich sey es
 „zwar, ja man könne es auch wohl vermuthen,
 „daß er uns im Marsche zu beunruhigen, und
 „etwa durch einen Angriff der Arrieregarde zu
 „profitiren suchen dürfte; hiervor aber hätten wir
 „uns um so weniger zu fürchten, als durch die
 „gemachte Marsch-Disposition man sich auf dies-
 „sen Fall schon dergestalt vorgesehen hätte, daß
 „er uns nichts anhaben, noch uns einigen Nach-
 „theil verursachen könne. Man müßte, fügte
 „der Herr General en Chef hinzu, dem Feinde
 „nicht die Prise über uns geben, daß er sich, den
 „geringsten unserer Anschläge stehen oder rück-
 „gängig machen zu können einbilden möge; und
 „ihn durch eine gute Contenance eben so wohl
 „überwinden, als es unfehlbar sey, ihn durch
 „unsere Uebermacht zu besiegen.“ Wie nun der
 Herr General-Feldmarschall hierbey die dieser
 Meinung verpflichtende Frage ergehen ließ, daß
 (ob) man also diesemnach, zufolge der bereits be-
 kanten Marsch-Disposition, sich morgen früh in
 Marsch zu setzen habe? so bejaheten solches die
 Herrn Generale Lapuchin und Browne durch
 einen stillschweigenden Beyfall; der Herr Gene-
 ral en Chef von Sermor aber versetzte, daß wenn
 gleich

gleich

gleich dieses seine unabänderliche und unvorgreifliche Meinung wäre, so unterwerfe er sie dennoch besserer Beprüfung und des Herrn General: Feldmarschalls besten Gutachten. Nachdem man nun hierauf den Marsch fortzusetzen (war) einig geworden, so ward wegen der Marschordnung noch bestimmt, daß die zwote Division, als des Herrn General en Chef Lapuchin seine, da sie nicht an der Seite marschire, von wannen man des Feindes Anfall vermuthen könne, ihre ganze Feldartillerie an die erste Division und die Avantgarde abgeben, und auffer den Regiments: Stücken und den bey den Regimentern eingetheilten schwarzfischen Haubitzen, keine schwere Kanonen bey sich führen solle. Wie nun der sel. Herr General Lapuchin *) hierüber seine Unzufriedenheit zu erkennen gab, so antwortete ihm der Herr General en Chef von Sermor darauf, daß seiner Division auch die Regiments: Kanonen und Haubitzen schon zu viel und überflüssig wären, indem sie ja hinter der ersten Division so sicher sey als wenn sie im Busen säße.

Hiermit endigte sich also diese Berathschlangung, und ward solchergestalt der Marsch der Armee

*) Er blieb in der gleich am folgenden Tage vorgefallenen Schlacht. Der Herausg.

Armee beschloffen und unternommen, zu einer Zeit da man doch Ursache gehabt hätte, nicht allein zu bleiben, sondern sich vielmehr in Schlachtordnung zu stellen und den Angriff des Feindes in einer vortheilhaften Position um so mehr zu erwarten, als die Situation des Terrains zwischen unserm und dem feindlichen Lager, uns nicht füglich gestattete ihn daselbst anzugreifen; da man bis dahin viele coupirte und stark mit Wald bewachsene Gegenden zu passiren gehabt haben würde; überhaupt aber nicht genugsame Kenntniß von dem Lande und demjenigen Terrain hatte, welches der Feind besetzt hielt.

Aus allem diesem folgte nun freilich der Schluß von selbst, daß, da der Angriff des Feindes am folgenden Morgen so jähling und unbemerkt geschah, daß man seinen Anmarsch nicht eher erfuhr, als da er schon sich aus dem Wald herausgezogen und rangirt hatte, auch bey nahe an unserm ehemals bezogenen gehaltenen Wahlplatze war, und man auch dann nicht einmal von seiner wirklichen Anwesenheit sich gewiß überzeuget und versichert halten wolte, sondern vielmehr glaubte, daß diese Nachricht eben so ungegründet seyn würde, als alle diejenigen gewesen (waren) die man in ähnlichen Fällen von unsern irregulairen Völkern bekommen hatte; daß, sage ich, in solcher Verfassung, besonders da

da

Da man den Marsch zu unternehmen beschlossen hatte, gar keine rechte Disposition zur Schlacht seyn konnte noch gewesen ist, sondern alles auf die Conduite der Chefs der Divisionen und Brigaden, und auf die Bravoure und Standhaftigkeit des gemeinen Mannes, vornemlich aber auf den mächtigen Beystand der göttlichen Gnade, und das uns stets sieghaft gemachte Glück unserer Allergnädigsten Souveraine, angekommen (ist) wie solches der Herr Generalfeldmarschall gleich nach der Bataille und noch auf dem Wahlplatze mir selbst zu erkennen gab. Ein nicht weniger richtiger Schluß von diesem Vorfalle scheint auch dieser zu seyn, daß so wie die Östern unrichtigen und jederzeit falsch befundener Berichte der Kosaken und dererjenigen Personen, die zum Recognosciren gebraucht wurden, der Grund zu dem Zweifel waren, den man nachhero in gewissen und unzweifelhaft wahren Fällen bes zeigte; ebenermaßen auch die von den irregulären Völkern fast täglich erregten falschen Alarme der Grund derjenigen schädlichen Sicherheit und Geringschätzung des Feindes gewesen sind, die sich ganz merklich bey verschiedenen Vorfällen, besonders aber in dieser zuletzt angeführten wichtigen Begebenheit, äusserten. Was Wunder denn, daß in solcher unglücklichen Verfassung solche Maaßregeln ergriffen wurden, die nicht anders als

als

als in Ungewisheiten und unvorhergesehene Vorfälle leiten mußten, und daß nicht die geringsten Vorkehrungen, sondern Confusion und Verwirrungen statt gefunden (haben)!

Wie es nun zur richtigen Beantwortung des zweiten Fragepunkts und der gerechtesten mandirten Erläuterungen hauptsächlich auch darauf ankommt, was für Dispositionen und Anordnungen zur Rangirung der Armee und zu der Bataille (sind) gemacht worden, seitdem man am 19ten Aug. frühe Morgens von der wirklichen Annäherung des Feindes mit seiner ganzen Macht, (war) belehrt und ungezweifelt überzeugt worden; deren Beschreibung aber mit den Bewegungen der Truppen und alle demjenigen was in der Bataille selbst vorfiel, so genau verbunden ist, daß sie den Raum von vielen Bogen Papier einnehmen muß; ich mich aber nicht füglich unterstehen darf, diese an sich schon sehr weitläuftige Piece noch weitläuftiger zu machen, so unterfange (ich) mich gleichwohl eine meiner Kenntniß nach ausführlich genug angefertigte Beschreibung der Bataille und alles desjenigen, was an diesem merkwürdigen Tage vorgefallen ist, um so mehr und in dieser Betrachtung hier anzuschließen *)

als

*) Man findet sie am Schluß dieser Beantwortung nebst einem dazu gehörenden in Kupfer gestochenen Plan. Der Herausg.

als solche nicht allein zur Erläuterung aller die Beantwortung dieses zweyten Fragepunkts betreffenden Umstände, sondern auch zum Grunde der Beantwortung des nächstfolgenden dritten Punkts gereicht, auch zugleich von verschiedenen Dingen Nachricht giebt, deren sonst keine Erwähnung geschehen dürfte.

III.

Auf die unter dieser Nummer mir vorgelegte Frage die unterthänigste Antwort zu ertheilen, sehe ich mich genöthiget in Ansehung des ersten Theils derselben, nemlich warum der Feind nicht sogleich und unmittelbar nach dem Gewinß der Bataille verfolgt worden, mich auf obgedachte hiebey angeschlossene Beschreibung von dem Tage der Bataille, zu beziehen, und der Kürze halber hievon nur folgendes auszugsweise anzuführen, daß so viel ich von den Hindernissen der Verfolgung des Feindes, mit der ganzen Armee oder einem ansehnlichen Theile derselben, eingesehen (habe) die hiernächst angeführten die wichtigsten und mir bekantesten sind:

- 1) Muß ein jeder der bey der Bataille zugegen gewesen und seiner Schuldigkeit obgelegen, unfehlbar bemerkt haben und eingestehen, daß verschiedene unserer Regimenter gleich bey dem ersten Weichen gewaltig zergliedert wur-

den

den

den und dermaßen in Unordnung geriethen, daß man hernach viele Mühe hatte sie wieder zu rallyren; so daß verschiedene Regimenter erst am Abend, einige gar erst am folgenden Tage, ihre zerstreute und sich abgesondert gehabte Mannschaft wieder bekommen haben; wovon die eingegebenen Rapporte der verloren gegangenen Mannschaft ein genugsames Zeugniß ablegen, indem alle diese (Leute) sich nach und nach wieder bey ihren Regimentern eingestellet hatten.

2) Ist bekant, wie sehr sowohl die Bagagen als die benachbarten Gebüsch und Gesträuche von derjenigen Mannschaft, welche aus der Schlacht gewichen war, und vermuthlich noch mehr von derjenigen, welche dieselbe vermieden hatte, sind angefüllet gewesen. Diejenigen nun von der Generalität, dem Staabs- und Oberofficieren, welche ihrer Pflicht in dem Feuer und der Hitze des Gefechts nachgekommen (waren) und den zurücke weichenden Feind mit der wirklich chargirenden Mannschaft zu verfolgen und ihn vom Wahlplatze zu vertreiben suchten, fanden also keine Zeit, das bis dahin unthätig gewesene Volk herbey zu bringen, noch

3) die

3) diejenige Mannschaft wieder in Reihe und Glieder zu setzen, welche aus selbigen ausgetreten war, seit der Zeit da man den Feind zu repoussiren anfing und so lange man ihn in seiner Retraite bis über das Dorf Groß-Jägersdorf verfolgete. Denn von der Fronte der bis dahin in der Verfolgung des Feindes vorgerückten Truppen bis zu dem ersten Schlachtplatz, oder bis zu dem Wäldchen das vor dem gehaltenen Lager lag, und in welchem die blutige Massacre vorfiel, war das ganze Feld mit unendlich vieler solcher zurücke gebliebenen Mannschaft gleichsam besäet, die sich nur mit der Tödtung der verwundeten Preussen, und mit der Entfleidung und Beplünderung sowohl der feindlichen als eigenen Todten beschäftigte.

4) Hatte sich das wirklich im Gefechte befindende und chargirende Volk größtentheils verschossen; aber die mehresten Patronenkästen und der größte Theil Kanonen nebst ihren Munitionskästen waren in und hinter dem obbesagten Wäldchen nach und stehen geblieben, ohne im Feuer gewesen zu seyn, weil fast von den mehren derselben die Pferde ausgespannet, ja verschiedene gar abgekappet waren.

Wie nun endlich auch das bis daher und über 5 Stunden im heftigsten Gefechte gewesene gute und tapfere Volk sehr ermüdet und ermattet, aber auch vorher erwähntermaaßen sehr zergliedert und die Fronte unbeschreiblich dünne geworden, der Feind hergegen uns schon ganz aus dem Gesicht gekommen war; so ließ der Herr General: Feldmarschall, wie ich glaube, in aller solcher Betrachtung und um so mehr die Armee Halte machen, als es einmal noch nicht so gar sicher und ausgemachet war, daß das Weichen des Feindes eine vollkommene und solche Retraite gewesen wäre die ihn gänzlich unvermögend gemachet hätte, das Gefechte noch einmal mit besserer Ordnung und mehrerer Lebhaftigkeit wieder anzuheben: denn möglich war es noch, daß er sich im Walde und auf den in demselben befindlichen Flächen ralliiren und dann wieder ausrücken und die Schlacht erneuern konnte, auf welchen Fall wir die größte Ursach hatten uns gefast zu halten, unsere Lücken zu füllen, und das hin und wieder zerstreute Volk wieder in Reihe und Glieder zu bringen, auch die größtentheils nachgebliebene Artillerie wieder an uns zu ziehen. Hiernächst war das weitere Nachsetzen in den Wald hinter dem Feind her, um so mehr bedenklich und gefährlich, als dadurch eines Theils eine sehr große Zergliederung unseres Volkes,

am

andern Theils aber dieses zu befürchten war, daß solche nothwendig in Haufen vorrückende Truppen nicht etwa auf den im Walde sich vortheilhaft postirten, und von denjenigen Batterien von deren Daseyn im Walde man seit zwey Tagen überzeugt zu seyn glaubte, gedeckten Feind stoßen, und wo nicht gar coupiret, wenigstens geschlagen, hierdurch aber veranlaßt werden könnte, daß der Feind neuen Muth zu fassen, den Angriff nochmals zu wagen und uns den bereits erfochtenen Sieg wieder aus den Händen zu reißen Gelegenheit bekommen möchte.

Nichts destoweniger aber ist gewiß, daß sobald die Armee Halt gemacht hatte, drey Regimenter Cavallerie unter der Anführung des Herrn Generals Sybilsty den Feind zu verfolgen sind abgeschickt worden, und zwar auf (jenes) seinen eigenen Vorschlag und sein Ansuchen; denn da er sich bey dem Herrn General, Feldmarschall die Erlaubniß ausbat, drey Regimenter Cavallerie nehmen und mit solchen dem Feind nachhauen zu dürfen, so bewilligte ihm Se. Excellenz nicht nur solches, sondern stellte es ihm auch frey, von der ihm untergebenen Avantgarde so viele Truppen als er selbst für nöthig hielt, zu nehmen. Nichts destoweniger hat dieser General, wie ich nachhero von dem französischen Volontaire

taire Obristen Vietinghoff, welcher jenen begleitet
 hatte, vernahm, nicht mehr als drey Regimenten
 Dragoner mit genommen. Nach Verlauf etwa
 zweyer Stunden, und da man das Lager der
 Armee auf dem Wahlplatze aufzuschlagen im Bes
 griff war, traf der besagte Herr General Sy
 bilsky wieder zurücke, und meldete dem Herrn
 General: Feldmarschall, daß er den flüchtigen
 Feind zwar fast bis unter Wehlau verfolget, doch
 weil er keine Infanterie, sondern nur allein Cas
 vallerie bey sich gehabt, es nicht habe wagen
 dürfen ihn anzugreifen, obgleich er ihn den Fluß
 passirend angetroffen hätte. Zu vermuthen stehet
 es allerdings, daß wenn der Feind in der jetzt
 beschriebenen Verfassung mit Nachdruck wäre an
 gegriffen worden, dessen Niederlage und Verlust
 um so viel wichtiger hätte werden müssen.
 Wenn aber hierin ein Versehen (ist) begangen
 worden, so hat solches lediglich vom besagten Ge
 nerale allein abgehungen. Denn da er einmal
 die Erlaubniß hatte, dem Feinde nachzusetzen und
 so vieles Volk von der ihm untergebenen Avant
 garde zu nehmen als ihm beliebte, so stand es
 ja bey ihm, wenn er als ein alter im Krieges
 Handwerke nothwendig erfahrener General, es
 für nöthig gehalten hätte, mit Infanterie und
 Artillerie nachzusetzen, vom besagten seinem
 Commando alles was er wolte zu nehmen, um

so mehr als die auffer der Cavallerie, in fünf Regimentern Infanterie und einer Brigade Feldartillerie bestehende Avantgarde in der Bataille wenigstens nicht so thätig als es wohl hätte seyn können, gewesen, auch nicht zerstreuet sonderit geschlossen und beysammen, mithin nothwendig und befantermaassen am mehresten im Stande und geschickt war, zu solcher Expedition gebraucht zu werden.

Was für Unterredungen und Beschließungen der Herr General: Feldmarschall hiernächst mit den Herrn Generalen en Chef oder der übrigen Generalität gehabt, und was für Maasregeln er mit ihnen bey der gegenwärtigen Beschaffenheit genommen habe, konte ich um so weniger erfahren, als gleich nach des Herrn General Sybilsky Retour und ehe er noch seinen Bericht völlig abgestattet hatte, ich in mein Gezelt ging, um mich an meiner in der Bataille erhaltenen Blessure ordentlich verbinden zu lassen; hiernächst aber wegen eines mir zugestossenen Wundstiebers, auf Anrathen des Chirurgus, das Bette hüten mußte. Nur habe ich seitdem erfahren, daß der Herr General en Chef Lieven, da er wegen des in der Schlacht bekommenen Contusions Schusses, nicht aus seinem Quartier kommen konte, dem Herrn General: Feldmarschall eine

aus verschiedenen Punkten bestehende schriftliche Note, die ich aber nie zu sehen noch zu lesen bekommen, zugestellet und darin den Vorschlag am folgenden Tag weiter zu gehen, auch was mit den Deserturen und Gefangenen vom Feinde, ingleichen mit der nicht geringen Anzahl unserer Blefirten zu thun wäre, gemacht haben soll. In wie weit solche seine Vorschläge sind angenommen und befolgt worden, und worinnen sie eigentlich bestanden haben mögen, weiß ich nicht für gewiß.

Nachdem ich nun den ersten Theil dieses dritten Fragepunktes in so weit sich meine wenige Kenntniß erstrecket, ausführlich beantwortet (habe), so schreite ich nunmehr zu dem zweyten oder letzten Theile desselben, nemlich:

Warum man drey Tage auf dem Wahlplage als einem solchen Orte gestanden, von welchem man doch des vorgegebenen Futtermangels wegen, den Marsch im Angesicht des Feindes unternommen (hatte).

Es ist gewiß und unwiderleglich, daß so lange der Feind in seinem Lager bey Buschdorf und Mandlacken stand, durch seine große Nähe bey unserm Lager, und durch seine im Felde gehalten Partheyen uns allerdings die Ueberkomsung der Fourage nicht nur sehr beschwerlich, sondern auch daher fast unmöglich wurde, weil
alles

alles Futter sowohl hinter als zur Seite der Armee bereits consumiret, die seitwärts und vorn belegenen Dörfer aber vom Feinde occupiret waren. Sobald dieser am 19ten Aug. geschlagen war und sich wieder über den Pregel in sein altes befestigtes Lager zurück gezogen hatte, so hörte dieser Mangel zwar etwas auf, doch nicht viel länger als besagtes Verbleiben der Armee an diesem Orte.

Die Ursachen des dreytägigen Aufenthaltes aber auf dem Wahlplaze, sind, so viel mir bekant (ist) folgende gewesen:

- 1) Die Begrabung der eigenen und feindlich Todten, deren letztere an verschiedenen Orten zerstreuet gelegen (haben) desgleichen die Zusammenbringung der im Felde sowohl, als in den Wäldern und Gesträuchen vom Feinde nachgelassenen Kanonen, Tropheen und andern Sachen.
- 2) Die Absendung der feindlichen Deserteure und Gefangenen; besonders aber verursachte die Absendung unserer eigenen gegen vier tausend Mann betragender schwer Blefirten nach Tilsit, um so mehr einen Aufenthalt auf dem Wahlplaze, da deren Expedition beträchtliche Zeit wegnahm, eines Theils wegen der zwey bis drey Tage erso-

Dernden Anfertigung der Listen und Verzeichnisse sowohl von den Menschen als den mitzugebenden Mondirungs- und Ammunition'stücken, welche nicht zeitiger von den Regimentern und Commandos einkamen; andern Theils aber diese Bleßirten mit Brod, Arzneyen und andern Bedürfnissen mußten versehen werden; überdies entstand auch hauptsächlich eine Verzögerung, weil man die größte Mühe hatte, so viele Pferde und Wagen, als zu deren Transport erforderlich waren, zusammen zu bringen. Denn obgleich man hiezu die Pferde der slobodischen Kosaken nahm, so zogen doch die wenigsten derselben an, weil sie fast niemals ehedem eingespannet gewesen (waren); und wenn nicht zu allem Glücke die mit dem Brigadier Uwarof den Abend vor der Bataille mit Proviant aus Bierzbalowa angekommenen litthauischen Fuhren sich noch im Lager befunden hätten, so würde man kein Mittel diese Bleßirten zu transportiren gehabt haben. Die Abladung und Vertheilung des Proviant's nun an die Regimente, erforderte doch auch noch einige Zeit und trug gleichfalls etwas zum Aufenthalt bey.

3) Hatte die Armee, ehe sie weiter und näher an den Feind rücken konnte, sich nothwendig

ger:

gerweise mit dem Auspacken des empfangenen Mehls zu Brod und Zwiebacken *) um so mehr zu beschäftigen, als man vielleicht dazu nicht Zeit noch Gelegenheit überkommen konnte, noch das Mittel hatte, nach Abgang obiger litthauischen Fuhrren das Mehl weiter mit und nach sich zu schleppen. Ob noch andere und vielleicht wichtigere als die hier angeführten, Ursachen zu dem drey tägigen Verweilen auf dem Wahlplatze obgewaltet haben, weiß ich nicht, habe auch solche zu erfahren keine Gelegenheit gefunden.

IV.

Weil ich fast 14 Tage nach der Bataille wegen eines mir zugestoßenen Wundfiebers und der von meiner auf dem Schlachtfeld bekommenen Wunde herrührenden Schmerzen, selten und wenig aus meinem Gezelte kam, sondern mich in demselben, so viel ich konnte, mit den mir aufgetragenen Geschäften [die damals größtentheils
in

*) Der russische Soldat isset gemeiniglich, besonders auf Marschen, zweymal gebackenes Brod, weil es viel leichter ist, und nicht verichimmelt oder verdirbt. Dasselbe heißt Suchar, wofür man von Deutschen oft Sucharin hört. Der Herausg.

in der Anfertigung des Plans der Bataille be-
standen] abgab, mithin da (ich) in solcher Zeit
nur selten und wenige Augenblicke bey dem Herrn
General: Feldmarschall zugegen war, nicht zu-
verlässig wissen kan, weder was der eigentliche
Anlaß zu einer oder der andern Entschließung
und Ausführung gewesen, noch durch wessen Zus-
oder Abbrathen etwas unternommen oder unter-
lassen worden ist; so gründet sich auch alles, was
ich hiernächst zur Beantwortung des mir vorge-
legten vierten Fragepunktes anführe, auf die
Nachrichten Anderer, und auf dasjenige was ich
von dem Herrn General: Feldmarschall selbst
vernommen (habe).

Wie aber alle menschliche Handlungen in
genauer Verbindung mit einander stehen, und die
folgenden sich gemeiniglich auf die vorhergehenden
gründen, so halte ich mich verpflichtet, zu
besserer Erläuterung desjenigen, was von mir
zu wissen begehrt wird, und zu desto richtigerer
Beurtheilung aller Umstände, auch dasjenige
anzuführen, was seit dem Abmarsche der Ar-
mee vom Wahlplaze, bis zur Ankunft derselben
bey Allenburg vorgefallen (ist) um so mehr als
(ich) mich durch den 10ten Punkt der mir vorge-
legten Fragen hierzu besonders verbunden sehe.

Den folgenden Tag nach der Bataille, nemlich
den 20sten Aug. ward der Obriste Baron Molina
unter

unter einer Escorte von Husaren und Kosaken abgesandt, theils die Wege und Gegenden längs dem Pregel-Flusse, theils die gegenwärtige Position des Feindes zu recognosciren: von welchem er bey seiner Zurückkunft den Bericht erstattete, daß er sein altes Lager bey Wehlau wieder bezogen habe; ob er aber besagte Wege gut oder impracticable befunden, und warum man solche zu betreten unterlassen, desgleichen was für Absichten man insbesondere durch den Marsch vom Wahlplaz über Eschenbruck bis an das unweit Wehlau belegene Dorf Klein-Uhr auszuführen gesucht habe, ist mir nicht bekant worden. Gewiß ist aber, daß um bis zum besagten Dorf Klein-Uhr zu gelangen, man unmöglich schlechtere und verderblichere Wege, als den über Eschenbruck (hat) finden und erwählen können; denn obgleich er überall durch Strauch und Gebüsch ging, sumpfig und sehr beschwerlich, auch an verschiedenen Stellen ziemlich enge war, so waren gleichwohl die letzten 5 bis 6 Werste bey den Dörfern Schwepsin und Ober Warte, des dichten Gebüsches und morastigen Grundes wegen, fast ganz impracticable; und ob man gleich diese gar bösen Stellen durch die voran ziehenden Pionniere so viel möglich (hatte) erweitern und durch Faschinen auffüllen lassen; so ward gleichwohl durch den großen Zug der Bagagen

alles

alles dieses gar bald um so mehr zu Grunde gerichtet, als die ganze Armee und was derselben anhing, über diese auf keine Weise auszuweichenden bösen Stellen ziehen mußte: wodurch in der That der erste Grund zur Schwächung und Entkräftung der Pferde, welche hernach häufig zu crepiren anfangen, geleget, auch der Anlaß zu einem Vorfall gegeben wurde, welcher für die ganze Armee wo nicht gefährlich, dennoch wenigstens höchst disreputirlich hätte seyn und werden können, wie solches aus der hiernächst anzuführenden Beschreibung desselben satzsam erhellen wird.

Nachdem nun die Armee am 22sten vom Wahlplaze aufgebrochen und bis Eschenbruck marschirt, aber am folgenden Tage als am 23sten bis zum Dorf Klein-Uhr zu marschiren im Begriff, auch bereits einige Werste vom verlassenen Lager vorgerückt war, kam die Nachricht von dem mit den Vortruppen, Regiments-Quartiermeistern und Pionnieren in einiger Entfernung voran ziehenden General-Quartiermeister Stoffseln ein, daß der Feind von Wehlau ab im vollen Anzuge sey, und vermuthlich den Ausgang aus dem Walde noch eher besetzt haben dürfte, als wir aus demselben zu kommen vermögend seyn würden. Bey dieser Nachricht machte die im

Marsch

Marsch sich! befindende Armee Halte, und nach
 einer zwischen dem Herrn General-Feldmarschall
 und den Herrn Generalen en Chef gehaltenen
 kurzen Unterredung, ward den Marsch fortzu-
 setzen beschlossen, auch solcher wirklich vollzogen,
 ohne daß einige Hinderung vom Feinde bey
 Ausgange aus dem Walde statt gehabt hätte.

Der Feind campirete damals, nach der Aus-
 sage einiger gefangenen Bauern, theils in seinem
 jenseits der Pregel unweit Wehlau befindlichen
 fortificirten Lager, theils aber in dem dieffeits
 vor besagter Stadt aufgeworfenen Retranche-
 ment, welches von verschiedenen Personen durch
 eigen gemachte Beobachtungen bekräftiget, auch
 durch des Herrn General-Feldmarschalls in Ges-
 ellschaft verschiedener Generale selbst angestellte
 Untersuchung so befunden worden seyn soll.

Dieser Tag, nemlich der 23ste Aug. schien
 gleichsam zu fatalen Vorfällen anersehen zu seyn,
 welche die Armee nicht nur in die verdrießliche
 Nothwendigkeit versetzten, einen Theil ihrer Bas-
 gagen ruinirt und geschwächt zu sehen, sondern
 auch durch falsche und blinde Alarmirungen in
 solche Bewegung gebracht zu werden, wodurch
 derselben leichtlich ein großes und vielleicht noch
 wichtigeres Unglück hätte begegnen können, als
 daß

Dasjenige, welches im Jahr 1741 in der Nacht vor der Wilmanstrandtschen Bataille vorfiel. Denn nach geschlagenem Zapfenstreich und gegen 11 Uhr in der Nacht, griff die ganze Armee auf Veranlassung eines hinter derselben im Walde vorgegangenen Permes und einiger daselbst geschienenen Musquetenschüsse, zum Gewehr, so daß verschiedene Regimente ohne zu wissen wohin oder weßwegen, ausdrücken ja gar Feuer geben wolten; welches auch unfehlbar geschah und daher die unglücklichste Folge entstanden seyn dürfte, wenn solches nicht zum guten Glücke von dem Herrn General en Chef von Serimor, und besonders dem Dejour habenden General-Major Grafen von Rumanzow, da sie eben aus dem Hauptquartier kamen, und daselbst die Ursache des Allarmes erfuhren, wäre verhindert und abgewandt worden.

Die Veranlassung zu diesem fatalen Vorfalle war, wie sich noch in derselben Nacht und am Morgen zeigte, die folgende: Wie bey dem Dörschen Ober-Warte, etwa 3 oder 4 Werste vom Lager der Armee, eine ansehnliche Menge der Bagagen in dem sehr durchgefahnen, morastigen, sumpfigten und engen Wege, bey gänzlicher Ermüdung und zum Theil mit Ruinirung ihrer Pferde, nachgeblieben und in Stecken
gera-

gerathen, aber die aus drey Regimentern Infanterie und 500 slobodischen Kosaken bestehende Arrieregarde erst gegen die Abenddämmerung daselbst eingetroffen war, und theils um den Bagagewagen aus den sumpfigten Stellen herauszuhelfen, theils Bäume zu fällen, Faschinen zu binden und den grundlosen Weg mit solchen auszufüllen, das Gewehr gestreckt hatte; bey solcher Beschäftigung aber die Dunkelheit der Nacht einfiel, welche alle fernere Arbeit und Beyhülfe unmöglich machte, weil man bey der starken Finsterniß nichts erkennen konnte; so entstand, da sich das Volk größtentheils bey dem Gewehr an die Erde gelegt hatte, seitwärts im Walde ein heftiges Geschrey von den Kosaken, und nachdem von ihnen einige Pistolen: oder Büchsen Schüsse geschehen (waren) so prellten dieselben unter ihrem gewöhnlichen Tuschzen und Schreyen, auf die Mannschaft und Bagage Knechte welche an der Erde lagen: und wie einige derselben von jenen überritten und von deren Piken verwundet wurden, so gab ein Theil der Mannschaft auf sie Feuer, in der Meinung, daß sie vom Feind angegriffen würde; aber der größte Theil derselben ward bey der stockfinstern Nacht hierüber dermaßen in Furcht, Unordnung und Verwirrung gesetzt, daß ein jeder seine Rettung in der Flucht theils im Walde theils gegen das Hauptlager

S

lager

Lager zu finden suchte: wobey die Confusion in
 der Bagage so groß ward, daß viele Wagen sind
 in Stücke zerfahren, zugleich verschiedene Mens-
 chen zerquetschet, auch durch die starke Zerstreus-
 ung der Mannschaft die Fahnen und Kanonen
 fast ohne alle Bedeckung im Stiche gelassen wor-
 den; ja ein Theil der Kanonen und Patronenfas-
 sten eilte in der Bestürzung, unter beständigen
 Geschrey der sie in Schrecken begleitenden Mann-
 schaft, auf das Lager der Hauptarmee zu, mit
 dem Vorgeben, daß der Einbruch des Feindes
 auf besagte Arrieregarde diese Verwirrung ver-
 anlaßt habe; wodurch denn die Armee erwähns-
 termaassen sich allerdings bewogen sahe zum Ge-
 wehr zu greifen. Wie nun der die Arrieregarde
 en Chef commandirende älteste Obriste Lohmen,
 so wie die übrigen Obristen und Officiere, alle
 Mühe und Zureden das Volk von der Zerstreus-
 ung abzuhalten, vergebens angewandt hatten,
 und kein anderes Mittel, solches wieder zu vers-
 ammeln, anzuwenden wußten, als die Rührung
 der Trommel und Schlagung der Bergatterung;
 so sandte besagter Obrister Lohmen einen Mas-
 jor mit dem Berichte von diesem fatalen Vor-
 falle, an den Herrn General, Feldmarschall und
 erbat sich die Erlaubniß, daß er in obberegtem
 Betracht, um das Volk wieder zu versammeln,
 die Bergatterung dürste schlagen lassen; welches
 ihm

Ihm auch zugestanden wurde, nachdem man die Armee, um sich nicht darüber noch mehr zu allarmiren, hievon unterrichtet hatte.

So viel ist gewiß, und muß auch jeder bey der Armee bemerkt haben, daß seit diesem Vorfalle die Allarmirungen der Armee, nichtiger und schlechter, öfters gar keiner Ursachen wegen, häufiger als bis dahin sich eräugneten: so wie denn eben diesem Lager am nächstfolgenden Tage zwei Allarmirungen geschahen, nemlich eine, da die uns im Gesichte über dem Alle: Fluß liegenden feindlichen Feldwachten aufzogen, welches man für das Ausbrücken der feindlichen Armee hielt; die zwote aber ward durch unsere eigenen Fouragierer verursacht, da ein Reuter, um dem andern sein Fourage, Bündel abzunehmen, ihn überredete, es bräche eben jetzt eine feindliche Parthey in das Dorf hinein, aus welchem sie die Fourage holeten: dieser und noch einige andere von seiner Art, warfen, um desto leichter davon zu kommen, ihre Bündel ab, und eilten dem Lager zu, nachdem sie alle, denen sie unter Weges begegneten, von diesem für wahr gehaltenen Umstand unterrichtet hatten, worauf sie insgesamt in der größten Unordnung unter Aussprenkung dieses falschen Vorgebens im Lager eintrafen und dadurch eine Beunruhigung erregten.

Da man nun des oben erzählten bey der Arrieregarde sich eräugneten Vorfalles halber, den folgenden Tag als den 24sten Aug. im Lager bey dem Dorfe Klein-Uhr, Mastag zu halten sich um so mehr genöthigt sahe, als man keine rechte und wahre Kenntniß von der jegigen wirklichen Position des Feindes, noch weniger von der Situation des Terrains hatte, solche aber gleichwohl gründlich zu wissen nöthig war, ehe man sich zur Bestimmung und Ausführung einer Unternehmung gefast machen konnte; so ward man an diesem Morgen, nemlich am 24sten Aug. gewahr, daß der Feind sein Lager auf dem jenseitigen Ufer des Pregels bey Wehlau verlassen, doch diese Stadt und das vor derselben befindliche Retranchement besetzt, und mit dem Gros seiner Armee sich jenseits dem Alle-Flusse, gegen über unserm etwa sieben Werste von einander entfernten Lager, dergestalt gelagert hatte, daß sein rechter Flügel unfern dem Dorfe Peterswald, der linke aber nicht weit von der Stadt Wehlau stand, der Pregel-Fluß ihn hergegen theils am linken Flügel theils von hinten zu deckete, und die Alle vor seiner Fronte zwischen ihm und uns vorbeystoß, doch so daß sie näher gegen uns war.

Ob nun gleich schon Tages vorher und noch beständig die Anstalten zur Schlagung der Brück:

Brück:

Brücken über den Alle, Fluß gemachet und
 wirklich fortgesetzt wurden; so ward dennoch,
 nachdem der Herr General: Feldmarschall nebst
 verschiedenen Herrn Generalen [in deren Gefolge
 ich mich obbemeldeten Wundfiebers wegen nicht
 mit befand] nicht nur das eigene Lager, sondern
 auch das feindliche, und das zwischen beiden lie-
 gende Terrain, mit aller Aufmerksamkeit betrach-
 tet und erkant hatte, daß die gegenwärtige Po-
 sition des Feindes, besonders da er noch im Bes-
 sitze von Wehlau war, und solches bey Verän-
 derung des Lagers keinesweges abandonnirer
 hatte, so vortheilhaft für ihn sey, daß man
 nicht süglich den Uebergang über die Alle an
 diesem Orte machen, noch weniger aber ihn in
 einem Lager forciren könne, welches fast rund
 umher durch ein anderes noch näher an seinem
 Lager fließendes Wasser als die Alle, umgeben
 auch auf einer solchen Anhöhe aufgeschlagen war,
 die die ganze umliegende Gegend commandirte,
 von dem Herrn General: Feldmarschall und den
 Herrn Generalen en Chef einmüthiglich beschloß-
 fen, daß man, um den Feind zu nöthigen, daß
 er auch aus diesem seinem Vortheile sich begeben
 möge, den Marsch nach Allenburg zu machen und
 daselbst den Uebergang über den Alle, Fluß zu
 unternehmen habe; um so mehr als man Nach-
 richt hatte, daß der Feind den General Caniz

mit einem Commando von 5 bis 6000 Mann nach Allenburg und Friedland detachiret hätte.

Wie nun dieser Entschluß in Betrachtung der angeführten Umstände, unstreitig der beste war, den man nehmen konnte, und sich augenscheinlich auf das Resultat vom 12ten oder 13ten Aug. so im Lager bey Salau abgefaßt wurde, zu gründen und die Absicht zu haben scheint, den Zug der Armee nach dem Uebergange über die Alle auf Königsberg einzuleiten; so folget ja von selbst, wie gut es gewesen wäre, wenn der Marsch der Armee noch vor der Bataille gleich nach dem Uebergang über den Pregel, nach der ersten Idee des Herrn General: Feldmarschalls über Todlauken nach Allenburg wäre gemacht worden, da man jetzt gleichwohl kein anderes als das eben damals rückgängig gemachte Mittel anzugeben oder zu ergreifen wußte.

Daß aber die Situation der feindlichen Position wirklich so difficile gewesen (ist) als vorher angeführt wurde, solches hat auch der einige Tage nachher und nachdem der Feind diesen Ort abanzonniert (hatte) auf Vorschlag des Herrn General en Chef von Sermor ausgesandt gewesene Ingenieur: Oberster Baron Molina, durch seinen von diesen und allen umliegenden Orten angefer-

tig

figten und dem Herrn General : Feldmarschall überreichten Plan mehr als zu sicher bekräftiget ; wovon in den nächstfolgenden Punkten noch ausführlichere Meldung zu thun (ich) Gelegenheit haben werde.

V.

Es ist zwar bis zum 29sten Aug. in dem Journale nur unter zweyen datis der Completirung der preußischen Armee an Mannschaft und Artillerie, Erwähnung geschehen, hingegen öfter angeführt worden, daß die feindliche Armee ihren über 9000 Mann betragenden Verlust nicht wieder ersetzt und ergänzt, auch nicht mehr Artillerie als zu einer Kanone bey jedem Regimente, seit dem Tage der Bataille gehabt habe: Nichtsdestoweniger ist gewiß, daß nicht alle seit dem eingegangene Nachrichten in diesem Stücke vollkommen übereingestimmt, sondern auch verschiedene Personen bekräftiget haben, die Armee sey durch die aus den Cantons gehobene Mannschaft complettirt und mit Artillerie aus Königsberg wieder versehen worden. Da nun überdem, wie es das Journal unter dem 28sten Aug. anzeigen muß, die sämtlichen Bürger und Geistlichen aus Wehlau einstimmig bezeugten, daß der Feind seinen in der Bataille erlittenen Verlust durch die vorrätzig gehaltenen Webercom-

pletten wieder ergänzt (habe) und seine Landmilice ohnedem nicht gar sehr ertfernt, sondern à portée war, sich so oft es dem Feinde beliebte mit seiner Hauptarmee zu conjungiren; so hat der Herr General, Feldmarschall sich auf diese Nachrichten mehr als auf die denselben widersprechenden zu gründen Ursache gehabt, weil hierin sowohl die Wahrscheinlichkeit als Möglichkeit herrschete, in den gegentheiligen Aussagen aber offenbar Unwahrheiten und Widersprüche sichtbar waren. Wenigstens ist gewiß, daß die mehresten und zwar im September Monate eingegangenen Nachrichten, die Completirung der feindlichen Armee an Mannschaft und Artillerie bekräftigten; so wie (ich) auch bis diese Stunde nicht des Gegentheils überzeugt bin.

Daß aber nicht alle, diese Ergänzungen betreffende, Nachrichten sogleich im Journale (sind) eingetragen worden, rührt vornemlich daher, weil viele Befragungen nicht durch mich und den mir zu solchem Ende zugeordnet gewesenen Staabs-officier, sondern öfterer durch die General-Dijour-Kanzeley oder andere vom Herrn General, Feldmarschall bey einem oder dem andern Falle ernante Personen geschahen, ohne daß ich davon etwas zu gehöriger und derjenigen Zeit erfuhr, da solche in dem Journale hätten eingetragen

wer

werden sollten; so habe ich, wenn auch nachher dergleichen Aussagen mir communicirt wurden, dennoch keinen Gebrauch mehr davon im Journale machen können.

Wenn übrigens auch verschiedene Nachrichten im Journale angeführt worden seyn können, die einen Widerspruch in sich zu enthalten und den genommenen Maßregeln und Entschliessungen entgegen zu seyn scheinen dürften; so hat man solche in dem ersten Falle da sie für richtig und gültig gehalten werden mußten, um so mehr dem Journale einverleibt, weil sie von solchen Personen angebracht wurden, die allerdings eine Kenntniß von diesen Dingen haben konnten, deren unfehlbare Richtigkeit oder Ungrund nur die folgende Zeit und die nachherigen Umstände in ein völliges Licht setzen mußten. Im andern Falle aber ist es ja natürlich, daß nicht alle Nachrichten mit den ergriffenen Entschliessungen und Maßregeln übereinstimmend gewesen seyn, noch solchen gemäß eingeleitet werden konnten, so oft sich ein offener Widerspruch, ein Zweifel oder wohl gar eine Falschheit in den Angaben zu äussern schien. Wie ungegründet, ja wie sehr widersprechend aber öfters die Aussagen der Deserteure, Gefangenen und anderer dortigen Landes-Einwohner gewesen, und wie falsch sie

nachhero (sind) befunden worden, davon mögen folgende Beyspiele zum Beweis dienen. 1) Ward von sehr vielen gefangenen Officieren und Gemeinen, auch von den Deserteuren fast einstimmig versichert, daß nicht nur der Verlust bey ihrer Armee auf neun oder mehr tausend, sondern auch die Anzahl ihrer Todten über 5000 Mann sich erstrecket (habe) und unter letztern verschiedene von ihnen namhaft gemachte Generäle gewesen (wären); gleichwohl sind von uns nicht mehr als 2128 feindliche Leichen auf dem Wahlplaze vergraben worden; wie denn auch die Folge der Zeit klärlich darthat, daß nur der einzige General-Lieutenant Graf von Dohna (ist) blessiret, aber kein einziger derselben getödtet worden. 2) Eine gleichmäßige Unrichtigkeit herrschte in der Angabe des feindlichen Verlustes an Artillerie. Denn da bekant ist, daß die preussische Armee am Tage der Bataille auffer den 20 schweren Kanonen, 22 Bataillonen Infanterie, aber bey deren jedem zu zwey dreyßfündige Kanonen hatte; wir hergegen nur 11 schwere und 17 Regiments- oder dreyßfündige Kanonen überkommen (haben); so ist ja klar, daß dem Feinde nach der Bataille noch 9 schwere und 27 dreyßfündige Kanonen übrig geblieben seyn müssen, ohne diejenigen mitzurechnen, die er nachhero von Königsberg (hat) bringen lassen: mithin folget hieraus von selbst

sten

sten die Falschheit der Angabe, als habe der Feind nicht mehr wie zu einer Kanone bey jedem Regimente nachbehalten. 3) Wurde von verschiedenen Deserteuren und Gefangenen bekräftiget, daß von Königsberg keine Kanonen wären geholet worden oder dort aufgebracht werden könnten: als einen Beweis ihrer Angabe führten sie an, daß in besagter Stadt nur allein eiserne, aber gar keine metallene Kanonen vorhanden wären. Wie sollte aber wohl eine Nachricht von dieser Art einigen Glauben verdienen, da gar nicht zu vermuthen ist, daß die Arsenale einer Hauptstadt von solchem Vorrathe ganz entblößet seyn können? Der Ungrund zeigt sich auch vornemlich daraus, daß wir bey Tilsit durch 19 bis 22 schwere Kanonen beschossen wurden, und daß, wie ich aus dem Journale von der Einnahme der Stadt Königsberg zu bemerken Gelegenheit fand, in besagter Hauptstadt verschiedene metallene Kanonen (sind) überkommen worden, die der Feind bey seinem Abzuge als ihm überflüssig nachgelassen (hat). Und gesetzt auch, daß er keine metallenen mehr gehabt hätte, so konnten ihm die eisernen eben sowohl dienen und mitgeführt werden, als die von dem Herrn Generalen Chef von Sermor von den Galeeren genommenen schweren eisernen Kanonen von Memel bis Tilsit bey der Division mitgeschleppt wurden.

VI;

Da so viel mir erinnerlich (ist) in dem Re-
 sultate des Kriegs- Conseils, durch welches am
 27ten Aug. die Retraite bis Tilsit oder zu den
 Magazin-Orten zu machen beschlossen ward, alle
 Gründe, Ursachen und Beschließungen dieses
 Unternehmens ausführlich und umständlich be-
 schrieben sind, so unterlasse (ich) den Inhalt des-
 selben hier anzuführen, um so mehr, als eines
 Theils da (ich) keine Abschrift vom besagten Re-
 sultate besitze, nur unvollkommene Stücke eines
 Gedächtniswerkes beybringen würde, in andern
 Theils aber desmittelst in eine Weürläufigkeit
 gerathen müßte, die keinen Nutzen, wohl aber
 Verdruß und Zeitverderb erwecken dürfte.

Und wie weder an der wirklich vorhanden
 gewesenem Unmöglichkeit den Marsch weiter vor-
 wärts fortzusetzen, noch an der Richtigkeit der
 verjeningen Hindernisse die dazu Anlaß gaben und
 nicht aus dem Wege geräumt werden konnten,
 nach Anleitung besagten Resultates und der
 wahrhaft existirten Umstände, gezeifelt werden
 mag; so bleibt mir auch in Ansehung des an
 diesem Tage gepflogenen Conseils, in Anleitung
 des mir vorgelegten 6ten Fragepunktes bloß die-
 ses zu erläutern übrig: ob nicht jemand bey die-
 sem der Retraite halber gefassten Entschluß, Ein-
 wene

wendungen gemacht und sich solchem etwa entgegenesetzt habe.

Weil ich damals, als dieses Consilium, welches verschiedene Stunden nach einander fort dauerte, gehalten ward, nicht beständig zugegen, sondern auf des Herrn General: Feldmarschalls ausdrücklichen Befehl, mit der Befragung des Bürgermeisters und einiger Einwohner der Stadt Friedland, wie auch mit der Anfertigung der von gar keinem Effect gewesenen Proviant: Fourage: und Vorspann: Lieferungs: Ausschreibungen beschäftigt war, und nur ab und an ins Consilium kam; so bin ich nicht im Stande, die Propositionen, Raisonnements und Gründe welche ein jedes Mitglied dieses Consiliums besonders vorgetragen und angeführt haben mögte, weder im Zusammenhange noch stückweise zu beschreiben; habe auch niemals gehöret, daß jemand von unsern Generalen und Obersten einige Einwendungen gemacht oder sich diesem nothwendigen Entschlusse wideresetzt hätte. Daferne aber auch solches geschehen wäre, so hätte, weil einem jeden bekant war, daß die Armee nicht länger als auf 11 Tage Brod hatte, eine solche Person bey ihren erwanigen Einwendungen, auch die Mittel dem allgemein anerkantem Mangel abzuhelfen und die Armee noch weiterhin mit Brod

und

und Fourage zu versehen, anzeigen, und wenn sie ausführbar befunden wurden, dieselben auch angenommen und befolget werden müssen. Wie aber das Resultat genugsam anzeigt, daß niemand tüchtige und gültige Vorschläge zur Herbeschaffung des Proviantes angegeben haben müsse; so habe auch ich weder in Person noch durch einen Andern, von einigen gemachten Einwendungen und Vorschlägen das geringste gehört, sondern da (ich) nach einiger Abwesenheit wieder in des Herrn General-Feldmarschalls Zelt trat, in welchem das Conseil gehalten wurde, vielmehr bemerket, daß nachdem die sämtlichen Glieder dieses Consiliums über diese Umstände, und zwar jede Klasse insbesondere, unter sich einige Zeit berathschlaget hatten, zuerst die Klasse der Obristen, unter der Wortführung etlicher von ihnen, nemlich des Rnjäs Chowanski, Protassoff, Leontjeff, Gaugreben und Essen, dem Herrn General-Feldmarschall ihre Meinung folgendergestalt erklärte: daß, wie in Erwägung der ihnen vorgelegten Umstände und Beschaffenheiten, kein anderes Mittel der Armee ihre Subsistence zu verschaffen vorhanden sey, als sich denenjenigen Orten zu nähern, wo man mit dem nothdürftigen Brode sich zu versehen Gelegenheit habe; so sähen sie solches zu bewerkstelligen, um so mehr für eine Nothwendigkeit an,
als

als man gegentheils die Armee in Gefahr stürzen würde, nicht nur durch den Mangel aufgerieben zu werden, sondern auch noch den durch die gewonnene Bataille erhaltenen und befestigten guten Ruf Ihre Kaiserlichen Majestät stets siegreicher Waffen, wider alle Raison und wider Eid und Gewissen aufzuopfern. Und wie hienächst die Brigadiere, nach diesen die General-Majore, dann die General-Lieutenante, und endlich die Herrn General-en Chef dieser Meinung einstimmig beypflichteten, aber der Herr General-Feldmarschall nochmals eröffnet hatte, daß wie man die Provisionen unmöglich näher als in Tilsit [der im Conseil bekant gemachten und dargelegten Ursachen und Hindernisse halber] bekommen könne, durch den Zurückgang dahin, dennoch keinesweges die Operationen aufgehoben, noch die Campagne beschloffen seyn, sondern vielmehr mit neuem Nachdruck die Operationen gegen Labiau und Tapiau angefangen werden sollten; so ward das Resultat dieser Beschliefungen dem gemäß aufgesetzt, und der Marsch der Armee nach Tilsit dermaassen festgesetzt, wie es im gedachten von allen Anwesenden sogleich unterschriebenen Resultate ausführlicher bemerkt ist.

Ob der Herr General Sybilsky hierbey einige Einwendungen gemacht, und worinnen etwa
solche

solche bestanden haben möchten, habe (ich) nicht erfahren, wenigstens von Niemanden gehört, daß er die geringste Gegenvorstellung gemacht hätte; so wie ich auch nicht weiß, ob er dieses Resultat mit unterschrieben habe oder nicht. Daß aber der Herr General-Feldmarschall, Lieutenant Baron von St. Andre, nachdem er, so wie der Herr General Sybilsky *) von allen Umständen und Beschaffenheiten das gehörige Licht erhalten hatte, dieser Entschließung beypflichtete, ist mir um so mehr bekant, da er seine Meinung schriftlich eingereicht und dadurch vorgeschlagen hat, daß man eine starke Parthey gegen den Feind senden, oder nur einen Marsch mit der Armee nach Wehlau machen möchte, um desmittelst zu erfahren welche Maaßregeln der Feind hierbey ergreifen würde. Da aber dieses die Armee engagiren und in die wegen des Mangels der

Subs

*) Aus dieser Stelle erhellet, daß auf eben die Art wie der österreichische General von St. Andre, sich bey der russischen Armee aufhielt; auch Sybilsky nicht zur russischen Generalität eigentlich gehörte, obgleich er ein russisches Corps commandirte. Vielleicht war er daselbst gleichsam nur als ein Geschäftsträger des Königs von Polen. Den Herrn General von Weymarn habe ich nicht darüber befragt. Der Herausg.

Subsistence so sehr zu befürchtende Verlegenheit setzen konnte, die Mannschaft und Pferde hergegen bekantermassen ohnehin schon sehr fatiguiert waren; so wurde dieser sein Vorschlag, welcher hauptsächlich darinnen bestand, daß man die Armee auf die Hälfte theilen und gegen den Feind agiren lassen solle, mittelst daß die andere Hälfte nach Tilsit sich zu provisioniren ziehen könne, um so mehr auch in dieser Betrachtung nicht genehmiget, weil ein solches Corps Truppen gegen den schon völlig wieder complettirten Feind zu agiren, dem größten Hazard ja gewissen Unglücke und Verderben ausgesetzt seyn würde.

Wie nun gegen den Abend die Nachricht einlief, daß der Feind sein obiges Lager nebst der Stadt Wehlau verlassen und sich nach Tapiau hingezogen habe, auch diese Nachricht durch den dieserhalben zum Rundschafter ausgesandten Brigadier Krasnaschtschokow bekräftiget wurde; so ward auf Vorschlag des Herrn General en Chef von Sermor, der Oberste Baron Molina unter einer Escorte von 50 Husaren abgesandt, nicht nur die Plane von Wehlau und den beiden Lagern abzunehmen, sondern auch sich so viel möglich Tapiau zu nähern, um von des Feindes gegenwärtig genommener Position und dem dortigen

J

tigen

tigen Terrain zwischen Wehlau und Tapiau so viel möglich genaue Zeichnungen zu machen.

Sobald nun alle obgedachte ausgesandt gewesene Personen am folgenden Tage nemlich am 28sten Aug. wieder im Lager eingetroffen waren, und bekräftigten, daß sich der Feind von Wehlau weg gezogen, aber bey Tapiau zwischen den beiden Flüssen, dem Pregel und der Deime, an einem von Natur ungleich vesteren Orte, als seine beiden obgedachten verlassenen Lager waren, gesetzt und campiret habe; die durch den Brigadier Krasnaschtschokow aber in das Lager gebrachten Bürgermeister, Rathsherrn und Prediger der Stadt Wehlau einmüthig versicherten, daß wie der Feind schon ehedem zweymal sich zurücke gezogen, gleichwohl wieder sein Lager bey Wehlau eingenommen habe, man auch jetzt nicht gewiß seyn könnte, ob er es etwa nicht eben also machen würde, indem er alle seine Brücken unabgebrochen stehen gelassen, auch seinen in der Bataille erlittenen Verlust durch die in den Cantonen fertig gehaltene und wirklich gehobene übercomplete Mannschaft wieder ergänzt habe; so lies der Herr General, Feldmarschall in Erwägung aller dieser Umstände die sämtliche Generalität, die Brigadiere und Obersten, sogleich obschon es ganz späte auf den Abend war, zusammen

sammen

sammen berufen, legte ihnen obige Nachrichten vor und verlangte ihre Meinung, ob man dem sich zurücke ziehenden Feind folgen, oder nach dem gestern abgefaßten Resultate marschiren solle, mit der beygefügtten Vorstellung, daß so nöthig es auch wäre, den überwundenen Feind, nach der vorläufigen Besetzung der Stadt Wehlau, zu verfolgen, gleichwohl aber nach dem Zeugniß gedachter Wehlauischer Einwohner nicht die geringste Hoffnung sey, der Orten das geringste von Proviant und noch weniger von Fourage zu bekommen, hergegen von unserm vorrätthigen 11 tägigen Brode in solchem Falle der Abgang immer stärker würde, ohne absehen zu können, wie man den gänzlichen Mangel und augenscheinlichen Hunger werde abwenden können, der bereits abgematteten Pferde und des sie in solchem Falle bedrohenden Futtermangels nicht einmal zu erwähnen; so stimmten die sämtlichen Obersten und die ganze Generalität einmüthiglich dahin ein, daß weil man gar keine Mittel und Wege ausfindig zu machen vermöchte, die Armee mit Proviant und Fourage vorwärts und in der Verfolgung des Feindes zu versorgen, sie bey dem gestern gefaßten Schlusse um so mehr beharreten, als sie nach ihrer Eidespflicht es dem Allerhöchsten Interesse weit gemäßer und der Armee ungleich besser und ersprießlicher zu seyn erachteten,

nach dem über den Feind erhaltenen ruhmvollen Siege, die Armee den Marsch gegen die Magazine nehmen zu lassen, als dieselbe einer unglückseligen gewissen Hungersnoth und dem unfehlbaren Untergang auszusetzen, dadurch aber den Ruhm der mit so vieler Tapferkeit unterstützten siegreichen Waffen in unvermeidliche Nachtheile zu versetzen.

Ob etwa eine oder die andere von den zu diesem zweyten Consilium beschiedenen Personen, anderweitige Vorschläge gemacht, und worinnen solche etwa bestanden haben dürften, habe ich eben so wenig nach diesem gehöret, als mir die Gelegenheit der Versammlung unentfernt und beständig beizuwohnen um so mehr fehlte, da (ich) mich zu der Zeit mit der Abfertigung gedachter Wehslauischer Einwohner zu beschäftigen, vom Herrn General: Feldmarschall ausdrücklich angewiesen und präfixet war.

Gewiß ist, daß eines Theils die innere Verfassung und der Brodmangel, andern Theils aber die oben angeführten Umstände von des Feindes Beschaffenheit und gegenwärtiger Lage, besonders dessen daher zu vermuthendes uns aber immer mehr in den Mangel stürzendes Vorhaben, keine andern Maaßregeln verstatteten als nach Tilsit
zu

zu marschiren; denn wenn, wie gewiß ist, keine Möglichkeit vorhanden war, Proviant der Armee zu Lande nachzuführen; so war auch leyder augenscheinlich, daß Menschen und Pferde aus dem zum Theil schon angeführten und hiernächst noch mehr darzustellenden Gründen, zu sehr entkräftet waren, als daß man von andern vielleicht noch zu erdenkenden Hülfsmitteln sich einen guten Erfolg hätte versprechen können. Und da der Feind nach den eingelaufenen Nachrichten, seinen Verlust schon wiederum ergänzt hatte, auch eben so stark war als vor der Bataille, so mußte man aus seinem Rückzuge nach Tapiau und der günstigen Position seines Lagers zwischen dem Deime- und Pregel-Flusse, so wie aus den auf besagten beiden Flüssen unfern Tapiau, im Angesicht seines Lagers geschlagenen Brücken, natürlicherweise schließen, daß er sich derselben nach unserm Uebergange über den Alle-Fluß, dermaßen zu bedienen und einer abermaligen Bataille dergestalt auszuweichen suchen würde, daß er allezeit einen der beiden vorbenannten Flüsse vor sich hätte, ohne sich gleichwohl von dem Deime Fluß gänzlich zu entfernen, als welchen er um so weniger zu abandonniren, sondern vielmehr auf alle Weise zu behaupten Ursache hatte, da ihm nicht unbewußt seyn konnte, daß dieser Fluß das einzige Mittel seyn könne uns die Provisionen zu

verschaffen, an welchen er aber auf alle mögliche Art uns einen Mangel zu erregen desto mehr Grund hatte, als deren Abgang uns von selbst zurück zu gehen nöthigen mußte. Und gesetzt, man würde nach dem Uebergange über die Alle und den Pregel, unfern Tapiau, oder nach der Passage des Pregels bey Wehlau und der Deime bey Tapiau [so schwer auch beide Expedients zu vollziehen gewesen wären, und so vielen Zeitverlust und so großes Blutvergießen sie verursacht haben dürften] den Feind vom besagten Tapiau delogiret haben; so blieb ihm, um uns nur stets in der Verlegenheit des Brodmangels zu erhalten, und zu verhindern daß wir solches nicht zu Wasser über Memel möchten bekommen können, der Weg nach Labiau noch immer offen: mithin behielt er die Mittel in Händen, uns an der Ueberkommung der Subsistence zu behindern, als die, wenn wir unsern Zug, nach dem Uebergang über die Alle, gerade auf Königsberg genommen, und diese Stadt auch eingenommen und besetzt hätten, uns dennoch immer und so lange würde gefehlet haben, als der Feind Herr des Deime-Flusses blieb, oder bis wir den Vorrath von Memel nach Königsberg über die See zu bekommen Gelegenheit gehabt haben würden: welches aber mehrere Zeit erfordert hätte, als unser wirklicher eilftägiger Brodvorrath zureichen konnte. Wie

Wie nun an der Richtigkeit dieser Umstände und der Beschaffenheit des Terrains um so weniger zu zweifeln stand, als der Baron Molina bey seiner Abfertigung von alle demjenigen was er zu beobachten und zu machen habe, vom Herrn General en Chef von Fermor selbst ausführlich instruirt worden war, und aus seinen angefertigten Planen, Zeichnungen und Anmerkungen sich gewiß keine wahrscheinlicheren Vermuthungen, als die oben angeführten Raisonnements machen ließen; so trugen solche, nebst den die Armees besonders angehenden innern Umständen, gewiß auch sehr vieles bey, den Herrn General, Feldmarschall und das ganze Consilium zu bewegen, den Rückmarsch der Armees nach Tilsit, als das einzige noch übrige Mittel zur Erhaltung der Mannschaft und Pferde, ohne weitem Verzug zu unternehmen.

VII.

Obgleich die Entkräftung und Mattigkeit der Mannschaft, und besonders der Pferde, theils wegen der anfangs angeführten Ursachen, theils der bösen und impracticablen Wege und des auf selbigen erlittenen Futtermangels halber, sehr groß und wichtig war; so vermuthete man doch gewiß, daß sobald man nur sich mit der nothdürftigen Subsistence würde versehen und während

einer gar kurzen Zeit wieder erholet und in Kräfte
 gesezet haben, man die Operationen wieder mit
 allem Nachdruck anzufangen und fortzusetzen im
 Stande seyn würde. Gewiß ist, daß wenn bey
 der Ankunft der Armee bey Tilsit, die Menschen
 und Pferde nur noch in eben der Verfassung ge-
 wesen wären, als sie es zu der Zeit waren da
 man den Entschluß nach Tilsit zu gehen nahm,
 man nach weniger Tage Erholung, und nachdem
 man sich mit der nöthigen Subsistence würde ver-
 sehen, auch alles was etwa embarrasiren konte,
 zurücker gelassen haben, die Operationen wieder
 zu erneuern vermögend gewesen wäre, und solche
 auch unfehlbar unternommen haben würde. Da
 man nun bey Abfassung des Resultats vom 27sten
 Aug. nicht alle diejenigen Inconvenientien zum
 voraus einsehen und vermuthen konte, in welche
 die Armee auf diesem Rückmarsche bis Tilsit ver-
 sezet wurde, und die sowohl der Mannschaft als
 den Pferden gänzlich alle Kräfte und Vermögen
 benahmen; so hat der Herr General: Feldmar-
 schall in seinen allerunterthänigst abgestatteten
 Berichten allerdings keine andere wie diejenigen
 Versicherungen geben und wiederholen können,
 die im besagten Resultate von der Erneuerung
 der Operationen gegen Tapiau, Labiau und den
 Deime: Fluß, gemachet waren. Bey allem was
 mir heilig ist kan ich versichern, daß ich den
 Herrn

Herrn

Herrn General: Feldmarschall niemals eher in andern Dispositionen und Meinungen wie die den obigen Beschlüssen ganz conform waren, als zu der Zeit gefunden (habe) nachdem wir schon in Tilsit angekommen waren, und die üble Beschaffenheit der Armee leider so offenbar worden war, daß sie einem jeden in die Augen leuchtete, dem Herrn General: Feldmarschall aber unendliche Sorge, den tödlichsten Verdruß und Betrübniß verursachete: als welche Leidenschaften ich hauptsächlich von der Zeit zuerst an ihm bemerkte, da wir das fatale Defile bey Seßlaken zu passiren im Begriff waren, die sich aber je länger je mehr bey ihm seitdem vermehrten.

Wie nun aber die wichtigste Ursache der un-
terlassenen Vollziehung jenes Resultats, und der demselben gemäß gegebenen Versicherungen, größtentheils in der gänzlichen Entkräftung der Mannschaft und Pferde beruhet, so sehe (ich) mich verpflichtet, auch alle diejenigen Umstände nach meiner besten Erkenntniß hier anzuführen, welche die Quellen zu sothaner Entkräftung gewesen (sind) und den Herrn General: Feldmarschall nebst den übrigen Herrn Generalen genöthiget (haben) anderweitige und den ersten entgegengesetzte Maaßregeln zu ergreifen.

Nachdem die Armee auf ihrem Zurückmarsch den 4ten Sept. wieder bey Insterburg eingetroffen war, und ehe sie noch am folgenden Tag über den Pregel defilirte, hatte der Herr General en Chef.... dem Herrn General: Feldmarschall den Vorschlag gemacht, weil der Marsch der Armee in einem Zuge oder auf einem Wege sehr beschwerlich und fatigant siele, daß man die Cavallerie [als welche seit Allenburg um die Foursage leichter zu überkommen, stets in einem besondern Corps und ohne mit Infanterie vermenget zu seyn, kurz vor der Armee hermarschirte] nebst der dritten Division links des Inster:Flusses, auf dem durch die bisherigen Regenwetter zwar sehr kothigen dennoch aber genugsam weiten und offenen Wege; die erste und zweyte Division hergegen rechts der Inster, auf dem von ihm selbst zu dreymalen untersuchten, obzwar sehr engen und an dem Fuße eines steilen auch mit dichtem Walde bewachsenen Berges gehenden, dennoch hart und gut befundenem Wege, bis an das Amt und Dorf Seßlaken, um so mehr marschiren lassen solle, als durch dieses Mittel die ganze Arme unfehlbar diesen Marsch in einem Tage zu machen im Stande seyn würde. Solchen Vorschlag nahm der Herr General: Feldmarschall an, da er sich auf die vom Herrn General en Chef versicherte selbst eigene Erfahrung und persönliche

sönliche

sönliche Untersuchung gründete; weßhalb denn am
 folgenden Tage als am 5ten Sept. nachdem man
 die Pregel passiret, die erste und zweyte Division
 in das für sie 6 Werste von heute abandonnirte
 Lager, bey dem sogenannten Büchners Höfchen
 rechts dem Inster-Flusse abgesteckte neue Lager;
 die Cavallerie aber unter dem Commando des
 Herrn General Sybilsky, und die dritte Divis-
 sion unter Commando des Herrn Generallieutes-
 nants Soltikoff in das ihnen links dem Inster-
 Flusse, unweit Georgenburg assignirte Lager zo-
 gen; den folgenden Tag aber als den 6ten Sept.
 vorgeschlagenermaassen den Marsch nach Seklas-
 ten antraten.

Wie nun die Erfahrung zum größten Nach-
 theile und Verderben der Armee handgreiflich
 lehrte, daß sie keinen böserern Weg während
 der ganzen Campagne, als eben diesen rechts
 der Inster gehabt hat noch wählen konnte; so ist
 auch gewiß, daß es unendlich besser gewesen
 wäre, wenn sie den links der Inster belegenen
 und von der Cavallerie nebst der dritten Division
 betretenen Weg gegangen wäre, welchen auch
 ehedem die erste Division, da sie von Tilsit zur
 Armee kam, genommen hat: denn so nothig er
 auch beschrieben war, so kamen dennoch die dritte
 Division, die ganze Cavallerie und alle irregu-
 laire

laire Truppen auf demselben des andern Tages sehr frühe und zeitig ins Lager bey Sehlaken an, ohne daß sie den geringsten Abgang und Mangel an Futter noch sonst eine andre Unbequemlichkeit empfunden (hätten) als die nach der Jahreszeit durch den beständigen und starken Regen und durch den daher entstandenen Roth, allenthalben gleich unvermeidlich war: Dahergegen aber die erste und zweyte Division weit größere Ungemächlichkeiten auf ihrem Wege ausstehen mußten, welcher ein enges, fast drittehalb Meilen langes, ununterbrochenes, sehr difficiles Desfile war, dessen Breite nicht mehr als einen Wagen nach dem andern zu fahren, oder höchstens 5 bis 6 Mann geschlossen en fronte zu marschiren gestattete, so daß kein Fußgänger einen Schritt weder zur Rechten noch zur Linken auszuweichen vermochte, da ein sehr steiler und hoher Berg der mit dichten größtentheils Eichen- und Tannenbäumen bewachsen war, den Weg von der rechten Seite einschloß, linker Hand aber so jähe Precipicen, an deren Fuß die Inster dicke vorbeystoß, hatte, daß man an einigen Stellen um Menschen und Pferde gegen das Abstürzen in Sicherheit zu stellen, Geländer machen mußte. Ein Weg von solcher Beschaffenheit, wenn er auch an sich gut und hart gewesen wäre, mußte bey dem unaufhörlich anhaltenden starken Regen

bald

Bald durchgefahren und gänzlich verdorben, mithin der Marsch unendlich schwer gemacht und aufgehalten, folglich die Mannschaft nebst den Pferden um so mehr fatiguiret und zu Grunde gerichtet werden, da der Durchzug beider Divisionen durch den besagten difficilen Weg fast drey mal 24 Stunden bey der kalten und nassen Witterung währete, auch um so viel nachtheiliger und schädlicher ward, weil diese ganze Zeit über die Mannschaft in diesem engen und hohlen Wege, ohne die geringste Bedeckung und ohne etwas warmes zu genießen, fast beständig stehend oder nur an einen Wagen angelehnet, die Pferde aber unausgespannet bleiben, und sich nur mit dem wenigen Eichenlaube, das aber in den letzten 24 Stunden auch gänzlich ermangelte, begnügen mußten: wodurch denn die durch den Marsch vom 23sten Aug. schon ruinirten Pferde gänzlich zu Grunde gerichtet, die übrigen aber insgesamt dergestalt verdorben und entkräftet wurden, daß die Artillerie und Bagagen seitdem mehr durch die Mannschaft als durch die Pferde fortgebracht, die obnehin an sich schon ermattete Mannschaft aber dadurch sehr erschöpft und geschwächt werden mußten.

Unter andern uns in dieser Campagne begegneten glücklichen Vorfällen kan mit Recht,
und

und wie es der Herr General: Feldmarschall damals schon erkante und eingestand, auch dieses uns zu einem besondern Glück angerechnet werden, daß der Feind die Lage dieses Ortes entweder nicht gekant oder davon zu vorthailen verabsäumet hat: denn wenn er nur ein Detachement von 4 bis 5000 Mann nebst einigen Kanonen, theils am Ausgange des Defilees, theils auf die rechter Hand desselben, befindlichen Anhöhen placiret hätte, so würde es ihm leicht gefallen seyn, dadurch nicht nur den Marsch der Armee völlig zu hemmen, sondern auch durch einen Angriff von hinten zu der Zeit wenn die letzten Truppen größtentheils in das Defile eingerückt wären, die Armee in den betrübtesten Zustand zu versetzen oder gar völlig aufzureiben.

Wenn nun außer den gleich anfangs angegebenen, auch hin und wieder in dieser Beantwortung angeführten Ursachen der Entkräftung, dieser zuletzt berührte Umstand allein schon hinlänglich genug ist, um eine Armee die weniger Fatiguen ausgestanden und größere Bequemlichkeit genossen hat, gänzlich zu Grunde zu richten; so darf man sich nicht wundern, daß die Entkräftung bey uns so groß geworden (ist) daß man freylich nicht viele wichtige Unternehmungen mehr in solcher Verfassung zu machen im Stande seyn konnte.

Wie

Wie nun seitdem bey Seßlaken durch einen zwischen den feindlichen Husaren und unsern irregulairen Truppen vorgefallenen unbedeutenden Scharmügel, man von der wirklichen Anwesenheit des Feindes, und daß er uns stets auf dem Fuße folge, unterrichtet, auch sowohl durch die Beobachtungen unserer irregulairen und andern ausgesandten Kundschafts, Parteien, als durch die Einwohner und besonders durch einen feindlichen Deserteur, belehret war, daß der Feind mit seiner ganzen völlig wieder complettirten Macht unsere Armee begleite: so wurden jedesmal von Seßlaken ab bis Tilsit, starke, aus sechs Regimentern Infanterie, 1200 Mann auserlesener regulairer Cavallerie, und dem größten Theil der Husaren und irregulairen Truppen bestehende Arrieregarden bestellet, und ihnen der Befehl besonders auf dem letzten Marsche bis Tilsit gegeben, durch einen öftern Anfall den Feind zu reizen und dahin zu vermögen, daß er einen Angriff auf sie zu machen bewogen werden, mithin unsere Armee dadurch Gelegenheit bekommen möchte, ihn an einem für sie vortheilhaften Orte zu einer Schlacht zu bringen, in welche er sich, nach der Aussage des besagten Deserteurs, einzulassen nicht entschlossen sey, sondern vielmehr alle Gelegenheit dazu sorgfältig zu vermeiden sich vorgesezet, indessen die Absicht habe uns beständig

dig

dig auf dem Fuße nachzufolgen, und ohnte sich in eine Bataille mehr einzulassen, durch gelegentliche Angriffe unserer etwa detachirten Commandos einige Vortheile über uns zu erhalten und uns desmittelft zu schwächen. Wie er denn auch wirklich auf diesem Marsche von Seßlaken bis Zilsit sehr viele von unseren unter dem Scheine der Fouragirungen aus den Lagern geschlichenen und selbst auf den Marschen ausgetretenen Leuten theils selbst theils durch die Bauern aufgehoben und gefangen entführt (hat) gegen welche Libertinage und Ausschweifung weder Verbote noch Strafen, noch Wachten etwas versangen wolten.

Da nun die öfteren Versuche ihn sowohl durch die Alarmirungen als flüchtigen Angriffe unserer irregulairen Truppen, wie nicht weniger durch die Anzündung einiger nahe an seinen Lagern stehender Dörfer [welche letztere Methode ihn eben größtentheils soll bewogen haben, aus seinem befestigten Lager bey Wehlau zu rücken und uns die Bataille am 19ten Aug. zu liefern] zum Ausrücken und Angriffe unserer Armee zu vermögen, vergebens angewandt waren, mithin er nicht dahin zu bringen stand, daß er uns vom 8ten bis zum 16ten Sept. [als dem Tage des Ueberganges über den Memel-Fluß] attaquirt hätte;

hätte; so war hergegen die innere Verfassung unserer Armee leider! von der Beschaffenheit, daß man ihn nichtfüglich, ohne Gefahr der eignen Niederlage, in seinen vortheilhaften und von der Situation des occupirten Terrains stets gedecktesten Lägern würde haben angreifen können. Denn da es am Tage lag, daß sowohl durch die verschiedenen Jahreswitterungen, als durch die im Marsche gehaltenen bösen Wege und Fatiguen und durch andere schon genugsam erörterte Umstände, unsere Armee ungemein und dermaßen geschwächt war, daß sie an der Zahl der wirklichen Combattanten der feindlichen völlig wieder complettirten Armee fast gleich stark war, doch mit dem Unterschiede daß letztere immer eine gute und brauchbare, wir hingegen eine abgemattete und nicht zu gebrauchende Cavallerie hatten, unsere Infanterie aber, in welcher doch lediglich unsere Ueberlegenheit und ganze Force bestehen sollte, nach Abzug der vielen Kranken, so geschwächt und entkräftet war, daß die wenige in Reihe und Gliedern sich befindende Mannschaft die größte Mühe hatte ihr Ober- und Seitengewehr fortzubringen; die Artillerie aber mehr durch Menschenhände als durch die Stärke der ganz entkräfteten Pferde geschleppt und fortgezogen werden mußte; so läßt sich aus diesem allen leicht der Schluß machen, daß man in

K

sols

solcher Verfassung allezeit sehr viel gewaget und nicht die geringste anscheinende Gewisheit gehabt hätte, von der eigenen Anbietung und Piefierung einer Schlacht einen beglückten Erfolg zu erwarten. Gesezt aber auch, daß nach einer solchen gewiß sehr zweifelhaften Unternehmung der Sieg abermals auf unserer Seite verblieben, und der Feind seine Retraite wieder gegen Königsberg oder tief ins Land zu nehmen, genöthiget gewesen wäre; so würde gleichwohl obberegter Ursachen wegen, der Gewinnst einer Bataille mehr zur Last als zum Vortheil gereicht haben, weil man nach der innern und wahren Beschaffenheit der Armee, bey der schon rauhen und späten Jahreszeit, dennoch den Sieg zu verfolgen und einigen Nutzen davon zu ziehen, jetzt weit weniger im Stande gewesen wäre als nach dem Sieg am 19ten Aug. weil (damals) das Volk und die Pferde doch noch bey mehrern Kräften waren.

Aus obigem erhellet nun also gar deutlich 1) daß man bis zur Ankunft der Armee in Tilsit, nicht die Meinung abgeändert hat, nach Inhalt des Resultats vom 27sten Aug. die Operationen gegen Labiau, Tapiau und dem Deime, Fluß wieder anzuhoben, sobald man sich würde provisoriert, in etwas desmittelft erholet, und dasjenige was etwa embarassiren könnte nachgelassen haben.

haben. 2) Daß man über 8 Tage Gelegenheit gegeben mit dem Feinde noch einmal anzubinden; und weil wegen der großen Entkräftung es nicht wohl thunlich noch rathsam war, ihn in seinen Vortheilen anzugreifen, man ihn durch beständige Anfälle und Allarmirungen zu reizen gesucht (hat) daß er uns in unsern Vortheilen noch einmal attackiren möge, welches er aber sorgfältig vermied.

Aber endlich steht auch noch dieses in Erwägung zu ziehen 1) daß nach erfolgter Aufkunst der Armee in Tilsit, der in dieser Stadt wirklich vorhandene Vorrath des Proviantes sich gewiß nicht viel über einen halben Monat erstreckte, die einigen hundert Eschetwerte Mehl mit inbegriffen, welche (hernach) bey dem Uebergang über den Fluß ins Wasser geworfen wurden; 2) daß ausserdem zwar sechs Wittinen mit 1350 Eschetwerten Mehl, 1200 Eschetwerten Sucharen, 250 Eschetwerten Haber und 200 Eschetwerten Gerste, von Rowno bis Turburg, 10 bis 12 Meilen oberhalb Tilsit angekommen (waren) solche aber nicht süglich und sicher nach lezt benannten Orte herab gefloset werden konnten, weil man zu deren Convoyrung und sichern Fortbringen, nicht genugsame wohlberittene Cavallerie den preussischen Husaren und den mit ihnen verbundenen

Bauern entgegen zu setzen hatte: besonders wenn solche Fahrzeuge von Grodno ab bis Tilsit hätten gesichert werden sollen; 3) daß zwar endlich auch noch drey venetianische Böte und einige andre kleinere Fahrzeuge mit etwa 1000 bis 1200 Tschetwerten Mehl von Memel bis an das etwa 3 oder 4 Meilen unterhalb Tilsit belegene Dorf Schillingen angekommen waren, die aber, weil sie aus mir unbekanten Ursachen den Fluß nicht weiter hinan kommen oder gebracht werden können, nachdem etwa die Hälfte dieser Provisionen durch reitende Kosaken war salviret worden, ins Wasser versenket und die Böte in Grund gehohlet oder verbrannt werden mußten. Hieraus erhellet klärlich, eines Theils wie wenige Hoffnung man gehabt (hat) bey der schlechten Beschaffenheit der zur Convoyrung solcher Transport-Fahrzeuge erforderlichen Cavallerie, die Stadt Tilsit aus Grodno, Wilna und Staupee über Kowno mit Provisionen zu versehen; desgleichen, daß wegen des schon anfänglich erwähnten Mangels an genügsamen kleinen und flachen Fahrzeugen, eben so wenige Hoffnung den Vorrath aus Memel dahin zu bekommen übrig war; andern Theils wie geringe der wirkliche und zu verhoffende Vorrath in Tilsit bey der Ankunft der Armee daselbst gewesen (sey): so folgt ja, daß bey so gestalteten Umständen, wenn auch die Entkräftung nicht
 statt

statt gefunden hätte, die Operationen gegen Labiau und Tapiau dennoch in dieser Betrachtung nicht gar lange anhaltend würden haben gewesen seyn können.

Was für Gewisheiten oder Muthmaßungen der Herr General, Feldmarschall bey Abfassung des Resultats vom 27sten Aug. gehabt, genugsamen Borrath in Tilsit zu finden, und was ihn in diesen Muthmaßungen etwa gestärkt habe, weiß ich nicht, vermuthet aber, er sey noch damals nicht genugsam überzeugt gewesen, daß die Anzahl der flachen Fahrzeuge in Memel und Tilsit nicht so groß war als zum Transport der Provisionen unumgänglich erfordert wurde.

Zum endlichen Beweise, daß bey der Ankunft der Armee zu Tilsit, der Vorsatz in beschlossenen Operationen gegen Labiau und Tapiau wirklich zu vollziehen, noch nicht müsse abgeändert gewesen seyn, kan auch dieses dienen, daß bey Tilsit unter der eigenen Direction und persönlichen Anweisung des Herrn Generals en Chef von Sermor, nicht nur dasjenige Lager, wider welches der Herr General en Chef von Browne, wie im Journale angeführt ist, protestiret hatte, in der Absicht wohlbedächtig und vortheilhaft abgestochen wurde, um sich einige Zeit darin

mainteniren zu können; sondern auch daß in dem ersten zu Tilsit gehaltenen Consilium [von welchem ich im folgenden Punkte ausführlicher zu reden Gelegenheit haben werde] die Beybehaltung und Fortificirung dieser Stadt gleichfalls dahin eingeschlagen zu haben scheint, daß man auch damals noch nicht die Absichten auf Tapiau und Labiau müsse gänzlich aufgegeben gehabt haben.

VIII.

Wie die im 8ten Punkt mir vorgelegte Frage vornemlich zum Augenmerk 1) woher es gekommen, daß die an dem einen Tage gefasste Entschließung, die Stadt Tilsit zu fortificiren und mit Garnison zu versehen, am folgenden Tage (ist) verworfen; dabey aber 2) der unmenschliche und barbarische Vorschlag gemacht worden, nicht nur die abandonnirten preussischen Gegenden durch Sengen und Brennen zu verheeren, sondern auch die Bestung Memel selbst zu sprengen: so sehe (ich) mich gemüßiget, um hierauf alle diejenigen Erläuterungen zu geben, zu denen meine Kenntniß von den Vorfällen hinreicht, alles in eben der Folge zu erzehlen, wie es, so viel mir bewußt (ist) sich zugetragen hat. Da mich solchemnach die Ordnung zu demjenigen führt, was in dem am

13ten

13ten und 14ten Sept. wegen der Fortification der Stadt Tilsit und deren Besetzungen mit einer genugsamen Garnison, unter dem Herrn General: Feldmarschall den Herrn Generalen en Chef und General: Lieutenanten, gehaltenen Consilium vorgefallen ist; so kan ich gleichwohl, weil ich nicht beständig dabey zugegen, sonderst größtentheils zur Ausrichtung der mir aufgetragenen Befehle und Geschäfte abwesend war, nicht eigentlich alle daselbst vorgebrachte Gründe und Urtheile wissen, mithin in Ansehung dessen hier nichts anders anführen als was mir aus dem nur einmal überlesenen Resultate noch etwa erinnernlich ist, und was der Herr General: Feldmarschall mir zu eröffnen und im Journale eintragen zu lassen für gut befunden (hat).

Nachdem die Herrn Generale en Chef von Lieven, Fermor und Browne, ingleichen die General: Lieutenante Tolstoy, Soltykoff und Wilhelm von Lieven, nebst dem General: Feldmarschall: Lieutenant Baron von St. Andre, bey dem Herrn General: Feldmarschall in ein besonderes Zimmer sich begeben hatten, stelleten sie ihre Berathschlagungen an, über die gegenwärtige Verfassung der Armee, die Beschaffenheit des Landes, in welchem man sich befinde, und die dermaligen Bewegungen des Feindes; woben

Sie hauptsächlich in Erwägung zogen, wie man dem Resultate vom 27sten Aug. Genüge zu leisten habe, und was für Operationen man gegen den Feind von hieraus zu unternehmen vermöge.

Wie man nun in Betrachtung der außerordentlichen Schwäche und Entkräftung der Mannschaft, besonders aber wegen des schlechten Zustandes unserer Cavallerie, es für ganz unthunlich hielte, sogleich mit dem erwünschten Nachdruck offensive gegen den Feind agiren zu können, ehe und bevor man wieder zu Kräften gelanget und sich erholet habe, so fand man unumgänglich nothwendig, die Armee in die Cantonirungs- oder Refraichirungs-Quartiere zu verlegen. Wie man aber auch den Cordon derselben gern dergestalt gezogen hätte, daß dadurch der ganze Memel-Fluß gedeckert würde, so fand man gleichwohl nach einem gemachten Ueberschlage der Anzahl der Dörfer und ihrer Entfernungen auseinander, daß solches nicht zu erlangen wäre, 1) weil diese Dörfer nicht groß und häufig genug, noch so situiret waren, daß durch deren Besetzung ein formeller, sich souteniren könnender Cordon, wider die Ueberfälle eines sehr activen, in seinem eigenen Lande sich befindenden und durch den ihm ganz ergebenen Landmann in allen Stücken favorisirten Feindes gezogen und erhalten wer-

werden könne; 2) daß in dem Landstriche vom
 Curischen Haff und Memel; Flüsse bis an die
 polnische Gränze, keine Möglichkeit vorhanden
 sey, für eine mit so vielen Pferden belästigte
 Armee die erforderlichen Fouragen nur auf einen,
 geschweige denn sechs bis sieben Monate, zu ver-
 schaffen, um so mehr da der dürre Sommer der
 Heu:Mernde sehr nachtheilig gewesen war; 3) daß
 die Cavallerie durch die Fatiguen des so viele
 Monate fortgedauerten Marsches, und besonders
 wegen des seit dem Eintritte in Preussen gehab-
 ten gänzlichen Mangels an Haber, in einen so
 elenden Zustand gerathen, daß selbige in langer
 Zeit keinesweges mehr gebraucht werden könne,
 gleichwohl aber unumgänglich nöthig sey, daß
 man bey Formirung eines Cordons [besonders
 wenn die Dörfer und Quartiers:Orte in so we-
 niger Anzahl vorhanden und so weit von einan-
 der entfernt, wie hier, wären] eine namhafte
 wohlberittene Anzahl derselben haben müsse,
 theils um die Patrouillen zwischen den Cantons-
 nirungs:Quartieren unablässig zu machen, theils
 auch starke Kundschäfts: und andere Partheyen
 gegen den Feind auszusenden, hauptsächlich aber
 die von Rowno zu Wasser abgehenden Naturas-
 lien und Provisionen wider die feindlichen Ans-
 fälle zu decken.

In Betracht dieser und vielleicht noch anderer wichtigen Umstände oder Gründe, ward also der Schluß gefasset, daß man mit der ganzen Armee über den Memel: Strom, gehen und sich daselbst bestmöglich in die Quartiere, doch dergestalt verlegen wolle, daß man mit Beybehaltung und Besetzung der Stadt Tilsit, Herr des jenseitigen Ufers und des Memel: Flusses bleibe; als weswegen folgende Maaßregeln auf das fordersamste ins Werk zu setzen wären:

1) daß von den Regimentern der Cuirassier, Grenadiers à Cheval und Dragoner, die besten und zum Dienst noch tauglichen Pferde und Mannschaften ausgesuchet, und in dasigen Gegenden bey der Armee zum Dienste beygehalten; aber die schwachen und abgematteten nebst den Bagagen nach denjenigen Orten abgefertigt würden, wohin man es weiterhin am zuträglichsten fände.

2) Daß man die Stadt Tilsit so lange als möglich zu maintainiren suchen [angesehen man wegen der Schwäche und schlechten Beschaffenheit der Cavallerie doch nicht mehrere Orte am diesseitigen Ufer besetzen könne] daher drey Regimenter Infanterie dort in Garnison verlegen, den General-Major Resanoff und den Brigadier Uwaroff über solche Garnison und die Stadt zu Befehlshabern nachlassen, auch ihnen außer den daselbst bereits vorhandenen eisernen, noch vier

acht

achtpfündige und vier sechspfündige Kanonen von
 der Feldartillerie geben, die Stadt aber an den
 nöthigen Orten mit Verschanzungen, Batterien
 und Redonten decken und in Sicherheit stellen
 solle. Zur Behauptung des jenseitigen Memel-
 Ufers aber habe man bey dem sogenannten Schanz-
 Krüge, gegenüber dem Einflusse des Gilger
 Stroms in die Memel, eine Verschanzung auf-
 zuwerfen und sie mit einem Bataillon Infanterie
 und vier Kanonen zu besetzen; desgleichen auch
 im Unte Ruß eine Redoute oder ein anderes
 Erdwerk aufzuführen, um darin ein Bataillon
 Infanterie mit vier von den Galeeren zu nehmens
 den eisernen Kanonen [die wenn es die Umstände
 erfoderten, auch ohne Bedenken gesprengt wer-
 den könnten] zu postiren. 3) Daß von den ir-
 gulainen Völkern nur 4000 Mann der allerbesten
 Donschen Kosaken auszusuchen, und nebst den vier
 Regimentern Husaren und dem Regimente Eschus-
 gujewschen Kosaken zurück zu behalten, die übris-
 gen aber, ausbenommen die wolskischen Kalmus-
 ken die noch bis zum October-Monate bleiben
 müßten, von der Armee abzufertigen wären.

Nachdem nun zufolge obiger Beschließungen,
 auffer der bereits vorhandenen noch zwey neue
 Brücken über den Memel-Fluß geschlagen, die
 Verlegung der Armee am jenseitigen Ufer festge-
 setzt,

fezt, auch dem gemäß am 15ten Sept. der größte
 Theil der Bagagen, die ganze Cavallerie und eilf
 Regimenten bereits den Fluß passiret, und nach-
 dem an ebendemselben Morgen die mit den aller-
 höchsten kaiserlichen Rescripten zu gleicher Zeit
 abgefertigten Couriere, der Garde:Wachtmeister
 von Derfelden und der Lieutenant Woyekoff,
 bey dem Herrn General: Feldmarschall ange-
 kommen waren; fanden sich die Herrn Gene-
 rale en Chef, vermuthlich auf vorläufig ge-
 schehene Einladung, und wo ich nicht irre, die
 beiden General: Lieutenant Tolstoy und Sol-
 tikoff, bey dem Herrn General: Feldmarschall
 ein; nachdem der Herr General en Chef von
 Sermor schon vorher einmal dorten gewesen
 (war) und Sr. Excellenz einen aus acht Punkten
 bestehenden, in deutscher Sprache schriftlich ab-
 gefaßten Vorschlag, betreffend den Uebergang
 der ganzen Armee über den Memel: Fluß, ohne
 Zurücklassung eines einzigen Mannes am diesseiti-
 gen Ufer und zur Besetzung der Stadt Tilsit,
 übergeben hatte. Diesen Umstand, doch ohne
 die Ursach davon zu wissen, erfuhr ich folgender-
 gestalt. Wie ich gegen die Abenddämmerung
 zu dem Herrn General: Feldmarschall kam, fand
 ich die Herrn General en Chef Lieven und
 Browne, ingleichen den General: Lieutenant
 Tolstoy bereits daselbst; und da mich der Herr
 Ges

General: Feldmarschall gleich bey dem Eintritte in die Stube bemerkte, rief er mich zu sich und befahl mir, daß ich zum Assessor Weselitzky gehen und ihm die vom Herrn General Sermor überreichte Piece auf das schiennigste übersetzen helfen, auch ihm sagen sollte, daß er sie ohne Verzug bringen möchte. Da ich nun zu besagtem Assessor mich begeben und ihm meinen Auftrag bekant gemacht hatte, so versetzte er darauf, daß er mit der Uebersetzung gedachter Schrift schon fast fertig wäre; wie er sie denn auch sogleich zu dem Herrn General: Feldmarschall hintrug: Da sodann auch sämtliche Herrn Generale en Chef nebst dem indessen auch angekommenen Herrn General Sermor, und vorbemeldete beide General: Lieutenants denen der Assessor Weselitzky folgete, sich nebst dem Herrn General: Feldmarschall in ein besonders Zimmer begaben. Gedachte Schrift, wie ich sie bey der kurz angeführten Gelegenheit las, enthielt so viel mir noch davon erinnerlich ist, nur allein die folgenden Vorschläge: „Welchergestalt und in welcher „Ordnung, auch mit welcher Vorsicht, der Uebergang zu bewerkstelligen wäre; daß solcher „unfehlbar noch vor Anbruch des Tages geschehen, „der Herr General: Feldmarschall aber, ingleichen der ganze Generalstaab und was dem anhängig, noch vor Mitternacht übergehen müßte, „damit

„Damit die Regimente aller dreien Divisionen
 „zugleich und ohne den geringsten Aufenthalt mit
 „Tagesanbruch die Brücken passiren könnten, ohne
 „der Gefahr ausgesetzt zu seyn, vom Feinde an-
 „gegriffen und desmittelft aufgehalten zu werden;
 „und daß, damit dieses desto sicherer geschehen
 „möchte, am jenseitigen Ufer zu beiden Seiten
 „der Brücken eine Anzahl von Kanonen und Hau-
 „bigen sollte placiret werden; auch endlich daß
 „der Magistrat der Stadt Tilsit nicht nur einen
 „schriftlichen Revers von sich geben, sondern
 „auch zu desto besserer Nachlebung des desmit-
 „telst an ihn ergehenden Anverlangens, vier
 „Personen als Geisel aus dessen Mittel in das
 „Hauptquartier der Armee genommen werden
 „sollten.“ Der Inhalt dieses Anverlangens oder
 dieser Declaration die mir zu vollziehen aufge-
 tragen ward, enthielt wie solches die hierbey
 angeschlossene Piece*) ausführlicher anzeigt, vor-
 nemlich dieses, daß der Magistrat und die Ein-
 wohner bey Vermeidung des Bombardements
 und Anzündung der Stadt, keine, weder große
 noch kleine, feindliche Commandos in die Stadt
 einnehmen, und Wachen, die auf die Bewe-
 gung des Feindes Acht hätten, halten und dar-
 von

*) Dieselbe befand sich nicht bey den mir ein-
 gehändigsten Schriften. Der Herausg.

von den Bericht erstatten sollten. — Aus sotharner Piece scheint aber zu erhellen, daß lange vor der Versammlung der übrigen Herrn Generale ein Chef und General: Lieutenant zu dem zu haltenden Consilium, der Uebergang über den Memel: Fluß und die Abandonirung der Stadt Tilsit schon vorläufig müssen beschloffen und concertiret, ja vielleicht wohl gar von jemanden vorgeschlagen gewesen seyn.

Da ich nun nicht bey diesem Consilium gegenwärtig gewesen bin, sondern mit dem Duzjour habenden General: Major Grafen von Rumjanzoff und wo ich nicht irre, mit dem Obristen Kriegscommissarius Karabanoff eben damals in des Herrn General: Feldmarschalls Vorderzimmer am Kamin: Feuer saß, so kan ich auch nicht wissen noch melden, was eigentlich in dieser Versammlung vorgefallen (ist) wer die ersten Propositionen zu der Retraite gemacht (hat) und ob dabey einige Einwendungen, und von wem namentlich, geschehen sind. Was ich demnach von dieser Zusammenkunft und Beschließung anführe, ist dasjenige, was ich von dem Herrn General: Feldmarschall in das Journal einzutragen befehliget wurde, nemlich:

Wie man in Erwägung aller Umstände und Beschaffenheiten sowohl der Armee als des Lands
des,

des, besonders in Ansehung der Beschaffenheit und Lage der Stadt Tilsit, als welche ohne viele beschwerliche und weitläufige Arbeiten nicht füglich, am allerwenigsten aber in der Anwesenheit und Nähe der feindlichen Armee, sobald wie es nothwendig wäre, in gehörigen und solchen Vertheidigungsstand gesetzt werden könnte; es nicht für thunlich und rathsam hielt, nach dem Uebergang der Armee, und da diese sich sowohl wegen Mangels des Brodes und der Fourage, als wegen Rauigkeit der von Tage zu Tage stets unerträglicher werdenden Jahreszeit, doch nicht länger mehr am jenseitigen Ufer aufhalten und dasselbe maintainiren könne, die drey Regimenter Infanterie, nach Inhalte des Resultats vom 14ten Sept. in der Besatzung nachzulassen; inmaassen diese in einem so offenen als weitläufigen Orte den feindlichen Surprisen um so mehr ausgesetzt seyn würden, als befantermaassen die dem Feind unverrückt und gänzlich ergebenen Einwohner derselben, sobald nur unsere Armee oder auch bloß ein Theil derselben [wie es unumgänglich nöthig sey] sich von dannen begäbe, nicht ermangeln würden, dem Feinde selbst die Hand zu bieten, daß er die nachzulassende Garnison ohne viele Weitläufigkeit, besonders wenn der Eisgang die Communication der Armee mit der Stadt unterbräche, zu haben im Stande seyn

seyn würde; zu geschweigen der Unmöglichkeit in welche man sich bey den feindlichen Streifereien und bey den Raubereien der preussischen Bauern, unfehlbar gesetzt finden dürfte, sothane Garnison mit dem nöthigen Unterhalte am Brod und Futter gehörig zu versehen; so sähe man sich berechtiget und genöthiget, den Entschluß zu fassen, die obgedachten zur Garnison in Tilsit bestimmten drey Regimenten Infanterie gleichfalls mit dem Reste der Armee den Fluß passieren zu lassen, um so mehr da am jenseitigen Ufer nicht so viele Dörfer und Gebäude vorhanden, als zur Einquartirung der zur Besetzung des Memel-Flusses bestimmten Mannschaft, ingleichen der Truppen, welche diese und die tilsitsche Garnison unterstützen sollten, nöthig wären.

Nachdem nun solchergestalt die gänzliche Abandonnirung der Stadt Tilsit und der Uebergang der Armee über den Memel-Fluß ohne Hinterlassung einiger Mannschaft, beschlossen war, so verfügten sich obbesagte Herrn Generale zu ihren Commandos um den Uebergang zu vollziehen; da immittelst der Herr General, Feldmarschall um 11 Uhr in der Nacht über die Brücken passirte: welches auch bis zum Anbruch des Tages unaufhörlich von allen Bagagen der Armee geschah. Wie nun auch noch ein nicht gar

§

beträchts

beträchtlicher Vorrath von Proviant im Schlosse
 zu Tilsit vorhanden und von demjenigen übrig
 geblieben war, was die Regimenten wegen ihrer
 sehr beladenen Bagagen und gänzlich abgemat-
 teten und entkräfteten Pferde [als von denen
 auch schon viele krepiret waren] — (nicht mit
 sich wegführen konnten) so ward vom gedachten
 noch übrigen Proviant, sowohl durch die vor-
 rätigen Wittinen und andern zusammengebrach-
 ten kleinen Fahrzeuge, als durch alle diejenigen
 Pferde und Fuhrwerke deren man habhaft wer-
 den konnte, so viel nach dem jenseitigen Ufer hin-
 über gebracht, als man während der ganzen Nacht
 davon zu transportiren im Stande war; der
 hiernächst noch übrige aus einigen hundert Tschet-
 werten bestehende Rest aber ward, weil es schon
 Tag zu werden begann, auch die Regimenten be-
 reits um die Brücken zu passiren, in der Stadt
 und am Ufer des Flusses angelangt waren, ins
 Wasser geworfen.

Daß das Abbrennen verschiedener Dörfer,
 seit der Conjunction der Armee mit der ersten
 Division und dem sogenannten sybilstyschen Corps,
 bis zum Uebergange über den Memel: Fluß [ei-
 nige wenige derselben, welche nach der Kriegs-
 Raison auf Befehl des Herrn General: Feldmar-
 schalls auch mit Einstimmung und Beyrath vers-
 chies

[verschiedener Generale eingäschert wurden, ausgenommen] nicht auf Befehl des Herrn Generals Feldmarschalls oder der übrigen Herrn Generale, sondern theils durch ungeschickte Zufälle, größtentheils aber aus bösen Muthwillen und eigennützigem Absichten der irregulären Völker und anderer ausschweifenden, weder durch Verbote noch durch Strafen abzuhalten gewesener Personen von der Armee, geschehen, dies ist leider eine Wahrheit, welcher niemand füglich, so wenig als diesem widersprechen kan, daß der Herr General: Feldmarschall nicht nur zur Hemmung solcher Unordnungen die härtesten und strengsten Strafen verhänget und vollziehen lassen, sondern auch eben daher den Herrn Divisions: Chefs durch einen in der ganzen Armee publicirten Befehl die nöthige Macht ertheilet und aufgetragen hat, ohne einige Anfrage die Strafe wider dergleichen und alle andere Excessanten zu vollstrecken, und nur nach der Vollziehung von dem Vergehen und der dagegen ausgeübten Strafe, den Bericht zu erstatten. Daß aber auch dieses wenig gefruchtet hat, lehrte die Erfahrung.

Aber seit dem Uebergange der Armee über den Memel: Fluß, sind freylich, sobald die Armee von einem Ort abmarschirte, alle Dörfer so hinter: als seitwärts derselben, von Tilsit

oder dem Memel-Fluß ab, bis unweit dem Amte
 Prökuls, auf des Herrn General: Feldmarschalls
 Befehl und Anordnung abgebrannt worden. Ob
 aber diese Verheerung des Landes nur auf ein-
 seitiges Gutachten und aus Willkühr des Herrn
 General: Feldmarschalls oder mit Einstimmung,
 Beyrath und Genehmigung eines oder des andern
 Generals, und mit welchem derselben namentlich,
 beschlossen und vollzogen worden sey, ist mir
 gänzlich unbewußt; auch habe ich nicht erfahren,
 daß diese Verheerung in einem Consilium wäre
 beschlossen worden, noch jemals bemerken könn-
 en, wer etwa den Vorschlag, und aus was
 für Gründen, gemachet habe, die Bestung Mes-
 mel zu sprengen.

Es möge nun aber dieses auf das alleinige
 Gutachten des Herrn General: Feldmarschalls;
 oder auf Beystimmung und Rath anderer gesche-
 hen seyn, so habe ich dennoch in Zusammenhal-
 tung der Umstände, und aus verschiedenen kurt-
 zen und nicht ganz deutlichen Aeufferungen des
 Herrn General: Feldmarschalls abnehmen und
 schließen können, daß die vornehmsten auch
 nicht gänzlich zu vermeidenden Ursachen solches
 Sengens und Brennens, in der damaligen Ent-
 kräftung und dem Unvermögen der Armee sich
 mit dem Feinde einzulassen, lagen, und daß der
 Herr

Herr General: Feldmarschall dadurch folgenden Inconvenientien vorzubeugen möge gesucht haben:

1) Damit der Feind uns in unserm elenden und durch viele Kranke, Traineurs und Marodeurs sehr belästigten Marsche nicht etwa folgen, auch durch Anfälle auf unsere Bagagen und besonders auf die Fouragierer und gedachte Marodeurs, diejenigen Vortheile über uns nicht erhalten möge, welche zu unserm größten Nachtheile, ihm in solchem Falle um so gewisser gewesen wären, als weder die öfters wiederhohlten Verbote, noch die von Zeit zu Zeit ausgeübte strenge Bestrafung, noch auch die ausgestellten Wachten, mehr etwas versangen, die Zügellosigkeit aufhalten, und das Marodiren und Nachbleiben der Mannschaft in den Dörfern, verwehren konnten: von welchen abscheulichen Ausschweifungen selbst die Officiere sich nicht einmal enthielten, wie das angeführte Beyspiel von dem Kiowschen Regiments Adjutanten . . . leider genugsam beweiset.

2) Den aus Begierde zum Rauben, Plündern und Beutemachen ausschweifenden, und durch alle ausgeübte Strenge nicht mehr abzuhaltenden Marodeurs alle Mittel und

Gelegenheiten, sich von der Armee zu entfernen und in den Dörfern nachzubleiben, zu benehmen, mithin desmittelst zu verwehren, daß sie nicht [wie schon jenseit Tilsit geschah] entweder vom Feinde selbst gehoben, oder von den gegen sie billig aufgebracht Bauern entführt und dem Feinde überliefert werden möchten: als welches zur Schwächung der Armee unvermeidlich hätte gereichen müssen. Hauptsächlich aber

- 3) dem Feinde dadurch das Mittel zu benehmen, daß er die von der Armee zu beziehenden Cantonirungs-Quartiere nicht durch öftere und jähe Anfälle allarmiren, oder wohl gar einen Theil derselben wegnehmen möge: als welches er, wenn besagte Dörfer unabgebrannt geblieben wären, ohne allen Aufenthalt hätte bewirken, und uns um so mehr schaden können, da der Widerstand aus den Quartieren jederzeit schwach und ohne sonderlichen Effect zu seyn pflegte, weil man niemals so vieles Volk beständig an einem Orte beysammen haben kan, als diejenige Anzahl seyn dürfte mit welcher der Feind seine Angriffe machen könnte. Hätte man aber die Mannschaft in den Cantonirungs-Quartieren immer bewafnet und im Bertheidigungsstand erhalten
- wols

wollen, so würde sie dadurch mehr entkräftet und aufgerieben worden seyn, als durch die Fortsetzung der beschwerlichsten Operationen.

IX.

Wahr genug, und leider! nur gar zu wahr ist es, daß aus verschiedenen Begebenheiten des abgewichenen Feldzuges eine gewisse Kleinmüthigkeit, eine rallentirte Hitze, ja gar eine Art von Furcht und Zaghaftigkeit, wie in der mir vorgelegten neunten Frage gesagt wird, hervorgeleuchtet, und nach der Bataille sich in der Armee geäußert zu haben scheint. Einige angeführte Vorfälle erregen wenigstens die Muthmaßung, daß seit der beschriebenen Begebenheit der Arrieregarde, nicht eben derselbe getroste Muth, noch dasjenige standhafte freudige Zutrauen mehr in der Armee geherrscht habe, durch welche sie bis dahin belebet und angeflammt war. Wie aber die Ursache der damals entstandenen Unruhe, Verwirrung und ungegründeten Furcht, lediglich von der den Kosaken beywohnenden Zaghaftigkeit *) diese hergegen von deren Raubbe-

§ 4

gierde

*) Hier ist wohl nur die Rede von denenjenigen Kosaken, welche wegen ihrer Unbrauchbarkeit nachher in reguläre, und seit jener Zeit sehr brauchbare, Regimente umgeformt wurden.

Der Herausg.

gierde und verletzten Gewissen natürlicher Weise ihren Ursprung hatte; so ist gewiß, daß die öftern, aus nichtiger Ursache entstandenen falschen Alarmirungen, neben der Entkräftung und dem aus beiden entspringenden Verdrusse des Volks, auch eine Unsicherheit und daher entstehende Furcht erwecken mußten. Nichtsdestoweniger aber ist diese nicht von der Art gewesen, daß sie an dem guten Erfolge der Unternehmungen hätte hindern können, wenn solche durch die große Entkräftung nicht wären unausführbar geworden. Und dies rechtfertiget das von Seglacken bis Tilsit gehegte Vorhaben, noch einmal mit dem Feinde anzubinden, besonders in der Erwartung seines Angriffes: als in welchem Fall man sich von der unsern guten Soldaten eigenen und beywohnenden Standhaftigkeit und Bravoure allerdings einen glücklichen Erfolg versprechen konnte, ungeachtet die feindliche Macht der unsrigen in der Anzahl der Mannschaft, nach Inhalt der deshalb eingelaufenen bereits oben berührten Nachrichten, nicht gar weit nachzusetzen war.

Wahr ist nichts destoweniger, daß die ganze Disposition des Ueberganges und desselben wirkliche Vollziehung, eben sowohl als der dazu so plöglich gefaßte Entschluß, nicht den besten Beweis

weis

weiß von einer anständigen Contenance geben. Der Uebergang geschah, wie ich von verschiedenen Personen bekräftigen hörte, mit solchem Dringen und Eilen, daß man sich nicht einmal Zeit gab, die noch im Schlosse zu Tilsit vorräthigen einigen hunderte Eschetwerte Proviant zu retten; als welche gar füglich geborgen werden konnten, wenn man sich nur noch etliche wenige Stunden hätte aufhalten wollen; ja daß man auch nicht einmal die Pfäle der Brücken, nach dem Inhalte des obenerwähnten Vorschlages zum Uebergange, abhauen, sondern ganz stehen bleiben ließ, aber dadurch dem Feinde die Schließung der Brücken dergestalt erleichterte, daß er sie den 20sten oder 21sten Sept. schon völlig wieder aufgeführt hatte, und im Stande war, über den Fluß zu gehen, woran man ihn gleichwohl durch Zusammenbringung und Verderbung aller Bote und Fahrzeuge zu verhindern beabsichtigete. Was nun aber die wahre und eigentliche Ursache solcher Uebereilung gewesen sey, habe ich zu erfahren niemals Mittel und Gelegenheit gefunden.

Ausser obbemeldeten einigen hunderten ins Wasser geworfenen Eschetwerten Mehl, ist bey Gelegenheit des Ueberganges, meines Wissens, nichts an Provisionen noch andern Sachen vers

dorben oder vernichtet worden; doch hatten, wie
 ich hiernächst anführe und im Journal noch
 umständlicher beschrieben steht, eine Menge Mon:
 dirungs- und Ammunition's: Stücke, auch andere
 Sachen, nachher, und zwar am 22sten und 23sten
 Sept. das Schicksal verbrannt, vernichtet, ge:
 sprenget, ins Wasser geworfen oder in die Erde
 vergraben zu werden. Denn da die zunehmende
 Anzahl der Kranken, und die Entkräftung unter
 der Mannschaft, eben sowohl als die gänzliche
 Ermattung und ein wichtiger Abgang unter den
 Pferden, dermaßen eine Verlegenheit erregten,
 daß, ungeachtet man die einige Tage vorher aus
 der Ukraine zur Armee angekommenen 932 Pferde
 und 1935 Stück Zugochsen, zum Einspannen an
 die Regimenter und den Artillerie: Park abgege:
 ben und vertheilt hatte, es dennoch nicht mög:
 lich war, die täglich sich anhäufenden Kranken,
 ingleichen die Bagagen fortzubringen, weil letz:
 tere durch die Ammunition's: und Mondirungs:
 stücke derjenigen Mannschaft, welche Tod und
 Krankheiten aus Reihe und Gliedern rissen, sehr
 überladen waren; aber die Pferde, von denen
 täglich zu 100 bis 150 krepirten, auffer den bei:
 reits vorher angeführten wichtigen Ursachen,
 durch die späte Jahreszeit und die mit derselben
 verbundene und kalte Witterung, ingleichen durch
 die daher gänzlich verdorbenen und grundlosen
 Wege,

Bege,

Wege, wie nicht weniger durch den Abgang des
 guten und harten Futters, immer kraftloser wur-
 den. Dieserwegen ward von dem Herrn Ge-
 neral: Feldmarschall der ganzen Generalität und
 den sämtlichen Obristen, einmüthiglich der Ent-
 schluß gefasset, daß, um nicht vollends gar ins
 Stecken zu gerathen, und sowohl die Artillerie
 als die übrigen brauchbaren und noch guten Am-
 munitions- und Mondirungsstücke, vornemlich
 aber die Blefirten und tagtäglich sich mehr an-
 häufenden schweren Kranken fortzubringen, man
 alles dasjenige, dessen man für jetzt nach dem
 gegenwärtigen State der Regimentor entübriget
 seyn könnte, vernichten und verbrennen solle: wels-
 chemnach denn auch vermöge eines zu dem Ende
 entworfenen und von allen obbemeldeten Personen
 unterzeichneten Aufsatzes, am 22sten Sept. eine
 Menge des Borraths aus dem Artillerie: Park:
 wie nicht weniger bey den Regimentern eine bes-
 trächtliche Anzahl von Gewehr, Pulver, Bley,
 unnützen Eisengeräthe, Zeltern und andern Sas-
 chen, gesprengt, verbrannt, im Wasser vers-
 senkt, vergraben, oder sonst vernichtet wurden.

Ehe (ich) zum Beschlusse der Beantwortung
 dieses Punkts schreite, sehe ich mich gemüßiget,
 eines Umstandes zu erwähnen, welcher der Ar-
 mee wirklich Schimpf und Schande gemachet
 (hat)

(hat) und wenn er öfterer geschähe, unfehlbar Verdruß, Widerwillen und Furcht einstoßen, wo nicht gar den größten Verderb nach sich ziehen müßte. Die Sache war folgende. Nachdem die Armee in obbemeldeter Uebereilung am 16ten Sept. des Morgens den Fluß passiret war, die Brücken hinter sich abgeworfen, auch nach Inhalt des obgedachten Vorschlages, am diesseitigen Ufer zur Bertheidigung des Flusses, fünf Kanonen unter der Bedeckung eines Commando von 1000 Mann Infanterie nachgelassen hatte, rückte dieselbe in das einige Tage vorher unter der selbsteigenen Direction und auf persönliche Anordnung des Herrn General en Chef.... unfern dem Ufer auf der niedrigen Wiese abgesteckte Lager. Da sie sich mit dem Auspacken des Brodes einige Tage zu beschäftigen, mithin hier so lange Halte zu machen gemüßiget war; aber schon am 18ten Sept. des Abends aus der Stadt Zilsit der Bericht einging, daß ungeachtet ihres Widerstrebens und Flehens, der Feind in besagte Stadt eingedrungen sey und daselbst Posto gefaßt habe: so meldete am folgenden Morgen frühe [eben da sich der Herr General en Chef.... bey dem Herrn General: Feldmarschall befand, um die damals durch einen Courier erhaltenen allerhöchsten Rescripte zu lesen] der obgedachte Detachement commandirende Obriste Planta, daß

daß, wie man nunmehr, nachdem sich der Nebel verzogen habe, deutlich bemerken könne, der Feind in der abgewichenen Nacht verschiedene Kanonen am jenseitigen ohnehin hohen Ufer auf die vortheilhafteste Weise aufgepflanzt habe; und wie dagegen er, Obrister Planta, mit seinem Commando und den Kanonen am diesseitigen Ufer ganz ohne einige Bedeckung bloß und exponirt stehe: so bitte er um Verhaltungsbesehle ob er mit den Kanonen und der Mannschaft abziehen, oder noch in seiner Stellung verbleiben solle. Obgleich nun des Herrn General en Chef.... Meinung dahin ginge, daß man sie nicht abführen, sondern noch 6 bis 7 achts und sechspfündige Kanonen dahin senden, und durch deren Feuer die feindlichen Kanonen deslogiren solle; die hiergegen von dem General-Lieutenant Tolstoy und dem General-Major Graf Rumjanzoff gemachten Einwendungen aber so gründlich waren; so befahl der Herr General-Feldmarschall diesen gemäß, daß gedachte Mannschaft nebst den Kanonen schleunig dort weg und in das Lager ziehen sollte, um so mehr da in eben dem Augenblick der Feind das besagte Commando so heftig zu beschießen anfing, daß sich alles zerstreute, und die Kanonen nicht eher abgeführt werden konnten, als bis nach Werfung einiger Bomben in die Stadt, das

feinds

feindliche Kanoniren und die Beschießung unsers Lagers [worinnen verschiedene Menschen und Pferde getödtet wurden] in etwas aufgehört hatten. Wie nun aber dieser Verlust des Volkes um so weniger à propos war, als man wegen des niedrigen Terrains kein gleiches Feuer entgegen stellen konnte, so befahl der Herr General-Feldmarschall [so ungerne es auch geschah] das Lager zu heben und weiter aus dem feindlichen Kanonen-Schusse zu verlegen. Sobald nun die Regimente sich in Marsch gesetzt hatten, um in das neu abgestochene Lager zu ziehen, fing der Feind abermals seine Kanonade und uns im Rücken zu beschießen an, welches uns aber weniger Verlust und Schaden, als Schimpf und Schande machte.

X.

Wie ich vor Gott und meinem Gewissen überzeugt bin, daß ich in der gleich anfänglich versicherten reinsten Aufrichtigkeit nicht nur alles Dasjenige was mir in den vorhergehenden neun Punkten zur Beantwortung vorgelegt war, sondern auch alles was nur sonst noch in der verwichenen Campagne vorgefallen, zu meiner Kenntniß gelanget und meinem Gedächtniß bis dahin nicht entgangen ist, ohne alle Absichten mit der allerunterthänigsten Treue, die ich Gott, Ihro
Kais

Kayserl. Majestät, und meiner eignen Ehre schuldig bin, angezeigt und erläutert habe; so bezeuge ich auch bey allen eben genannten erhasbenen Gegenständen, daß ich in dem ganzen Laufe des verwichenen Feldzuges, von niemanden nicht die geringste Aeussierung einiger Untreue, oder vorsätzlichen und sträflichen Uebertretung, oder einer wider Eid und Pflicht unternommenen Ihro Kayserl. Majestät Dienste und Allerhöchsten Interesse nachtheiligen Handlung verspüret habe. Dafern ich aber dergleichen wahrgenommen hätte, so würde ich nach dem im Laufe meines Dienstes durch mehr als eine Probe bewiesenen und nie vorsätzlich beleidigten allerunterthänigsten Eifer nicht ermangelt haben, unverzüglich eine Anzeige zu thun.

Unter nochmaliger Erbittung des Allerhöchsten Schutzes gegen solche Personen, welche sich durch meine pflichtschuldigste, getreue und ohne alle Leidenschaft abgefaßte Anzeige getroffen und beleidigt halten möchten, fahre ich jetzt fort über die noch übrigen Fragpunkte mit eben derselben Aufrichtigkeit die gefoderten Erläuterungen zu geben.

XI.

Zufolge einer vom Herrn General: Feldmarschall mir in Memel unter dem 10ten Oct.
ertheilt

ertheilten, auch dem Herrn General en Chef von Sermor zur Nachricht zugestellten, schriftlichen Ordre [von welcher ich hier eine Abschrift *) anschließe] traf ich am 1sten Nov. in Riga ein, wo ich weitere Befehle erwartete. Weil mir aber daselbst der Unterhalt meiner Pferde große Ausgaben veranlaßte, auch das Futter fast nicht zu bekommen war, so ging ich mit Erlaubniß des Herr General: Feldmarschall am 9ten Nov. aus Riga nach dem von dort sieben und von Mitau drey Meilen belegenen, dem Herrn General en Chef von Lieven zuständigen Amte Annenburg, um theils dem besagten Herrn General en Chef in seiner schweren Krankheit beyzustehen und Gesellschaft zu leisten, theils den in Riga unvermeidlichen Aufwand zu ersparen. Und da ich auf meine wiederholten Anfragen, von dem Herrn General: Feldmarschall stets die Antwort und den Befehl erhielt, daß ich bis zu seiner weitem Verfügung nur im besagten Annenburg bleiben sollte; auch weder vom Herrn General en Chef von Sermor, noch von sonst jemanden einigen Befehl bekam [ungeachtet derselbe allen übrigen Generalen die Ordren ertheilt hatte,

*) Diese ist mir nicht mitgetheilt worden.
Der Herausg.

hatte, sich wieder zur Armee einzustellen] so blieb ich in Erwartung des Herrn General: Feldmarschalls fernerweitigen Disposition, so lange auf besagtem Gute, bis ich auf Verlangen des Herrn General: Lieutenant und Vicegouverneurs Woyeikoff nach Riga zu kommen veranlaßt ward. Bey meiner Ankunft daselbst erhielt ich zwar von dem Herrn General: Feldmarschall die hiebey abschriftlich angeschlossene Ordre *) ohne Aufschub zur Armee zurücke zu kehren; weil ich aber von dem Herrn General: Lieutenant Woyeikoff die Anweisung mich nach Petersburg zu verfügen und der hohen Conference vorzustellen, bereits bekommen hatte, so konte ich jener keine Folge leisten, sondern reisete vielmehr am 31sten Dec. von Riga hieher ab, wo ich auch den 4ten Jan. dieses laufenden Jahres eintraf.

XII.

Da ich schon im Eingange zu diesen Beantwortungen genugsam angezeigt (habe) worinnen meine Beschäftigungen und die vom Herrn General: Feldmarschall Apraxin mir aufgetragenen Berichtigungen bestanden; Ihre Kaiserl. Majestät

*) Auch diese befand sich nicht bey den mir anvertraueten Schriften. Der Herausg.

stāt hochverordnete Conference auch von selbst hinlänglich unterrichtet ist, welche Arten der Correspondenzen durch mich (sind) geführt worden; so bliebe mir, in Betracht des ersten Theils des vorgelegten zwölften Fragepunkts auch wohl weiter nichts mehr zu erörtern übrig. Damit aber auch in diesem Stücke weiter kein Zweifel statt finden, sondern alles in die größte und unfehlbarste Gewißheit gesetzt seyn möge; so füge ich hier bey ein Verzeichniß aller und jeder an den Herrn General-Feldmarschall gerichteter eingekommener, und von demselben und auf dessen ausdrücklichen Befehl ausgefertigter deutscher und französischer Brieffschaften *) als welche im erfordernden Fall [so viele ich deren noch besitze] den Originalen und den Entwürfen nach, (ich) darzustellen gehalten bin.

Was den zweyten Abschnitt dieses Fragepunktes betrifft, so habe ich seit meiner Ankunft aus Warschau in Riga, und auch während der ganzen Campagne, mit niemanden einen ordentlichen Briefwechsel unterhalten, und in solcher Zeit an sonst niemanden geschrieben, als etwa zwey

*) Dieses Verzeichniß, welches auch eigentlich gar nicht bekant gemacht werden mußte, habe ich gleichfalls nicht erhalten.

Der Herausg.

zwey Briefe an meinen Bruder den Secretair bey dem Kammer: Comtoir, und zwar 1) bey der Gelegenheit meines Avancements zum General: Major, und 2) nach der Bataille und dem bey Groß: Jägerdorf erhaltenen Siege. Bey dem zuerst erwähnten Umstand habe ich zugleich unterthänige Dankfagungsschreiben an folgende Herrschaften aus Kowno ergehen lassen, nemlich an Se. Excellenz den Kanzler Herrn Grafen von Worontzoff, an Se. Excellenz den Generalfeldzeugmeister Herrn Grafen Schouwaloff, an Se. Excellenz den General: Lieutenant und wirklichen Kammerherrn von Schouwaloff, und an den damaligen Großkanzler Herrn Grafen von Bestouschess=Kumin. Nach dem zweyten Vorfalle aber habe (ich) zu oberwähnt erhaltenem Siege die Glückwünschungsschreiben an kurz bemeldeten damaligen Kanzler Grafen von Bestouschess=Kumin Excellenz, ferner an Se Excellenz den Herrn Generalfeldzeugmeister Grafen von Schouwaloff und an den Herrn General: Lieutenant und Kammerherrn von Schouwaloff Excellenz erlassen; ingleichen ein Antwortschreiben auf den nach erwähntem Siege von des Herrn Generalfeldzeugmeisters Grafen von Schouwaloff Exc. erhaltenen schriftlichen Glückwunsch: von welchen allen (ich) auch wenn es erfordert wird, die Entwürfe vorlegen kan. Sonsten habe (ich)

weder von jemanden Briefe erhalten, noch geschrieben.

XIII.

Es ist allerdings andern, wie im 13ten Fragepunkt bemerkt wird, daß der bey dem Herrn General, Feldmarschall auf Ordonnance gestandene Wachtmeister des moldauschen Husaren, Regiments Keller am 15ten Sept. sich aus Tilsit verlor und vermuthlich zum Feinde übergangen (ist) weil er aller Nachforschung und in der Stadt Tilsit auch deren umher liegenden Gegend angestellten Haus, Untersuchung ungeachtet, nicht auffindig gemacht werden konnte, mithin durch solche Entfernung der Verdacht bestätigt wurde, welchen die Aussage eines an demselben Tage gefangenen preußischen Husaren, Unterofficiers erregte, als welcher, obgleich er gedachten Keller dem Namen nach nicht kannte, ihn dennoch dergestalt beschrieb, daß er nicht länger unerkannt bleiben konnte. Und wie er in besagter seiner Aussage ausdrücklich anzeigte, daß jener, der Wachtmeister Keller, während dem Feldzuge zu verschiedenen Malen sich habe im feindlichen Lager eingefunden, und vermuthlich zum Spion gebrauchen lassen; so ward dem Generalsadjutanten Kretschenkoff vom Herrn General, Feldmarschall der Befehl gegeben

gegeben, ihn sogleich arretiren zu lassen. Derselbe hatte sich aber entfernet, vermuthlich weil er den gefangenen Unterofficier noch ehe dieser Befehl konnte vollzogen werden, mag gesehen, erkannt, auch durch ihn entdeckt zu werden besürchtet haben.

Diesen Menschen habe ich niemals mehr als nur ein einziges Mal während der Campagne im Hauptquartier zufälliger Weise zu sehen Gelegenheit gefunden; daher auch nie die geringste Kenntniß von seiner Dienstzeit, Herkunft oder Landsmannschaft überkommen können; doch vom gedachten General, Adjutant Kretschnikoff erfahren, daß er kurz vor dem Ausmarsche der Armee aus Riga, in Dienste engagiret worden, und von Kowno ab ohne Ablösung auf der Ordinance gewesen (sey). Wie aber im diesjährigen gedruckten Journale bemerkt wird, daß dieser Keller bey dem Einmarsche unserer Armee in Preußen, zu Marienwerder (ist) aufgefangen und arretiret worden, so wird man aus seiner eigenen mündlichen Aussage von allem diesem einen ausführlichern Bericht zu erhalten die beste Gelegenheit finden.

Diese aus einem geschlossenen, mit gehörigen Feldwachten und Vorposten versehenen

N 3

Lager,

Lager, unternommene und leicht ausgeführte Entweichung, gereicht abermals zu einem Beweise der Nachlässigkeit und strafbaren Pflichtunterlassung besagter unserer Feldwachten und Vorposten, und giebt genugsam zu erkennen, wie wenige Discipline und Befolgung der Befehle sich geäußert, auch wie wenig die an den Excessanten und pflichtvergessenen Personen streng vollzogenen Strafen gefruchtet haben.

Daß übrigens dieser Umstand nicht im Journale eingerückt gewesen ist, rühret daher, weil die Befragung des gefangenen preussischen Unterofficiers durch den Second-Major Borst geschehen; von demselben aber nicht eher als einige Tage nach der Absendung des Journals an die hohe Conference, mir mitgetheilt; seitdem aber unter einem spätern Dato deshalb nicht eingetragen worden (ist) weil (ich) vermuthete, daß der Herr General-Feldmarschall in seinen allerunterthänigsten Relationen von diesem Vorfalle einige Erwähnung gethan habe.

XIV.

Daß der feindliche General-Feldmarschall Lehwald, wenigstens seit unserm Einmarsche in Preußen, sehr gute und gegründete Nachrichten von alle demjenigen könne und müsse erhalten

halten haben, was bey unserer Armee vorging, daran stehet wohl um so weniger zu zweifeln, als derselbe dazu alle nur erdenkliche Bequemlichkeiten und Mittel fand. Denn da er von dem ihm ganz ergebenen Landmanne die zuverlässigsten Nachrichten einziehen konnte, unsere Armee aber von demselben fast immer umgeben war, so stehet billig zu vermuthen, daß wie schon im zweyten Punkte ausführlicher bemerkt wurde, der durch die unerhörtesten Gewaltthätigkeiten, Drangsale und Grausamkeiten von uns abwendig gemachte und höchst erbitterte Landmann nicht werde unterlassen haben, ihm von allen unsern Bewegungen und Unternehmungen ungesäumten Bericht zu erstatten: als wozu ihm der Leichtsinne unserer eigenen Officiere vielleicht öfters trefflich zu statten kam; indem, wie es auf der Retraite von Tilsit geschehen seyn soll, ein Theil der jungen Officiere, in den Wirthshäusern nicht allein von der Stärke und innern Beschaffenheit ihrer untergebenen Truppen, ausführliche Beschreibungen gemacht, sondern auch von den wirklichen Bewegungen der Armee und von den durch die Generalität gehaltenen Kriegscousilien ihr Urtheil öffentlich gefället, mithin dadurch die zugleich anwesenden Bürger und andre Landes-Inwohner in den Stand gesetzt (haben) den Feind von unserer Stärke und

Schwäche, ja gar zuweilen von einigen unsern Absichten, umständlich zu unterrichten. Daß auch verschiedenes von demjenigen was in den Consilien beschlossen ward, vor der Zeit in der Armee bekant geworden (sey) stehet ebenfalls zu vermuthen, da so gar der Herr General: Feldmarschall bey Gelegenheit zweyer Consilien sich darüber beklaget und alle anwesende Glieder des verselben zu einer sorgsamern Verschwiegenheit auf das ernstlichste anermahnet hat. Hieraus folgt demnach ganz billig, wie im vierzehnten Fragepunkt angemerket wird, daß unsere Generalität von der Beschaffenheit der feindlichen Armee nicht so pünktlich unterrichtet seyn konnte, als die feindliche Generalität es von der unsrigen war. Denn wenn auch die Gemüther der Landes: Inwohner durch die an ihnen ausgeübten Gewaltthätigkeiten nicht so sehr von uns abgeneigt gewesen wären, und sie so gar den besten Willen, uns richtige und gegründete Nachrichten von des Feindes Vorhaben und Bewegungen mitzutheilen, gehabt hätten; so würde es gleichwohl bloß in diesem Betracht unmöglich gewesen seyn, eine eben so richtige Kenntniß der Vorfällenheiten bey der feindlichen Armee, als der Feind sie von der unsrigen hatte, zu erlangen, weil die Discipline und Subordination daselbst unendlich genauer beobachtet werden, mithin dem Officier

dessen

deffen kleinstes Versehen nach aller Strenge der Kriegsgesetze unausbleibliche Strafe nach sich ziehet nicht die geringste Gelegenheit verbleibet, in eben solche Fehltritte und Leichtsinigkeiten, wie vorhin berührt wurden, zu verfallen. Wie wenig aber die Bestrafungen bey den Officieren und Gemeinen in unserer Armee versagen, solches ist schon oben durch etliche angeführte Beyspiele gezeigt worden.

Nichts destoweniger haben wir, besonders seit des Herrn General-Feldmarschalls Ankunft in Riga, bis einige Tage nach dem Eintritt der Armee in Preussen, beständig eine Anzahl, so viel möglich guter Spione, aus Kurland, Pohlen und Litthauen gehabt und unterhalten, die dem Herrn General-Feldmarschall auch alle für Fremde nur mögliche, Nachrichten von des Feindes Stärke, Einrichtungen, Absichten und andern dahin einschlagenden Umständen übertrugen und mittheilten. Aber nach dem Einrücken der Armee in die feindlichen Gränzen, besonders seit dem die zügellosen Excesse ihren wüthenden Anfang genommen hatten, war, oft bemerktermaßen, kein Mittel mehr übrig, zuverlässige Spione [welche wenn sie ächt seyn solten, aus den Landes-Inwohnern genommen werden mußten] zu bekommen, und wenn man auch die wichtigsten Geldsummen dazu hätte anwenden wollen.

Alle Nachrichten die man demnach von den Bewegungen und Verfassungen des Feindes hatte und bekommen konnte, gründeten sich auf die Aussagen der Gefangenen und Ueberläufer, oder der hin und wieder aufgehobenen Landes-Inwohner, welche (ich) wenn es erfordert wird, im Original beybringen kan. Wie vieles Geld eigentlich von den zur Unterhaltung der Spione bestimmten sehr beträchtlichen Summen, und an was für Personen namentlich, verwandt worden sey, ist mir dadurch gänzlich unbekant, weil die Auszahlung desselben nicht von mir abgehangen (hat) ich auch nicht von allen und jeden zur Kundschaft employret gewesenen Personen, besonders vor dem Ausmarsche der Armee aus Riga, unterrichtet gewesen bin.

Dr. III,

 Nr. III.

Ausführliche Beschreibung der am 19ten Aug.
1757 bey Groß-Jägersdorf in Preussen,
vorgefallenen und gewonnenen Battaille, auch
aller sowohl dabey als an diesem ganzen
Tage obgewalteter Umstände und
Begebenheiten.

Wenn ich alles dasjenige was an dem 19ten
Aug. als dem für uns so glücklichen Tage, vor-
gefallen ist, zu beschreiben unternehme, so gestehe
(ich) daß obgleich ich hierin mit eben derselben
Aufrichtigkeit und getreuen Anzeige aller mir be-
kant gewordenen Umstände, verfare, wie in
meinen übrigen Aufsätzen und in der Beantwor-
tung der mir vorgelegten vierzehn Fragepunkte
geschah; ich dennoch für die unumstößliche Rich-
tigkeit aller und jeder Umstände, Begebenheiten
und Vorfälle, um so weniger Bürge seyn kan,
als weder meine noch irgend eines Menschen Fä-
higkeit sich so weit erstrecket, alles was in dem
Umfange eines Terrains von etwa zweyen Wersten,
das durch Dörfer und Hölzung coupiret ist, vor-
fiel, zu einer solchen Zeit genau bemerken und
wahr

wahrnehmen zu können, da alles in beständiger Arbeit und Bewegung, auch die Luft mit Rauch, Dampf und dem abscheulichsten Getöse angefüllt war. Daher habe ich mich bey der Beschreibung mancher Umstände freilich auf die von verschiedenen Generalen und Officieren davon gemachten, doch sonderlich auf solche Erzählungen gründen müssen, welche ich nach einer Zusammenhaltung der Umstände, auch der mehresten Uebereinstimmung, für die richtigsten anzusehen Ursache fand. Wie ich aber während der ganzen Schlacht, dem Geiste und Leibe nach, eben so gegenwärtig war als ich es bey der Abfassung dieses Aufsatzes bin, so kan (ich) auch für die unfehlbare Gewisheit alles dessen haften, was (ich) als eigene Bemerkungen und Erfahrungen hiernächst anführe.

Nachdem der Marsch der Armee, zufolge der Abends vorher gemachten Disposition, bis zum Dorf Eschenbrück bestimmt, und daher den 19ten Aug. um vier Uhr des Morgens, anstatt der Reveille, wie an den Marsch-Tagen gewöhnlich, der Generalmarsch geschlagen, auch nach Inhalt besagter Disposition alles zu dem bevorstehenden Marsch in Bereitschaft gebracht, gar die Avantgarde schon wirklich aus dem Lager gerückt und im Marsch war, derselben aber schon

die

die zwote Division folgete, und desmittelst der ersten Division Platz zu machen suchte, damit sie ihren laut der Marsch-Disposition rechter Hand angewiesenen gegen die Seite zugekehrten Posten einnehmen könnte, von wannen der Feind zu erwarten stände; die erste Division aber, um solches zu bewerkstelligen, sich gleichfalls schon in Bewegung setzete, und der Herr General-Feldmarschall eben zu Pferde steigen wolte: kam die Nachricht von unsern Vortruppen, nemlich von den irregulären Völkern, welche nach der Seite gegen den von uns ehedem occupirt gewesenen Wahlplatz postirt waren, daß der Feind in vollem Anzuge sey, und nicht nur sich gänzlich aus dem Walde gezogen habe, sondern auch, da man diese seine stille und ohne Rührung einiges Spiels unternommene Bewegung, wegen der an diesem Morgen häufiger als gewöhnlich gefallenen neblichten Dünste, nicht zeitiger bemerken können, schon fast bis zu dem Wahlplatz, welchen wir zwey Tage nach einander bezogen hatten, vorgerückt sey. Die erste dieserhalben angebrachte Nachricht fand bey dem Herrn General-Feldmarschall keinen völligen Glauben, wenigstens nicht in Ansehung der großen Nähe des Feindes. Da aber diese Nachricht von sehr vielen angebracht und versichert ward, ritte derselbe zu der in der abgewichenen Nacht mit einer

Bris

Brigade Feld : Artillerie besetzten Anhöhe, um daselbst sich persönlich von der wahren Beschaffenheit der Sachen zu vergewissern, nachdem er die gewöhnlichen drey Signal : oder Allarmschüsse in dem schon abgebrochenen Hauptquartier abzufeuern befohlen hatte. Noch ehe er aber aus dem Bezirk des Lagers war, kam zuerst der Herr General en Chef Lieven, und da man schon fast zur besagten Anhöhe gelangte, der Herr General : Feldmarschall : Lieutenant Baron von St. Andre, zu denenselben. Als man zu diesem Posten, bey welchem der General : Major Leontjeff mit drey Regimentern Infanterie zur Bedeckung der auf der Anhöhe aufgestellten Kanonen stand, angekommen war, und beständig die Nachrichten von des Feindes wirklichem Anzuge und Annäherung einliefen, frug der Herr General : Feldmarschall den Herrn General en Chef Lieven, was nun zu thun wäre, ob man marschiren oder den Feind hier abwarten solle: worauf letzterer erwiederte, daß wie schon gestern Abend seine Meinung dahin gegangen (sey) daß man den Feind hier abwarten müsse; so wisse er dennoch nicht, ob dieser Eingang gefunden, und welchen Entschluß man eigentlich gefaßt habe. Auf die ihm darauf ertheilte Antwort, daß man zu marschiren beschlossen habe, versetzte er dagegen, weil man
diese

Diese Entschlieſung vorzüglich genommen und
 alle Anordnungen derselben gemäß gemacht
 haben würde, auch daher die Truppen vermuth-
 lich schon in Bewegung gesetzt seyn müßten, so
 wäre nunmehr freilich wohl nichts anders dabey
 zu thun, so wenig als es auch jetzt à propos seyn
 möchte. Ob der Herr General: Feldmarschall:
 Lieutenant Baron von St. Andre auch hierüber
 befragt wurde, und was er etwa dagegen ein-
 gewandt und gesagt habe, konte ich um so weniger
 bemerken, da alles dieses im Reiten geschah.
 Wie nun zu eben derselben Zeit der Herr General en
 Chef . . . sich auch hier einfand, frug der Herr
 General: Feldmarschall ihn, ob man marschiren
 oder hier Stand halten und sich aufstellen solle;
 worauf dessen Antwort mit kurzen Worten war,
 daß man marschiren müsse. Noch ehe aber dieser
 Ausspruch gefället war, ging schon das Kanonis-
 ren des anrückenden Feindes gegen unsere Avant-
 garde und die ihr zunächst folgende zwote Divi-
 sion an, daher erstere in ihrer damaligen Marsch-
 Disposition halte und durch eine Wendung rechts
 um Fronte gegen den Feind machte; letztere her-
 gegen, da sie urtheilen konte, daß bey so gestal-
 ten Umständen doch an keinen Marsch zu denken
 wäre, dergestalt aufmarschirete, daß sie mit ih-
 rem linken Flügel an die Avantgarde oder viels-
 mehr an die bey dieser eingetheilten sich hier plas-
 cirs

cirten Brigade Feld: Artillerie angeschlossen, auch sich dergestalt wohl und in einer geschlossenen Linie postirte, daß die erste, als des General: Major Villebois Brigade das vor dem Lager befindliche Wäldchen bordirte, aber die ganze Division überhaupt die gleichfalls in voller Bewegung befindlichen Bagagen desmittelst deckte. Zu gleicher Zeit da das feindliche Kanoniren gegen unsern linken Flügel, nemlich gegen die Avantgarde und die zwote Division anhub, und wie der Herr General: Feldmarschall sich noch bey der Batterie auf der Anhöhe aufhielt, zeigte sich am Rande des kleinen Geheges, an welches in den vorigen Tagen der rechte Flügel unsers ersten Treffens angeschlossen hatte, gegen den Pregel zu ein Haufen feindlicher Cavallerie, vermuthlich in der Absicht von daheraus einen Anfall auf den rechten Flügel unsers, damals schon abgebrochenen, Lagers zu machen; er ward aber durch einige von besagter Batterie auf ihn abgefeuerte Kanonenschüsse hieran gehindert und genöthiget sich wieder hinter besagtes Gehege zurücke zu ziehen. So lange diese Batterie [welche der Artillerie: Major Tutscheff soll commandiret haben] auf bemeldeter Anhöhe verblieb, so lange ist auch der Feind im Respect erhalten und durch die von dannen auf ihn mit gutem Erfolg abgefeuerten Kanonenschüsse gehindert worden näher zu

zu kommen und an dieser Gegend auf uns einzudringen.

Nachdem nun der Entschluß zur Fortsetzung des Marsches angezeigtermaßen (war) erneuert und bestätigt worden, ritte der Herr General en Chef . . . zu seiner unter dem Gewehr stehenden Division, und setzte dieselbe vom linken Flügel dergestalt in Marsch, daß die letzten Regimenter die ersten, die ersten aber die letzten wurden, ohne gleichwohl in ihrer auf einander folgenden Ordnung unterbrochen zu werden; zu gleicher Zeit aber soll er einen seiner Adjutanten oder Ordonnance-Officiere an den Major Tuttschegg mit dem Befehl abgesandt haben, daß er seine Brigade Feld-Artillerie sogleich von der Höhe abziehen, einspannen lassen und mit der in Marsch sich setzenden ersten Division [als bey welcher diese Brigade eingetheilt war] ziehen solle; dieser Major soll aber dem Officier hierauf geantwortet haben, daß es ihm nicht möglich seye diesem Befehle nachzukommen, weil der Feind schon in der Nähe wäre, und bloß durch das Feuer von dieser Batterie abgehalten werde auf dieser Seite einzudringen; und da er, der Major, so leicht keinen andern zum Abbruche des Feindes eben so vortheilhaften Posten, als es diese Anhöhe sey, wieder zu bekommen glaube, so würde

N

er

er von hier um so weniger abziehen, als die gute Wirkung des Feuers von diesem Ort vor Augen liege. Nicht lange darnach soll der Herr General en Chef selbst wieder dahin gekommen seyn, und dem Major den Befehl zum Abzuge persönlich wiederholt und ertheilet haben und da dieser eben dieselben Einwendungen und Vorstellungen, wie vorher gegen den Officier, gemacht habe, sey ihm vom Herrn General en Chef die ungesäumte Vollziehung des so oft wiederholten Befehls unter Bedrohung des Arrestes angedeutet, mithin dadurch veranlaßt worden, daß dieser die Pferde sogleich einspannen lassen, und mit seiner Brigade Artillerie sich zu dem ihm bey der Division angewiesenen Orte begeben habe.

Nachdem der Herr General, Feldmarschall in Begleitung des Herrn General en Chef Lieven's und des General, Feldmarschalls: Lieutenant Baron von St. Andre obgesagte Anhöhe verlassen (hatte) so ritte er zwischen der schon in Bewegung und Marsche befindlichen ersten Division und dem Wäldchen, bis zu dem Wege, der quer durch besagtes Wäldchen bis an den rechten Flügel der zwothen Division ging, und auf demselben begab er sich bis zu dem rechten Flügel der zwothen Division, nachdem er [wie ich glaube, aber nicht gewiß versichern kan, weil

weil (ich) der engen und coupirten Stellen wegen, öfterer vorn oder hinten ritte] dem Herrn General en Chef von Sermor seine Division auf diesem Wege zu führen und rechts an der zwoten Division aufzustellen (hatte) wissen lassen. Es hat auch obgesagter Herr General en Chef wie ich vernahm, diese Gegend noch ehe seine Division daselbst anlangte, selbst persönlich untersucht, und bey der Gelegenheit mit dem schon à la tête und auf dem rechten Flügel seiner Division stehenden Herrn General en Chef Lapuchin eine kurze Unterredung, vermuthlich wegen des zu occupirenden Terrains, gehabt.

Da der Herr General Feldmarschall mit seiner erwähnten Gesellschaft und Begleitung längs dem Rand des Wäldchens etwas hinauf geritten war, um von dannen den Anmarsch des Feindes desto besser beobachten zu können, und dann wieder zurücke zu der zwoten Division kehrte, waren indessen einige Regimenter vom voran marschirenden linken Flügel der ersten Division angekommen, und hatten sich hinter die Regimenter der zwoten Division, auf dem engen zwischen solcher und dem Wald befindlichen Terrain, dergestalt postiret, daß zwischen diesen beiden Linien an manchen Orten kaum 15 bis 20 Schritte Distanz war.

General en Chef von Fermor nicht zugegen, sondern vermuthlich bey dem Rest seiner noch übrigen im Anzuge jenseits des Waldes befindlichen Division war, um ein und anders anzuordnen; so befahl der Herr General: Feldmarschall diesen bereits angekommenen Regimentern der ersten Division, rechts vorwärts auszurücken und den Wald auf das fordersamste und ohne den geringsten Zeitverlust zu bordiren, um so mehr da die, besonders gegen den rechten Flügel der zwoten Division gerichtete heftige Kanonade, welche schon einige Zeit gedauert hatte, an diesem Orte einen desto größern und gewisseren Verlust uns verursachete, weil die Regimente vergebens und ohne den geringsten Nutzen so dicht hinter einander standen, auch weil der Feind so nahe angerücktet war, daß er bereits, obgleich noch vors erste ohne Effect, aus dem kleinen Gewehr zu feuern anfing. Nach solcher Anordnung ritte der Herr Generals Feldmarschall mit dem General: Feldmarschalls Lieutenant Baron von St. Andre nach dem linken Flügel der zwoten Division, wie ich urtheile, um auch daselbst das etwa nöthige zu veranstalten; und da während solcher Zeit der Herr General en Chef von Lieven und ich, in der Meinung, daß der Herr General: Feldmarschall sich noch zwischen den beiden Linien hinter

dem.

Dem rechten Flügel der zwoten Division befände, von hier etwas voraus geritten waren, um die Bewegung des sich immer mehr deployrenden und schon aus Musqueten feuernden Feindes desto besser bemerken zu können, daraus aber abnehmen konten, daß er willens seyn müsse, sich so lange links zu ziehen, bis er seinen linken Flügel an das Wäldchen angeschlossen, aber dadurch unsere zwote Division flankiret haben würde, so fehrtten wir wieder zurücke, um die oben besagten Regimentter der ersten Division auf das fordersamste zur Bordirung des Wäldchens anrücken zu lassen. Kaum waren aber die ersten Grenadier-Compagnien des zusammengezogenen dem Commando des Obristen Bulow untergebenen Regiments, den rechten Flügel des zweiten Grenadier-Regiments, [als des ersten Regiments der zwoten Division] passiret, um sich längs dem Wäldchen heraus zu ziehen und dasselbe zu bordiren; so war der Feind indessen so stark avancirt, daß er ihnen durch sein Feuer schon in die Flanke kam, mithin sie nöthigte sich in das Wäldchen zu werfen; welches auch von dem zunächst auf jenes folgenden Regimentte geschah, das durch kein Zurufen davon abzubringen war.

Die Regimentter der zwoten Division hergegen hielten standhaft und mit der besten Contes-

R

nance

nance, nach dem Beyspiele der bey ihr befindlichen Generalität, vier von der ganzen feindlichen Fronte über dem Manne gemachte Feuer aus, von welchen die ersten drey ohne sonderlichen Effect waren; da aber das vierte feindliche Feuer schon eine sehr starke Wirkung machte, so ging auch das Musquetenfeuer von unserer Seite so heftig an, daß jeder Kerl sobald er nur mit dem Laden seines Gewehrs fertig war, solches ohne einen Befehl seines Officiers abzuwarten, sogleich und so geschwinde als möglich abfeuerte. Das Musquetenfeuer ward so stark nur immer möglich, durch das Feuer der dreypfündigen Regimentsstücke und der bey den Regimentern vertheilten schuwaloffschen Haubizen unterstützt; doch weil an diesem Orte die von der ersten Division wieder zu bringen befohlenen, nach der gestrigen Anordnung aber der zwoten Division abgenommenen schweren Kanonen nicht angekommen waren, mithin dem schweren hieher am meisten und heftigsten gerichteten feindlichen Geschütze nichts entgegen gestellt werden konnte; so sahe sich das auf alle Weise von seinem rechten Flügel bloß gestellte zweyte Grenadier-Regiment von dem schon ihm fast in die Flanke dringenden Feinde, zu weichen genöthiget, nicht eben als ob es in der Flucht wäre, sondern es ward gleichsam rückwärts fast bis in den Wald hineingescho-

sonnen

geschos

geschoben: bey welcher Gelegenheit denn, wie ich glaube, der Herr General en Chef Lapuchin blieb, der General; Major Villebois bleibet, und dem General en Chef Lieven das Pferd unter dem Leibe verwundet ward. Wie nun letzterer sich auf ein anderes Pferd gesetzt hatte, und wir zu dem auf seiner Stelle noch festen Fuß haltenden narwischen Infanterie Regimente ritten, entstand das bekante Siegesgeschrey Naschi wsjali! ich glaube zuerst vom linken Flügel der zwoten Division, durch folgenden Umstand: da die feindliche Cavallerie vom rechten Flügel einen Anfall auf den linken Flügel der zwoten Division zu machen im Begriff stand, ward sie von der zwischen der Avantgarde und der zwoten Division befindlichen Brigade Feldartillerie, wie nicht weniger durch die beiden schweren Kanonen, welche man von derselben genommen und zwischen dem wiburgschen und schlüsselburgschen Regimente aufgestellt hatte, dermaassen en Fronte und besonders in der Flanke beschossen, daß sie ihren Abzug von dorten, gegen den linken Flügel der Avantgarde, wie hiernächst ausführlicher gemeldet (wird) nahm; mithin unserer Mannschaft glauben machte, als sey sie in völliger Flucht: dadurch aber den für uns so glücklichen Ausruf zu Wege brachte. Es mochte nur dieses Geschrey hergekommen seyn von wannen

es wolle, so hatte es dennoch die gute Wirkung, daß das zweyte Grenadier-Regiment wieder neuen Muth faffete, und auf den Feind von neuem ein- drang, das narwische Regiment aber mit dem Bayonette in der Faust unter beständigem Feuer vorwärts auf den Feind anrückete, doch hierbey [weil schon die mehresten Officiere getödtet oder verwundet waren] sich dermaassen zergliederte, daß weder Glied noch Rotte mehr zu erkennen war; daher trug mir der Herr General en Chef Lieven sobald er solches gleich nach der Besteis- gung eines frischen Pferdes, bemerkt hatte, auf, daß ich dahin reiten und die Richtung und Schlies- sung dieses Regiments besorgen sollte, um so mehr, da es bey solchem Ausrücken sich links ge- schwenket und desmittelst diesen seinen Flügel der bey dem Dorfe Uderballen haltenden feindlichen Cavallerie zu sehr exponirt hatte. Wie ich aber eben im Begriff stand dieses zu bewerkstelligen, ward der auf diesem Flügel commandirende Ma- jor durch eine Kanonenkugel neben mir erschossen, ich aber verwundet. Das Vorrücken der übrigen Regimenten der zwoten Division, hauptsächlich aber die gute Wirkung der oben bemeldeten Ar- tillerie, hielt den Feind im Respect, und hins- derte ihn von jenem Umstand, so wie er wohl hätte thun können, zu vorthellen. Wozu noch dieses kam, daß nicht nur die ohne Ordnung in das

Wälder

Wäldchen eingedrungenen Regimentter der ersten Division, besonders aber die von dem General-Major Grafen Rumjanzoff daselbst ramasirte und in großer Anzahl und Unordnung sich befindende Mannschaft, den in eben dieses Wäldchen eingedrungenen Feind zum Weichen aus demselbigen nöthigten; als wozu er bey der Wahrnehmung daß theils seine Cavallerie des rechten Flügels sich gegen den linken Flügel unserer Avantgarde gezogen hatte, welches er, so wie wir, für eine Retraite mag gehalten haben, theils aber daß seine Cavallerie des linken Flügels wirklich gewichen war [wovon hernach ausführlichere Meldung geschieht] auch ohnedem genöthiget gewesen wäre.

Wie nun die feindliche Cavallerie des rechten Flügels, oben bemeldetermaassen, sich mehr rechts und zwar zu dem linken Flügel unserer Avantgarde gezogen hatte, und bey Wahrnehmung unserer daselbst hinter der Infanterie aufgestellten Cavallerie in dieselbe einzufallen im Begriffe stand, ward ihr durch das Musqueten, Kanonen, und Kartetschen Feuer der beiden einen Haken formirenden Infanterie-Regimentter, Abscheronsky und Butirsky, dergestalt mit flankirenden Schüssen zugesetzt, daß sie alsobald in Verwirrung gerieth: von welcher

cher ein Theil unserer Cavallerie unter Anführung des Obristen Zeroptin dermaassen profitirte, daß sie eben zu derselben Zeit gerade in den Feind setzte, da zugleich auch die beiden Regimente Husaren, Moldawsky und Grusinsky, nebst denen Kosaken die zur Avantgarde eingetheilt und da zugegen waren, demselben sowohl in die Flanken als in den Rücken fielen, mithin unter Beyhülfe des beständigen Feuers besagter Beider Infanterie, Regimente ihn zur völligen Flucht nöthigten.

Was für Ursachen und Hindernisse die Avantgarde, nach der Entweichung der feindlichen Cavallerie, gefunden habe, nicht sogleich weiter vorwärts auf die fast mit der Flanke gegen sie zugekehrte, mit der zweiten Division chargirende, feindliche Infanterie anzurücken, habe ich zu erfahren keine Gelegenheit gehabt; aber zu vermuthen ist, daß wenn sie solches hätte gethan oder thun können, der feindlichen Infanterie die Retraite sehr schwer hätte gemacht, oder wenigstens derselben Verlust unendlich größer werden müssen.

Wie es nun unstreitig und in Zusammenhaltung aller Umstände gewiß ist, daß des Feins des Hauptaugenmerk größtentheils auf den Angriff

grif

grif der zwoten Division und auf die Occupirung
des oft erwähnten Wäldchens, ging; so ist
nicht weniger sicher, daß da er uns, bemerk-
termaassen, in einer nicht verhofften Position
antraf, er allerdings Ursache hatte, wie er es
denn auch wirklich vollzog, uns noch gegen den
rechten Flügel unsers Lagers, nemlich zwischen
dem Wäldchen und dem Vorwerke Woinoten
anzugreifen, um desmittelst uns auch in den
Rücken zu kommen.

Dieses suchte er auch schon, vorher erwähn-
termaassen, gleich anfänglich zu bewerkstelligen;
allein so lange die oben gemeldete Brigade Feld-
artillerie die daselbst belegene Anhöhe besetzt
hielt, konnte er von deren wohl angebrachtem
Feuer abgehalten, damit nicht zu Stande kom-
men. Sobald aber diese, nach der vorhergehenden
Anzeige, abgeführt war, und er solches
merkte, zog er sich hinter dem erwähnten Ges-
hege wieder auf die Ebene heraus, zu der Zeit
da die erste Division ihren Marsch zwischen der
Fronte des Lagerplatzes und dem vor demselben
belegenen Wäldchen schon angetreten hatte. Der
General-Lieutenant Matthias Lieven, der den
rechten Flügel besagter ersten Division com-
mandirete, mithin, weil der Marsch nach obige-
rer Anzeige, vom linken Flügel vor sich ging,
diese

diese Division schloß, da er sich noch in der Nähe derjenigen Anhöhe befand, von welcher die Artillerie war abgeführt worden, und die Annäherung des Feindes gegen diese Anhöhe bemerkte, daraus aber den Schluß machte, daß er die Absicht haben müsse hier einzubrechen, und die in einander fahrende Bagage anzufallen, folglich uns in den Rücken zu kommen; ließ die ganze erste durch den General-Major Prinzen Lubomirsky commandirte Brigade, wie nicht weniger die beiden Husaren-Regimenter, das Serbische und Hungarische, ingleichen die Tschugujewischen Kosaken, Halte machen, und stellte dieselben in Erwartung der Ankunft des Herrn General en Chef von Browne mit der dritten Division, so gut er konnte. Es ist bekant, wie viele Verdienste das erste Infanterie-Grenadierregiment sich hier erworben, und welchergestalt daselbe [wie auch im Journale ausführlicher gemeldet ist] die feindliche Cavallerie, nachdem solche unsere Cuirassiere, Grenadiers à Cheval, Husaren, und Tschugujewischen Kosaken zu weichen genöthiget (hatte) weiter eindringen zu können so lange aufgehalten hat, bis der Herr General en Chef von Browne mit seiner, nemlich der dritten, Division und der bey ihr eingetheilten Feldartillerie daselbst ankommen konnte.

Es war auch die höchste Zeit, daß diese Division daselbst eintraf, weil sonst jenes einzige Regiment unmöglich dem Feinde länger hätte widerstehen können, da dessen Infanterie auch schon dieser Gegend zu nähern anfing. Nachdem der General en Chef Browne den linken Flügel seiner Division an besagtes erstes Grenadier-Regiment angeschlossen, den rechten aber nach dem Pregel zu in zwey Treffen aufgestellet, und die Artillerie an zween Orten aufgepflanzt hatte, zwang er die feindliche bereits eingedrungen gewesene Cavallerie durch das heftige Kanonenfeuer, und denjenigen Theil derselben, welcher sich in ein Thal warf, durch Einwerfung einiger Bomben, sich wieder auf die Ebene und von dannen bis hinter das Gehege zurücke zu ziehen, wie solches ausführlicher im Journale und im Plane der Bataille beschrieben ist. Als aber der Herr General en Chef Browne gewahr wurde, daß ein Theil der feindlichen Infanterie durch ost bemeldetes Wäldchen durchzudringen suchete, und sich bereits in selbiges geworfen hatte, hiergegen aber keine Truppen von der ersten Division [als welche insgesamt weiter hinauf, theils im Walde, theils hinter demselben, sich befanden] postiret waren: so stellte er von seinem zweyten Treffen die beiden Regimente Newsky und Sibirsky, unter dem Commando des General-Major Johann

hann

Hann Manteuffel's nahe hinter den an dieser Gegend nicht gar dichten Wald; und wie diese nicht nur den Feind durchzudringen hinderten, sondern auch sowohl durch ihr Musqueten, als Kartetschen; und Kanonenfeuer ihn nöthigten sich aus demselben wieder auf die Ebene zurücke zu ziehen, so ward ihm von der Feldartillerie dieser Division und durch das fernere Nachrücken unserer Infanterie dergestalt zugesetzt, daß er sich eben zu derselben Zeit zur Flucht anschickte, als seine aus dem Wäldchen repoußirte Infanterie sich zurücke zog, wozu sie auch um so mehr Ursache hatte, da durch die Retraite ihrer Cavallerie ihr linker Flügel durch nichts gedeckert war. Wenn damals, und auch nachhero, unsere Cavallerie der feindlichen Infanterie in die Flanke zu kommen gesucht hätte, als woran sie durch keine entgegengesetzte mehr gehindert seyn konnte, so wäre vermuthlich die feindliche Retraite wo nicht unmöglich, doch wenigstens sehr blutig geworden; und wenn die erste Division, gleich nachdem sie sich in Marsch gesetzt hatte, ohne den Umweg hinter dem Wäldchen zu nehmen, gerade durch dieses eben nicht sehr dichtes Gehölze passiret und sich vor demselben postiret hätte, so wäre unsere Linie wenigstens geschlossen, und desmittelst der Feind gehindert gewesen in das Wäldchen zu dringen und uns zu flankiren; als wodurch wir

in

in Gefahr standen, die Bataille zu verlieren und gänzlich geschlagen zu werden. Doch wie oft bey einem Unglück auch ein Glück zu seyn pflegt, besonders wenn die Vorsehung Gottes uns den Sieg zu verleihen bestimmet; so wurde das an sich wichtige Uebel, daß so vieles Volk in und hinter dem Wäldchen stuck, zu unserm größten Glücke; denn da der Feind darinnen keinen so großen Widerstand und keine seinen eingedrungenen Truppen weit überlegene Macht zu finden vermuthete, so ward hieselbst gleichfals eine schreckende Massacre unter ihm angerichtet, und er auch des mittelst zu der Retraite sich zu entschließen genöthiget, die denn an diesem Orte nicht anders als mit der größten Unordnung und Eilfertigkeit geschehen konnte; hingegen dieselbe von der übrigen auf der Ebene befindlichen feindlichen Infanterie in keiner so gar großen Zergliederung noch zu starken Uebereilung geschah, obgleich sie auch durch die Unsrigen stark reponßirt und gezwungen wurde, einen ansehnlichen Theil ihrer Kanonen im Stiche zu lassen.

Wie nun solchergestalt der aus dem Wäldchen zurückgetriebene Feind an nichts mehr als an seine Retraite dachte, so ward er durch die Unsrigen, besonders durch die zweyte und dritte Division [als welcher letzteren man hauptsächlich

W

zu verdanken hatte, daß uns der Feind nicht in die mit Menschen angefüllten Bagagen, noch in den Rücken fallen konnte] beständig auf dem Fuße verfolgt; wie wohl es zu wünschen und von großem Nutzen gewesen wäre *) denn zugeschworen daß verschiedene von unsern Regimentern bey dem ersten Weichen gewaltig zergliedert worden und in Unordnung gerathen, diejenigen nicht mit inbegriffen welche in die Bagagen und in den Wald geflohen waren; so fand man indessen, daß man den flüchtigen Feind verfolgte, das ganze Feld von der Fronte der vorrückenden Truppen ab bis zu dem ersten Schlachtplatz und bis zum Wäldchen, mit unerbört vieler aus Reihe und Gliedern getretener Mannschaft gleichsam besäet, die sich zu der Zeit da man mit Nachdruck den Feind zu verfolgen hoffte, mit Tödtung der verwundeten Preussen und mit der Entkleidung sowohl feindlicher als eigener Todten beschäftigte, woran man sie zu hindern und sie wieder vorwärts in Reihe und Glieder zu bringen schwerlich vermögten konnte.

Nachs

*) Hier ist etwas ausgelassen worden, vielleicht daß man billig den Feind hätte noch weiter verfolgen müssen, aber durch die (dabey stehenden) Umstände daran verhindert worden sey.

Nachdem sich nun der Feind gänzlich in den Wald gezogen und aus dem Gesichte verloren, doch noch einige Esquadronen Cavallerie unweit dem Gehege zur Deckung seiner Retraite hatte stehen lassen, wurden auch diese durch etliche Kanonenschüsse [weil unsere Cavallerie nicht zur Hand, sondern vermuthlich noch auf ihren ersten Plätzen war] zum Abzuge genöthiget, welchen sie in der besten Ordnung um so mehr mit aller anständigen Contenance thun konnten, da keine Cavallerie auf der Nähe war um sie zu beunruhigen,

Wie wir nun keine feindliche Truppen mehr im Gesichte hatten, und bis an das unweit dem Walde belegene Dorf Groß-Jägersdorf vorgedrückt waren, suchten wir uns, so wie schon im Avanciren beständig geschah, möglichstermaßen zu richten und das zurück gebliebene und sich zergliedert gehabte Volk zu ralliiren. In dieser Absicht, und um dem nach einem fünfstündigen Gefechte ermatteten Volke einige Erholung zu geben, besonders aber aus einer Betrachtung, welche ich gleich anführen werde, glaube ich, daß der Herr General, Feldmarschall an diesem Orte Halte und endlich dem fernern Gefechte ein Ende zu machen befahl. Denn erstlich war es noch nicht ganz sicher und ausge-

D

macht,

macht, daß das Weichen des Feindes eine volle
 Kommene und solche Retraite gewesen wäre, die
 ihn gehindert hätte, das Gefechte noch einmal
 mit besserer Ordnung und mehrerem Nachdruck
 wieder anzufangen, weil er sich im Walde und
 auf einigen in demselben befindlichen Flächen
 ralliiren, sodann wieder ausrücken und die
 Schlacht erneuern konnte: auf welchen Fall wir
 die größte Ursache hatten uns gefast zu halten,
 unsere Lücken zu füllen, und das hin und her
 zerstreute Volk wieder in Reihe und Glieder zu
 bringen, auch die größtentheils in und hinter
 dem Wäldchen mit aufgespanneten Pferden nach-
 gebliebenen Kanonen und Pulverkasten um so mehr
 eiligst herbey zu bringen, da die meisten Re-
 gimenten sich schon verschossen und einen Mangel
 an Ladungen hatten. Hiernächst war dem Feinde
 in dem Walde weiter nachzusetzen um so mehr
 bedenklich und gefährlich, weil dadurch theils
 eine große Zergliederung unsers Volkes, theils
 auch dieses zu befürchten war, daß solche Haufen
 nicht etwa auf den im Wald vortheilhaft postir-
 ten und durch Batterien [an deren Daseyn im
 Walde man seit zwey Tagen nicht zweifelte]
 gedeckten Feind stoßen, und wo nicht gar abge-
 schnitten, doch wenigstens geschlagen werden
 möchten, wodurch aber veranlaßt werden konnte,
 daß der Feind neuen Muth fassen, den Angriff
 noch

nochmals wagen und uns den bereits erhaltenen Sieg wieder entreißen dürfte.

Indem nun die Armee sich auf diesem Plage zu rangiren, und alles zurück gebliebene Volk sich auf seine Posten wieder einzustellen beschäftigt war, auch von den Kosaken, welche jetzt zu streifen anfangen, ingleichen von andern Personen verschiedene Deserteure, Gefangene, und sowohl vom Wahlplatze als auf den Wegen im Walde erbeutete Tropheen eingebracht wurden, kamen verschiedene Generale zum Herrn General: Feldmarschall und unter solchen auch der Herr General Sybilsky: und nachdem ein jeder Sr. Excell. den Glückwunsch zu dem erhaltenen großen und wichtigen Siege abgestattet hatte, proponirte letzterer, der General Sybilsky, dem Herrn General: Feldmarschall, daß man den Feind zu verfolgen und nachzuhauen einige Regimente absenden möge, wobey er sich erbot, diese Expedition selbst auszuführen, wenn ihm der Herr General: Feldmarschall nur drey Regimente Cavallerie hierzu zu nehmen erlauben wolte. Hierauf erwiederte dieser, daß er ihm solches mit Vergnügen und Dankbarkeit erlaube, und ihm Glück zu seiner Unternehmung wünsche; er könnte nicht nur drey, sondern auch mehrere Regimente von der ohnehin unter ihm stehenden Avantgarde nehmen: worauf sich der Herr Ge-

D 2

neral

neral Sybilsky zu besagtem seinem Commando begab, von welchen er wie ich nachhero erfuhr, nur drey Regimenten Cavallerie unter Commando des General: Major Schilling, genommen hat und mit selbigen in Begleitung des französischen Volontairs, Obristen von Vietinghoff, den Feind zu verfolgen abgegangen ist.

Da ich noch bis dahin meine in der Bataille erhaltene Wunde verbinden zu lassen, keine Zeit gefunden hatte, so nutzte ich diesen Augenblick um so mehr, als ich nun einen Wundarzt bekam. Wie aber dieser Verband um so länger währete, als bey dem Schneiden und Sondiren der Wunde mich eine ziemlich anhaltende Ohnmacht überfiel, so erfuhr ich, nachdem ich von derselben wieder zu mir gekommen war, daß der Herr General: Feldmarschall die Fronte der Armee hinauf geritten wäre, nachdem er den Befehl ertheilt hatte, das Lager auf eben diesem Plage abzustecken, aufzuschlagen und die Bagagen aufzufahren.

Dieses alles ward in einer Zeit von etwa zwei Stunden oder noch weniger, vollzogen. Der Herr General: Feldmarschall kam von der erwähnten zu den Regimentern gemachten Tour in das erst aufgeschlagene Lager zurück; war aber kaum vom Pferde gestiegen, so traf auch der Herr
 Gener

General Sybilsky wieder ein, und meldete, daß er den flüchtigen Feind bis fast unter Wehlau verfolgt, doch weil er keine Infanterie, sondern nur alleine drey Regimenten Cavallerie bey sich gehabt, es nicht habe wagen dürfen ihn anzugreifen, obgleich er ihn den Fluß passirend angetroffen hätte. Was für Unterredungen und Beschlüsse hiernächst der Herr General, Feldmarschall mit den Herren Generalen en Chef oder der übrigen Generalität gehabt, und was für Maasregeln sie bey den gegenwärtigen Umständen genommen haben, ist mir unbekant, weil ich, ehe noch der Herr General Sybilsky nach seiner Zurückkunft seinen Bericht völlig abgestattet hatte, in mein Gezelt ging, um mich abermals ordentlich verbinden zu lassen, hiernächst aber wegen eines mir zugestossenen Wundfiebers auf Anrathen des Arztes das Bette hüten mußte. Doch habe ich nachher erfahren, daß der Herr General en Chef Lieven, da er wegen des bekommenen Contusion-Schusses nicht aus seinem Quartier kommen konnte, dem Herrn General, Feldmarschall eine aus verschiedenen Punkten bestehende schriftliche Note [die mir aber nicht zu Gesichte gekommen ist] soll zugestellt, und darin den Vorschlag gemacht haben, am folgenden Tag weiter zu gehen, auch was mit den feindlichen Desertireuren und Gefangenen, in gleichen mit der nicht geringen Anzahl unserer Blessirten

sirten zu thun wäre. In wie weit seine Vorschläge (sind) angenommen und befolgt worden, auch worinnen sie eigentlich bestanden (haben) weiß ich nicht für gewiß.

Aus allem angeführten erhellet übrigens deutlich, daß die Bataille keine Folge von einigen Dispositionen, sondern vielmehr eine Ueberumpelung gewesen (ist) deren Grund auf einer gar zu großen Sicherheit und Geringschätzung des Feindes beruhete, und uns leichtlich in das größte Unglück hätte stürzen können. Denn da man keine Dispositionen und Vorkehrungen, den Feind an diesem Orte anzugreifen oder seinen Angriff hieselbst zu erwarten, ins Werk gesetzt hatte, so stehet wohl kaum zu zweifeln, daß man sich noch weniger zu einer nur etwas ordentlichen Retraite gefaßt gehalten haben müsse, im Fall man die Bataille verloren und zu weichen sich gezwungen gesehen hätte. Wenigstens ist mir unbewußt, daß dieserhalben etwas wäre bestimmt und bekant gemacht worden; doch da eine im Kriege unumgänglich nöthige Klugheit erfordert, solche Bestimmungen zwar zu machen, keinesweges aber sie jedermann zu entdecken, so kan es wohl seyn, daß der Herr General: Feldmarschall mit den Herrn Generalen en Chef hierüber etwas festgesetzt hatte. Wenigstens scheint ge-

wiß

wiß zu sehn, daß der Verlust der Bataille uns vermeidlich für uns hätte erfolgen müssen, wenn nicht durch das zeitige Vorrücken und den eben so weislich angeordneten als gut ausgeführten Widerstand der dritten Division, der Feind wäre zurück getrieben und uns in den Rücken zu fallen abgehalten worden.

Mr. IV.

Erklärung der Zeichen

welche auf dem (in Kupfer gestochenen) Plan der Bataille vorkommen; nebst einer namentlichen Anzeige der in der Schlacht befindlich gewesen Regimenten u. d. g.

A. Das Lager, welches die Rußisch-Kaiserliche Armee auf den Feldern bey dem Hof Morz Kitten vom $\frac{16}{27}$ bis zum $\frac{19}{30}$ August des Morgens frühe, inne hatte.

B. Die Anhöhe welche am $\frac{18}{29}$ Aug. des Abends mit einer Brigade Feldartillerie besetzt ward.

C. Position der 3 Regimenten, welche in der Nacht vom $\frac{18}{29}$ zur Bedeckung der besagten Artillerie angestellet waren.

D 4

D. E. F.

D E F. Drey königlich ; preukgische Colonnen im Debouchiren aus dem Walde, die je weiter sie auf der Plaine kamen, sich mehr und mehr von hinten deployrten. Nemlich:

D. die erste Colonne bestand aus folgenden Regimentern

- a. 10 Esquadron vom Ruesßschen Husarens Regimente,
- b. 1te Bataillon von Caniz
- c. 2te — — Kalnein
- d. 2te — — Lehwaldt
- e. 1ste — — Grenadiere v. Göhr
- f. 5 Esquadron vom Prinzen von Holstein
- g. 1 Bataillon Grenadiere von Lössau
- h. 4te — — — Sidow.

E. Die zwote Colonne bestand aus:

- i. 2te Bataillon von Caniz
- k. 2te — — Below
- l. 2te — — Dohna
- m. 1ste — Grenadiere von Polenz
- n. 1ste — — — Mannstein
- o. 4te — — von Mannteufel.

F. Die dritte Colonne bestand aus Cavallerie, und zwar:

- p. 10 Esquadron Husaren Malachowski
- q. 5 — — von Platen
- r. 5 — — Plettenberg

S. 10

s. 10 Esquadron von Schorlemmer.

t. 5 — — Finckenstein.

Der Feind rangirte seine Ordre de Bataille im Ausrücken aus dem Walde in zwey Treffen, und zog sich rechts gegen unsern linken Flügel. Da er aber gewahr ward, daß unsere Armee in Bewegung zum Abmarsche war, so zog sich der rechte Flügel beider Treffen so Cavallerie als Infanterie, durch und neben dem Dorfe Groß-Jägersdorf, auf die beiden Dörfer Uderballen und Dopölcken, in derjenigen Ordnung wie in dem Plane angezeichnet stehet; nachdem er die Hälfte der Cavallerie von der dritten Colonne nach seinem rechten Flügel gezogen hatte. Mit dem linken Flügel beider Treffen aber, zog er sich zwischen dem Dorfe Mitschullen und dem Kleinen Gehege, gegen das Wäldchen und den Hügel B zu, nachdem die eine Hälfte seiner Cavallerie rechts, die andere aber links gedachtes Gehege passiret war.

G. Die bereits sich in Marsch gesetzte russische Avantgarde, bestehend aus folgenden Regimentern:

- | | | |
|---|------------------------|---------------|
| 1 | das Apscheronsche | } Infanterie. |
| 2 | das Butirsche | |
| 3 | das Belesersche | |
| 4 | das Archangelgerodsche | |
| 5 | das Pleskowsche | |
| | D 5 | 6 das |

- | | | | |
|----|---------------------|-----------|--------------------------|
| 6 | das Kasansche | } | Grenadiere zu
Pferde. |
| 7 | das Narwische | | |
| 8 | das Kargapolsche | | |
| 9 | das Nowotroische | } | Cuirasier. |
| 10 | das Kiowsche | | |
| 11 | das Kasansche | | |
| 12 | das Zwersche, | Dragoner. | |
| 13 | das Grusinsche | } | Husaren. |
| 14 | das Moldowsche | | |
| 15 | Irreguläre Truppen. | | |

Nachdem die feindliche auf den linken Flügel unserer zwoten Division angeprellte Cavallerie (unter s q a f) sowohl von dem groben Geschütz bey H und K, als von den an die Regimenten vertheilten Schumalowschen Haubizen und dem kleinen Gewehre, größtentheils durch flankirende Schüsse zurück gewiesen war, zog sich dieselbe nach dem linken Flügel der Avantgarde, um einen Anfall auf die daselbst postirten Cavallerie-Regimenten zu machen. Wie sie aber eben auf dieselben einzurücken im Begriff war, ward ihr von den zwey Infanterie-Regimentern, dem Upscheronschen und Butirschen (oder Butirskischen) sowohl aus den Regiments-Stücken und kleinen Gewehr, als hauptsächlich aus den Schumalowschen Haubizen durch ein starkes und heftiges Feuer dermaßen zugesetzt, daß sie bey Wahrnehmung der großen Niederlage, in Unordnung gerieth;

gerieth; da sie denn zu gleicher Zeit von den nächstesten Regimentern der Cavallerie en Fronte, so wie von den Husaren und Kosaken in der Flanke angegriffen, und nach einem starken Verluste in völliger Confusion ihre Flucht in der Schlufft des Waldes bey P zu der Zeit nahm, da auch die Infanterie aus dem Wäldchen repoußiret wurde.

H. Brigade der Feldartillerie zur Avantgarde eingetheilt, bestehend in:

2 achtpfündigen

3 sechspfündigen

7 dreyppfündigen

2 einpudigen

2 halbpudigen

4 Einhörnern, die ein Geschüs von neuer Erfindung und guter Wirkung sind.

Kanonen.

Haubizen.

I. Die Regimenten der zwoten Division, welche schon im Marsch und in Bewegung standen, nemlich:

16 das 2te Grenadier

17 das Narwische

18 das Riowsche

19 das 2te Moskowsche

20 das Wiborgsche

21 das Schlüsselburgsche

22 das Kasansche

23 das St. Petersburgsche

24 das Moskowsche

Infanterie.

602

Sobald man von dem wirklichen Anrücken des unter Begünstigung eines Nebels, stille und ohne Trommelschlag anziehenden Feindes unterrichtet ward; derselbe aber schon das Dorf Groß Jägersdorf passiret war, und sich gegen die Dörfer Uderballen und Dopölcken hinzog: so stellte die bereits in Marsch gesetzte zwote Division sich zur Deckung der schon in Bewegung gesetzten Bagagen und eines Theils des Wäldchens wie J anzeigt, auf; an deren rechten Flügel die erste Division, welche zum Theil das ganze Lager passirte, anstieß, und nicht nur den Rest des Wäldchens rechter Hand bordiren, sondern auch mit Beyhülfe einiger Regimente der dritten Division die Bagagen bis an das Ufer des Pregels bedecken sollte. Noch ehe aber dies geschehen konnte, und wie noch besagte Regimente im Begriffe waren hinter der zwoten Division durch das Wäldchen und gegen ihre bestimmten Posten hinzuziehen, drang *) nachdem schon sehr lange von beiden Seiten heftig aus Kanonen, auch eine geraume Zeit aus kleinem Gewehre aufeinander war gefeuert worden, in die Bucht des Waldes bey L ein, ehe noch die sich dahin zu ziehende Brigade Artillerie, und die Regimente der ersten Division, nemlich:

25 das

*) Hier fehlt das Subject: es soll heißen der Feind, oder eigentlich ein Theil seiner Macht.

25 das aus 6 Compagnien zusammengesetzte Grenadier-Regiment Infanterie.

26 das Ischernigowsche
27 das Muromsche
28 das Wjabskische
29 das Nischegorodsche

} Infanterie.

an ihre bestimmten Posten zur Besetzung des Waldes gelangen konnten.

K. Eine 12 und eine 8 pfündige Kanone, welche von der Brigade der Avantgarde genommen wurden.

Da man aus der Bewegung des feindlichen linken Flügels merkte, daß er willens sey, in unsere Bagagen und der Armee in den Rücken zu fallen; so ward ohne Verzug eine Brigade Artillerie, dem Gehege gegenüber, bey M bestehend aus:

1 zwölfpfündigen
2 achtpfündigen
1 sechspfündigen

} Kanonen.

4 dreypfündigen
1 einpudigen
1 halbpudigen

} Haubizen:

2 Einhörnern,

von der dritten Division herbey gebracht, und ein zunächst befindliches, nemlich

30 das

- 30 das Wologodsche Infanterie-Regiment,
zu deren Bedeckung postirt; vorwärts
aber zur linken ausgerückt,
- 31 das Cuirassier-Regiment Sr. Kaiserl.
Hoheit, und
- 32 das Rzigische Regiment Grenadier
à Cheval. Auf dessen linken Flügel aber
zurück gerückt
- 33 das erste Grenadier-Regiment Infanterie;
an dessen linken Flügel hergegen
- 34 das St. Petersburgsche Regiment Grenadiers
à Cheval; so wie in dem Thale
auf dem rechten Flügel des Wologodschen
Infanterie-Regiments.
- 35 das Nischegorodsche Dragoner-Regiment;
aber auf der gegenüber liegenden
Anhöhe, bey dem Vorwerk Benoten,
wurden
- 36 das Tschugujewsche Kosaken }
37 das Serbische } Regiment.
38 das Ungarische } Husaren }
- aufgestellt, bis noch die übrigen Infanterie-Regimenter der dritten Division zu diesem Posten stoßen und ihn verstärken könnten.

Die feindliche Cavallerie, da sie die unsrigen solchergestalt postirt fand, rückte auf unsere
Caval

Cavallerie mit so vieler Wuth an, daß die feindlichen Esquadronen r und p unsere Husaren und Eschugujewer bis I sich zurücke zu ziehen nöthigten; doch durch das heftige Feuer unserer Batterie in M, sich von dem Posten II wieder bis hinter das Gehege zurücke zu ziehen genöthiget wurden. Da nun zu gleicher Zeit die feindliche Cavallerie s und t, welche das Gehege rechts passiret war, auf die Cuirassiere und Grenadiers à Cheval eindrang, und sie bis III zu weichen zwang, so ward dieselbe nachdem das heftige Feuer aus Musqueten, Regimentsstücken und Haubizen ihr dergestalt zugesetzt hatte, daß sie ihre Retraite in der Tiefe IV suchete, von dannen aber durch zwey von der Batterie M dahin geworfene Bomben delogiret, und nachdem sie die Anhöhe wieder gewonnen hatte, mit Kanonenschüssen so heftig geängstiget, daß sie in größter Eil ihre Flucht bis hinter das Gehege nahm.

Wie indessen die Regimenten der dritten Division herbey kamen, wurde ein zugleich herbey gebrachter Vorrath schwerer Artillerie zur Bordinung des Grabens bey N gegen die anrückende feindliche Infanterie postiret; sie bestand in

- 1 zwölfpfündigen
- 1 achtpfündigen
- 2 sechspfündigen
- 3 dreypfündigen

} Kanonen.

x eine

I einpudigen } Haubigen.
 I halbpudigen }

2 Einhörnern;

aber die Infanterie: Regimenten, nemlich

39 das Susda:
sche

40 das Uglizi
sche

} zwischen dem Wologodschen und dem ersten Grenadier: Regiment welches seine Fronte wieder hergestellt hatte; ferner

41 das Ufowsche,

42 das Sibirsche,

43 das Newsche,

wurden hinter solchen zur zwoten Linie aufgestellt. Nachdem aber die beiden feindlichen Regimenten K und L bereits in das Wäldchen eingedrungen waren, wurden die beiden obigen letzteren Regimenten, das Newsche und Sibirsche, bey J postiret, und sowohl durch dieselben, als durch das Feuer der Batterie N die Feinde aus dem Wäldchen wieder heraus getrieben und zur Flucht genöthiget: wobey auch die drey folgenden Regimenten, nemlich

48 das Troizkische

49 das Woronische, und

50 das Nowogorodsche

eine Beyhülfe leisteten. Da immittelst

44 das

44 das dritte Grenadier Regiment, und
45 das Ladogasche Infanterie (Musquetier-) Regiment; nebst der Brigade Artillerie O bestehend in:

1 zwölfpfündigen	}	Kanonen.
2 achtpfündigen		
2 sechspfündigen		
3 dreypfündigen		
1 einpudigen	}	Haubize.
1 halbpudigen		
2 Einhörnern.		

an die Stelle dererjenigen Regimenten der ersten Linie, welche stark gelitten hatten, vorgerückt waren; die ganze zweite Linie auch die erste verstärkt hatte; ingleichen eine Brigade Artillerie von

1 zwölfpfündigen	}	Kanonen.
2 achtpfündigen		
2 sechspfündigen		
4 dreypfündigen		
1 einpudigen	}	Haubize.
1 halbpudigen		
1 halben Einhorn.		

Zu dem zweiten Grenadier Regiment bey L endlich angestossen war; so wurde dem rechten Flügel des Feindes mit frischen und erneuerten Kräften dermaßen im Avanciren hart zugesetzt, daß er mit der größten Eile

fertige

fertigkeit und Unordnung die Flucht ergriffe; da indessen von unsern im Wald und hinter demselben stehenden Regimentern der in denselben bey L. eingedrungen gewesene Feind umringet, und bey Q. eine gewaltige Masacre unter ihm angerichtet ward.

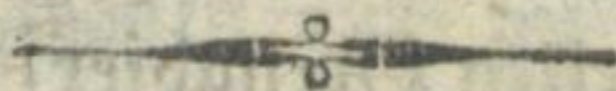
Folgende zwey Regimentern, nemlich

- 46 das dritte Cuirassier-Regiment, und
- 47 das Archangelgorodische Dragoner-Regiment zu Fuß,

hatten keine Gelegenheit in die Affaire zu kommen.

Der in Unordnung und Eilfertigkeit sich zurücke ziehende Feind ward bis über das Dorf Groß-Jägersdorf, und noch jenseits der Niedrigung verfolgt; wie man ihm denn auch noch überdies drey Regimentern Cavallerie zum Nachhauen nachschickte.

Hierauf lagerte sich die Russisch-Kaiserliche Armee auf dem Wahlplatze dichte vor dem besagten Dorfe Groß-Jägersdorf.





PLAN der BATAILLON
 unter dem Gross-Lieutenant
 am 15. August 1757
 Zwischen der Russisch Kaiserl.
 und der Königl. Preussischen Armee
 nach der Zeichnung des
 R. K. Gen. H. H. v. W.
 in des Fortschritts und zu finden
 von Joh. Georg Klinger in Weidling 1757

H. Russ 1142

